MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
4 (1934)

537 (22.11.1934) Donnerstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-265688

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" Ausgabe A erscheint 12mal (2.20 RM. und 50 Pfg. Trägerlohn), Ausgabe B erscheint 7mal (1.70 RM. und 30 Pfg. Trägerlohn), Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Donnerstag-Ausgabe

Ausgabe A / Nr. 337
Ausgabe B / Nr. 323

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4960. Verlagsort Mannheim

Mannheim, 22. November 1934

Das Urteil der Schweiz

Die Emigrantenhetze wird lästig

Der Volkswillen gegen Erika Manns Tendenztheater „Pfeffermühle" / Protest der Schweizer Presse

Zürich, 21. Nov. In Erika Manns Kabarett kam es wieder einmal zu Protestkundgebungen zahlreicher Gäste gegen die zweifelhaften Vorführungen. Die Kundgebungen setzten sich auf der Straße fort. Als 70 bis 80 jüngeren Männern der Eintritt in das Kabarett verweigert wurde, wurden aus der Menge Steine gegen das Gebäude geworfen. Durch einen Steinwurf löste sich ein Schuß aus dem Revolver eines Detektivs. Ein Demonstrant wurde dadurch verletzt. Anschließend veranstalteten die Kundgebungsteilnehmer einen Umzug, wobei judenfeindliche Rufe ausgestoßen wurden. Der Zug wurde von der Polizei zerstreut. 26 Mitglieder der Nationalen Front und der Heimatwehr der neuen Schweiz wurden festgenommen.

Im Anschluß an die Kundgebung der Nationalen Front und des Volksbundes vor dem Züricher Kursaal, wo Erika Manns „Pfeffermühle" gastiert, ereigneten sich am Dienstagabend ähnliche Kundgebungen vor dem Züricher Stadttheater, wo gegenwärtig ein deutschfeindliches Tendenzstück aufgeführt wird. Polizei zerstreute die Demonstranten und nahm fünf Verhaftungen vor. In den drei vorhergehenden Tagen hat die Polizei insgesamt 50 Verhaftungen vorgenommen. Bei den Kundgebungen im Kursaal am letzten Samstag erhielt ein Mitglied der Nationalen Front einen Schuß in den Rücken, den ein Detektiv als Schreckschuß abgefeuert hatte. Er liegt in ernstem Zustand im Züricher Kantonspital.

Das „Berner Tageblatt" nimmt zu diesen Ereignissen wie folgt Stellung:

Diese Störungen der öffentlichen Ordnung sind nicht nur einem Ueberquellen jugendlichen Uebermuts zuzuschreiben, auch unsere Behörden tragen einen wesentlichen Teil der Schuld. Die „Pfeffermühle" ist ein ausgesprochenes Emigrantentheater von künstlerischer Bedeutung, das aber die künstlerischen Qualitäten seiner Mitglieder mißbraucht, um Zustände im Lande ihrer Herkunft auf das gehässigste zu persiflieren. Darin sieht der objektiv empfindende Schweizer einen Mißbrauch des Asylrechtes und neigt der Auffassung zu, daß er sich nicht als geistige Nahrung bieten zu lassen braucht, was das Nachbarland aus irgend welcher Ueberlegung über die Grenze spuckt.

Ein Züricher Schauspieltheater hat sich seit dem Umschwung in Deutschland zu einem besonderen Tendenztheater ausgebildet, und bringt am laufenden Band Stücke, die der Hetze gegen unseren nördlichen Nachbarstaat dienen. Gegen alle diese in unserem Lande zum mindesten unangebracht ausländische Mistmacherei hat sich keine einzige Behörde gewandt. Ausländischen Schauspielern wird in weitestgehender Weise Betätigungsmöglichkeit geboten, derweil unsere schweizerischen Künstler stempeln müssen.

Und je gepfefferter ihre Darbietungen sind, umso größere Scharen laufen ihnen zu.

Auch die Kunst kann zur politischen Dirne erniedrigt werden. In der Beurteilung unserer modernen Kunst darf die politische Seite nicht unbeachtet bleiben, sonst kommt es zu Ausschreitungen. Bei aller Verurteilung solcher Geschehnisse darf man jedoch nicht vergessen, daß sie in einem gesunden patriotischen Empfinden ihren Ursprung haben, einem eidgenössischen Empfinden, das solche ausländische Kunst dorthin verwiesen sehen möchte, wo sie einzig angebracht ist, ins hemmungslose Reich der Respektlosigkeit: Sowjetrußland.

Die „Neue Basler Zeitung" nimmt die Züricher Tumultszenen von Erika Mann zum Anlaß, um die Frage der Emigrantenumtriebe in der Schweiz zur Sprache zu bringen. Man begreife ohne weiteres, schreibt das Blatt, daß die nationalgesinnte Jugend gegen diese in ein künstlerisches Gewand gekleidete und von unseren Behörden geduldete Hetze der Emigranten gegen ihr einstiges Vaterland demonstrierten. **Das Kabarett treibe immer unverhüllter politische Agitation gegen das nationalsozialistische Deutschland und gebe den Haßgefühlen der deutschen Emigranten immer hemmungsloser im schweizerischen Gastland Ausdruck.** Es wäre nunmehr an der Zeit, so verlangt die Zeitung, daß die Bundesbehörden der agitatorischen Tätigkeit der deutschen Emigranten, die immer fühlbarer werde, ihre Aufmerksamkeit schenken möchten. Die Schweiz dürfe nicht zum Schauplatz von Kundgebungen weder für noch gegen das nationalsozialistische Deutschland werden. Die Züricher Zwischenfälle haben gezeigt, wie gefährlich es sei, wenn die Behörden die deutschen Emigranten Unruhe und Unfrieden im Lande verbreiten lassen. **Die von den sozialistischen Behörden der Schweiz geschützten Emigranten, welcher Nationalität sie auch sein mögen, dürften das ihnen gewährte Asylrecht nicht weiter zur Vergiftung der schweizerischen Beziehungen zu den Nachbarstaaten mißbrauchen.**

Unruhiger Nationalfeiertag in Mexiko

Anschläge auf Eisenbahnen und Verbrennung von Heiligenbildern

Mexiko, 21. Nov. Am Dienstag, der im ganzen Lande als 24. Jahrestag der großen mexikanischen Revolution mit Kundgebungen und Feiern festlich begangen wurde, wurden zwei Eisenbahnanschläge verübt. Auf der Linie Vera Cruz — Mexiko-Stadt war im Tunnel Nr. 14 die Strecke aufgerissen worden, sodaß ein Güterzug entgleiste. Die elektrische Maschine des Zuges stürzte um und versperrte die Gleise, sodaß der Verkehr vollkommen unterbrochen ist. Auch der Bahntelegraph wurde durch den Anschlag zerstört. Die Aufräumungsarbeiten werden voraussichtlich zwei Tage in Anspruch nehmen. Man vermutet, daß der Anschlag dem Personenzug Vera Cruz — Mexiko-Stadt gegolten hat. Gerüchtweise verlautet, daß der Lokomotivführer des Güterzuges von den Eisenbahnattentätern verschleppt und erschossen worden ist. Von welcher Seite der Anschlag ausgegangen ist, ist noch ungeklärt. Man nimmt aber an, daß es sich bei den Tätern um Anhänger des unterlegenen Präsidentschaftskandidaten Villareal handelt.

Der zweite Anschlag wurde auf der Staatsbahnlinie Mexiko — Laredo verübt, wo unbekannte Täter zwei Brücken in die Luft sprengten.

In Tuxtla Gutierrez im Staate Chiapas fanden am Dienstag Kundgebungen statt, die einen ausgesprochen kommunistischen Charakter trugen. Nach zahlreichen Ansprachen, in denen die Kirche und die „Reaktion" auf das heftigste angegriffen wurden, wurden eine große Anzahl von Heiligenbildern öffentlich verbrannt.

Erste Kundgebung der Berliner Saarabstimmungsberechtigten

Der stellvertretende Reichsleiter des Bundes der Saarvereine, Debusmann, spricht auf der Kundgebung der Berliner Saarabstimmungsberechtigten in der Philharmonie. „Die Saar bleibt deutsch", das war das einmütige Bekenntnis dieser ersten Versammlung, der Vertreter fast sämtlicher Ministerien, der Partei und der Behörden beiwohnten.

Dienst am gemeinsamen Volke

Von Arbeitsführer Fritz Edel

Das alle Erwartungen übertreffende Ergebnis des letzten Winterhilfswerkes hat die Forderung nach der lebendigen nationalen Solidarität des deutschen Volkes erfüllt und den Kampf gegen Hunger und Kälte zu einer Herzenssache des ganzen deutschen Volkes werden lassen. Der neue deutsche Geist hat in dem großen Erfolg dieses Opferwerkes einen wundervollen Ausdruck gefunden, der uns anspornt, noch mehr zu tun, damit auch in diesem Winter kein deutscher Volksgenosse zu hungern und zu frieren braucht.

Das Winterhilfswerk 1934/35, das in seinen Grundsätzen von demselben Gedanken getragen wird, wie das vergangene, ist eine Aktion, die von der Regierung selbst geleitet und vom ganzen Volk getragen wird. Sie umfaßt die Zusammenarbeit aller Partei-, Staats- und Kommunalstellen, sowie auch alle schon am vorigen Winterhilfswerk beteiligten großen Verbände und Organisationen des deutschen Volkes, die in seiner Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen sind. Niemand darf sich davon ausschließen, sondern jeder einzelne deutsche Volksgenosse ist für das Gelingen dieses Werkes voll und ganz verantwortlich. Die Durchdringung jedes einzelnen mit dieser Idee der Opferbereitschaft führt zur Zusammengehörigkeit der ganzen Nation in einer großen Not- und Brotgemeinschaft. Nach den Worten unseres Führers „wird unser Winterhilfswerk gerade in diesem Jahr ein Prüfstein sein dafür, ob und inwieweit sich dieser Gedanke der Volksgemeinschaft weiter geläutert, erhärtet und durchgesetzt hat."

Der sinnfälligste Ausdruck dieser nationalsozialistischen Volksgemeinschaft ist der Deutsche Arbeitsdienst. In diesem Ehrendienst der deutschen Jugend sind die trennenden Schranken der Klassen, Stände und Konfessionen restlos beseitigt, und Eigennutz und Eigenwille treten zurück vor dem Dienst am gemeinsamen Volke. Beste deutsche Jugend aus allen Schichten des deutschen Volkes steht heute im Arbeitsdienst.

In der Einsamkeit der Heide, an den Ufern des ewig rauschenden Meeres und in Oed-, Moor- und Sumpfgebieten ihres Landes ringen sie um die Brotfreiheit des deutschen Volkes. Bereit, auch an ihrem Teil zur Linderung der deutschen Not beizutragen, leistet die Jugend wie im Vorjahre für das gewaltige Winterhilfswerk zusätzliche Arbeiten durch Mehrstich von Torf, Schlagen, Sammeln und Abtransport von Holz, sowie auch durch Mithilfe bei der Kartoffelernte. Darüber hinaus aber zeugen kleinere und größere Geldbeträge, die von einzelnen Abteilungen und Bezirksschulen des Arbeitsdienstes im Anschluß an die Rede des Führers und des Reichsministers Dr. Goebbels spontan und ohne Einfluß dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt wurden, von Opferwilligkeit und schönem Gemeinschaftsgeist. Der Arbeitsdienst, als die große Erziehungsschule zum deutschen Sozialismus, tritt hier den Beweis an, daß diese neue deutsche Jugend sich nicht mit leeren Phrasen und blassen Theorien begnügt, sondern daß der Nationalsozialismus ein Sozialismus der Tat ist, der die ganze Nation umfaßt.

MARCHIVUM

Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz

Der amerikanische Vorschlag zur Regelung des Waffenhandels und der Waffenherstellung

Genf, 21. Nov. Die Rede, mit der der Präsident der Abrüstungskonferenz, Henderson, die geheime Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz eröffnet hat, wurde erst am frühen Nachmittag bekanntgegeben.

Henderson begann mit einem kurzen Nachruf für König Alexander, Barthou und Dollfuß, wobei er sein besonderes Bedauern darüber aussprach, daß die Mitarbeit des früheren französischen Außenministers nun fehle.

Nachdem Henderson noch den Tod des sowjetrussischen Botschafters Dowgalewski erwähnt hatte, begann er zunächst mit der Verlesung einiger Einwände, die er von pazifistischen Organisationen erhalten habe. Dann erinnerte Henderson an seine Vorschläge vom 5. November, deren Hauptinhalt er nochmals bekanntgab. Falls das Präsidium seinen Vorschlägen zustimme, werde er sich mit den verschiedenen Vorsitzenden der betreffenden Ausschüsse für Waffenhandel, Offenlegung der Wehrhaushalte und für allgemeine Bestimmungen in Verbindung setzen, um den Zeitpunkt festzulegen, zu dem ihre Arbeiten wieder aufgenommen werden können; er werde ihnen, wie er hinzufügte, dafür Mitte Januar vorschlagen.

Das Präsidium werde sich später mit den Berichten dieser Ausschüsse zu befassen haben, um ein endgültiges Abkommen auszuarbeiten, das dann dem Hauptausschuß unterbreitet werden müsse.

Nach der Eröffnungsrede Hendersons im Präsidium der Abrüstungskonferenz sprach der amerikanische Vertreter Wilson.

Er kündigte dabei die Vorlage eines bis ins einzelne gehenden Entwurfes zur Regelung der Frage des Waffenhandels und der Waffenherstellung an.

Gleichzeitig gab er die wesentlichen Richtlinien dieser amerikanischen Vorschläge bekannt. Sie lehnen sich, wie schon vermutet wurde, sehr eng an die Beschlüsse des im Juli ds. Js. tagenden Sonderausschusses an. Neu ist hauptsächlich die ausdrückliche Feststellung, daß ein autonomer Sondervertrag über Waffenherstellung und Waffenhandel abgeschlossen werden soll, ohne Rücksicht auf ein später abzuschließendes allgemeines Abkommen. Der amerikanische Entwurf sieht ein System der Kontrolle für die Waffenherstellung und den Waffenhandel in den betreffenden Ländern selbst vor, verstärkt durch eine zweite Kontrolle, die von Genf ausgeübt wird. Hierfür soll der zu bildende ständige Abrüstungsausschuß zuständig sein. Ein Unterschied zwischen staatlicher und privater Waffenherstellung wird, soviel man hört, nicht gemacht. Schließlich sehen die amerikanischen Vorschläge noch die Veröffentlichung aller Staatshaushalte über Wehrangaben vor.

Wilson stellte sich im übrigen auf den Standpunkt, daß die Arbeit der ständigen Abrüstungskommission sich nicht nur auf die Kontrolle der Waffenherstellung und des Waffenhandels beschränken könne. Der ständige Abrüstungsausschuß würde die Aufgabe haben, alle Auskünfte, die er erhalte, zu sammeln und zu veröffentlichen und, soweit möglich, auch die entsprechenden Fragen an die Regierungen zu stellen.

Zur Abrüstungsfrage selbst sagte Wilson noch kurz, daß seine Regierung fest davon überzeugt sei, daß ohne Abrüstung keine gesunde Grundlage für den Frieden geschaffen werden könne. Sie werde deshalb, wie schon früher, ihre ganze Kraft daran setzen, die Konferenz zu einem Erfolg zu führen.

Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz war gegen 13 Uhr beendet. Nach dem Amerikaner Wilson sprach noch der sowjetrussische Außenminister Litwinow, um seinen alten Vorschlag — Umwandlung der Abrüstungskonferenz in eine ständige Friedens- und Sicherheitskonferenz — zu empfehlen. Das Präsidium beschloß, den „Ausschuß für verschiedene Bestimmungen" sowohl mit der Frage der Errichtung eines ständigen Abrüstungsausschusses entsprechend dem Vorschlag Hendersons, wie auch mit dem Vorschlage Litwinows zu befassen. Gleichzeitig wurden alle übrigen Vorschläge Hendersons angenommen. Die Tagung des Präsidiums der Abrüstungskonferenz hat damit bereits ihr Ende erreicht.

Was geht im französischen Kabinett vor?

Wilde Alarmnachrichten der französischen Presse

Paris, 21. Nov. Die im Laufe des Dienstag verbreiteten Gerüchte über ernste Meinungsverschiedenheiten innerhalb des französischen Kabinetts, die an der Börse zu starken Kursstürzen Anlaß gegeben haben, werden in der Pariser Morgenpresse eifrig besprochen. Trotz des Dementis, das der Innenminister am Dienstagnachmittag herausgegeben hat, halten einige Blätter ihre Behauptungen aufrecht, wobei jedoch die Gründe für die angeblichen Meinungsverschiedenheiten voneinander abweichen.

Der „Populaire" behauptet, es handle sich um den großen Bankkrach der Finanzierungsgesellschaft, bei dem die beiden Direktoren Levy bereits verhaftet worden sind. Der Justizminister habe die sofortige Verhaftung des ehemaligen Privatsekretärs Chautemps, Dubois, verlangt, der in den Skandal verwickelt sein soll. Die anderen Minister hätten sich jedoch einer solchen Maßnahme widersetzt und der Justizminister habe daraufhin mit seinem Rücktritt gedroht.

Der „Jour" glaubt zu wissen, daß ernste Meinungsverschiedenheiten wegen der Regelung der Getreidefrage aufgetaucht seien. Der Uebergang zum freien Getreidehandel mache die Finanzierung der noch lagernden Ernte von 1933 und des Ueberschusses von 1934 notwendig, wozu etwa eine Milliarde Franken gebraucht werden. Der Finanzminister weigere sich aber, zu diesem Zwecke eine innere Anleihe aufzulegen oder den Haushalt bzw. das Schatzamt zu belasten. Eine dritte Meinungsverschiedenheit soll schließlich in Zusammenhang mit den Kundgebungen der Frontkämpfer in Lille aufgetaucht sein. Der Innenminister habe die gerichtliche Verfolgung der Frontkämpferorganisation gefordert, weil sie das Verbot der Straßenkundgebungen mißachtet habe. Diesmal habe sich aber der Justizminister dagegen ausgesprochen.

Flandins Hoffnungen

Frontkämpfer und Jugend

Paris, 21. Nov. Ministerpräsident Flandin empfing den Vorstand des Verbandes der ehemaligen Frontkämpfer und entwickelte bei dieser Gelegenheit seine politischen und wirtschaftlichen Pläne. Nach einem Bericht des Verbandsorgans der Frontkämpfer führte der Ministerpräsident zu dieser Frage aus, er wolle den Frieden unerschütterlich verteidigen. Wie die Frontkämpfer, so wünsche auch er keinen neuen Krieg. Gewiß sei die Lage in Europa ernst, aber man dürfe die Hoffnung nicht fahren lassen. Der Ministerpräsident sagte im übrigen, daß er eine Verjüngung des Staates mit Unterstützung der neuen Generation und der Frontkämpfer durchführen wolle. Die Frontkämpfer seien eine der größten moralischen Kräfte des Landes.

Theunis ist Frankreichs Mann

Paris, 21. Nov. Das Kabinett Theunis findet in Paris eine freundliche Aufnahme. Man kann dem Staatsmann, schreibt der „Temps", der unter besonders schwierigen Umständen die Leitung der belgischen Regierung übernommen hat, nur Erfolg wünschen. Theunis ist vollkommen national eingestellt. Bei allen Konferenzen der Nachkriegszeit hat er die Belange seines Landes immer gewissenhaft vertreten und auch seine Verantwortung übernommen, als in einer ernsten Stunde die Belgier in der Ruhrfrage entschlossen an die Seite Frankreichs traten.

Verschärfung der japanischen Kabinettskrise

Einberufung des Geheimen Rats

Tokio, 22. Nov. Durch die Erklärung der japanischen Parteien, daß sie gegen das Kabinett Okada ein Mißtrauensvotum einbringen würden, hat sich die Lage des japanischen Kabinetts außerordentlich verschlechtert. Der Vorsitzende des Geheimen Rates, Saiondji, hat zu Donnerstag eine Sitzung des Geheimen Rates einberufen, die sich mit der innen- und außenpolitischen Lage des Reiches beschäftigen soll, ferner mit der Haltung der Parteien gegenüber dem Kabinett Okada und gegenüber den Militärkreisen, die besonders von den Parteien bekämpft werden.

Die Zeitung „Kokumin" behauptet, daß nach den bisherigen Besprechungen zwischen Ministerpräsident Okada, dem Kriegsminister Hayashi und dem Marineminister Odzumi der japanische Ministerpräsident den Parteien vorschlagen werde, wegen der gegenwärtigen außenpolitischen Verhandlungen das japanische Parlament bis Mitte Januar nächsten Jahres zu vertagen. Sollten die Parteien diesen Vorschlag nicht annehmen, so würde Ministerpräsident Okada dem Kaiser das Dekret zur Auflösung des Parlaments unterbreiten. In diesem Falle würden Neuwahlen ausgeschrieben werden, die aber erst im nächsten Jahre stattfinden könnten. Die japanische Regierung werde sich in der Zwischenzeit mit der Reorganisation der japanischen Verfassung beschäftigen, die nach der Auffassung japanischer politischer Kreise versagt habe.

Chinesische Regierungstruppen siegen über Kommunisten

Shanghai, 22. Nov. (HB-Funk.) Die chinesischen Regierungstruppen haben in ihren Kämpfen gegen die kommunistischen Heere weitere Erfolge zu verzeichnen gehabt. Sie erreichten die Stadt Hweitschang und begannen mit dem Angriff gegen die Stadtmauern dieses letzten kommunistischen Stützpunktes im Südosten der Provinz Kiangsi. In der Provinz Hunan zwangen die Kwantung-Truppen die Kommunisten zum Rückzug in Richtung auf die Grenze der Provinzen Hunan und Kwangsi.

In einem Bericht vor dem politischen Rat in Kanton gab der Stabschef der ersten Regierungsarmee, General Miaopeinan, die Stärke der kommunistischen Heere mit 50 000 Mann an. Er teilte weiterhin mit, daß die Kommunisten in den letzten Gefechten über 1000 Tote, 500 Gefangene und 4500 Gewehre verloren hätten.

Ein Marsch auf Washington?

Aufsehenerregende Enthüllungen über angebliche Putschpläne in den Vereinigten Staaten

Neuyork, 21. Nov. Die „Evening Post" hat Berichte über einen angeblichen Putschplan veröffentlicht, die hier ungeheures Aufsehen erregt haben. Nach den Enthüllungen des genannten Blattes handelt es sich um nicht mehr und nicht weniger als einen Militärputsch, der zur Errichtung einer Diktatur in Washington führen sollte. Danach soll der Mitinhaber einer bekannten Neuyorker Maklerfirma, Gerald Mac Guire, im Auftrage einiger reicher Wallstreet-Bankiers an den früheren Oberbefehlshaber des Marinekorps, General Butler, herangetreten sein und versucht haben, den General zur Uebernahme der Leitung des Putsches zu veranlassen. Butler sollte nach dem Plan mit einem Heer von Kriegsveteranen nach Washington marschieren, die Regierung zum Rücktritt zwingen und eine faschistische Militärdiktatur errichten. General Butler hat, da er die Pläne ablehnte, sofort die zuständigen Behörden verständigt. Die Untersuchungskommission des Senats ist darauf bereits am Mittwoch zusammengetreten und hat sich eingehend mit der Angelegenheit beschäftigt. General Butler hat in zweistündigen Ausführungen über den Putschplan berichtet und dabei u. a. erklärt, daß man ihm drei Millionen Dollar versprochen habe, falls er den Marsch auf Washington durchführen würde. Der stellvertretende Führer der Untersuchungskommission, Dickstein, kündigte an, daß in den weiteren Verhandlungen, die ab Montag öffentlich sein würden, noch viel bekanntere Namen als der Butlers in Zusammenhang mit dem Putsch genannt werden würden.

Gerald Mac Guire bestreitet im übrigen auf das energischste, an Butler mit dem genannten Vorschlag herangetreten zu sein.

Austritt Paraguays aus dem Völkerbund?

Genf, 21. Nov. Wie in Völkerbundskreisen verlautet, hat Paraguay die Absicht, die Friedensvorschläge des Völkerbundes, wie sie von dem Chaco-Ausschuß ausgearbeitet worden sind, abzulehnen. Man hält es deshalb auch für möglich, daß die Abordnung Paraguays die Völkerbundsversammlung verläßt und den Austritt Paraguays aus dem Völkerbund ankündigt.

Kommunistische Hetzfabrik entdeckt

Saarbrücken, 21. Nov. Der Landjägerei in Schiffsweiler ist es gelungen, im Hause eines kommunistischen Funktionärs namens Wilhelm Müller eine Flugblattdruckerei aufzudecken und auszuheben. Dank dem schnellen Zugreifen der Beamten konnte ein Vervielfältigungsapparat und ungefähr ein Zentner Zeitschriften und Flugblattmaterial, zum Teil erst in der letzten Nacht hergestellt, beschlagnahmt werden. Müller wurde daraufhin sofort festgenommen.

In der Nacht zum Sonntag wurden in St. Ingbert zwei Mitglieder der kommunistischen Jugend verhaftet. Die beiden Verhafteten, namens Koses und Weiland, wurden von der Polizei beim Flugblattverteilen überrascht. Bei einer Durchsuchung stellte die Polizei fest, daß die beiden Kommunisten im Besitz von Revolvern waren. Die beiden bewaffneten Flugblattverteiler wurden sofort dem Schnellrichter vorgeführt.

Der Verhetzungsfeldzug im Weltkrieg

Northcliffe, ein Meister der Massenbeeinflussung

(Schluß)

Er hielt es für zwecklos, das deutsche Volk und Heer entmutigen zu wollen, so lange die Armeen vorwärts kamen. Er wartete auf den Augenblick, wo sie Boden verloren. Er wußte es wohl, daß Heer und Volk jetzt unsicher sein würden. Man mußte den Deutschen beweisen, daß nur die Hohenzollern an der Weiterführung des Krieges schuld waren, daß sie imperialistische Eroberungsziele verfolgten, während ein ehrenvoller Friede ohne weiteres Blutvergießen zu haben war. Gleichzeitig mußten die amerikanischen Zahlen bekannt gemacht werden. Es mußte der Eindruck erweckt werden, daß neue Millionen nachströmen und Deutschland in Trümmer legen würden, wenn man die Hohenzollern nicht entfernte.

Northcliffe konnte sich ein richtiges Bild von solchen Einflüsterungen machen. Er hatte sein Leben lang mit dem Studium der Massenbeeinflussung zu tun gehabt. Es war sein Beruf. Seine Erfolge als Zeitungsunternehmer hatten darauf beruht, daß er besser als seine Zeitgenossen die Massen verstand.

Die Generale lächelten über unsere Flugblätter und machten ihrer Verbreitung Schwierigkeiten. Als Deutschland plötzlich zusammenbrach, erklärten sie es als ihr Verdienst. Man muß aber bedenken, daß gerade im letzten Kriegsmonat, in dem die deutsche Moral immer tiefer sank, nicht viel militärische Erfolge gegen die deutschen Truppen erzielt wurden. Während des letzten Monats war dagegen die Papieroffensive im vollen Gange. Sie war seit der Fochschen Offensive im Juli immer stärker geworden. Sie zerbrach die deutsche Widerstandskraft. Sie brachte den Krieg zu Ende.

Ein Unternehmen, das Northcliffe besondere Freude machte, war eine deutsche Schützengrabenzeitung. Wir gestalteten sie äußerlich ganz echt. Wir füllten sie mit lesenswerten Aufsätzen und Geschichten. Ein Offizier, der ein solches Blatt fand, mußte es genau durchsehen, um etwas Verdächtiges zu finden. Hier und da gaben harmlos erscheinende Absätze den deutschen Soldaten Nachrichten, die sie aus anderer Quelle nicht erhielten. Mitten in einem vaterländisch gehaltenen Aufsatz waren ein paar Sätze eingeschmuggelt, die dem Leser zu denken geben sollten.

Wir arbeiteten mit ganzem Herzen im Sinne der Richtlinien, die Northcliffe dem Kriegskabinett vorlegte. Wir sprachen aufrichtig. Wir wandten uns kameradschaftlich an die Deutschen. Wir betonten, daß alle Schuld bei der kaiserlichen Regierung lag, und daß das deutsche Volk nach Beseitigung dieser Regierung nicht für ihre Missetaten verantwortlich wäre. Als die Friedenskonferenz begann, war dies alles vergessen.

Das Kriegskabinett vergaß. Northcliffe selbst vergaß. Er schien sich nicht mehr zu erinnern, daß derartiges jemals in Dokumenten mit seiner Unterschrift festgelegt worden war. Diese Dokumente hatten jetzt ihren Zweck erfüllt. Der Widerstand der Deutschen war geschwächt. Sie waren gezwungen, um Frieden zu bitten. Das veränderte die ganze Lage.

Der Mann der Tat legte Worte als unwesentlich beiseite. Er sah nicht ein, daß die Deutschen betrogen worden waren, daß Crewe House zu ihrer Täuschung gedient hatte. Er sah nur, daß die Propagandawaffe ihre Wirkung getan hatte.

...Es folgen deutsche Aeußerungen über die gewaltige Wirkung der Propaganda...

Dies alles sind Zeugnisse für die „großen Dienste", die Northcliffe „der Sache der Verbündeten geleistet hat". Sie sind eindrucksvoller als der Brief des Ministerpräsidenten, der diese eben erwähnten Ausdrücke enthält, und der nach dem Waffenstillstand als Antwort auf Northcliffes Rücktrittsgesuch geschrieben wurde. Lloyd George fügte noch bei: „Ich erhielt viele Beweise für Ihre unschätzbare Arbeit und für das Maß, in welchem diese Tätigkeit zu dem dramatischen Zusammenbruch des Feindes in Oesterreich und Deutschland beigetragen hat."

General Ludendorff schreibt in seinen Erinnerungen: „Lord Northcliffe ist ein Meister der Massenbeeinflussung gewesen."

Dies ist das Geheimnis seines Triumphes bei der wichtigsten Tätigkeit seines Lebens.

MARCHIVUM

Vereinheitlichung in der Preisfestsetzung

Reichskommissar und Ueberwachungsbehörden

Berlin, 22. Nov. (HB-Funk.) Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat unter Aufhebung oder Abänderung aller bisher getroffenen abweichenden Bestimmungen über die Uebertragung von Aufgaben und Befugnissen des Reichskommissars für Preisüberwachung bestimmt, daß Preise, Preisspannen oder Zuschläge aller Art in Zukunft nur noch durch den Reichskommissar für Preisüberwachung festgesetzt werden. Allen anderen Stellen wird jegliche Preisfestsetzung verboten.

Soweit Preise nur begrenzte räumliche Auswirkungen haben, kann die Festsetzung im Einverständnis mit dem Reichskommissar auch durch die obersten Landesbehörden, in Preußen durch die Oberpräsidenten, in Berlin durch den Staatskommissar erfolgen.

Die Preisüberwachung wird in Preußen von den Regierungspräsidenten (in Berlin vom Polizeipräsidenten), in Sachsen von den Kreishauptleuten, sonst von den obersten Landesbehörden oder den von ihnen bestimmten Stellen der allgemeinen Landesverwaltung durchgeführt.

Die Befugnisse zur Schließung von Betrieben wegen Zuwiderhandlungen oder aus sonstigen wichtigen Gründen steht auch den Regierungspräsidenten zu; selbstverständlich hat sich der Reichskommissar diese Befugnis auch selbst vorbehalten.

Im übrigen sind künftig auch Ordnungsstrafen gegen Unternehmungen, in deren Geschäftsbetrieb eine Zuwiderhandlung gegen die allgemeinen Vorschriften begangen worden ist, oder gegen die schuldigen Personen bis zu 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung vorgesehen.

Die Preisüberwachungsbehörden sind vom Reichskommissar gebeten worden, bei der Preisüberwachung mit den Gau- und Kreisleitern der NSDAP Fühlung zu halten.

An die Gau- und Kreisleiter hat der Reichskommissar die Bitte gerichtet, bestimmte Amtsleiter zu bezeichnen, deren Aufgabe es ist, die bei den Gau- und Kreisleitungen etwa eingehenden Beschwerden zu sammeln und nach Sichtung der nächsten zuständigen Ueberwachungsbehörde der allgemeinen Landesverwaltung zuzuleiten.

Folgende Gebiete sind zur Preisüberwachung zusammengefaßt:

Lippe-Detmold und Provinz Westfalen,

Schaumburg-Lippe und Provinz Hannover,

Kreis Birkenfeld (Oldenburg) und Rheinprovinz),

Altona, Wandsbek, Harburg-Wilhelmsburg und Hamburg.

Weitere Veränderungen der Gebietszuständigkeiten hat sich der Reichskommissar vorbehalten.

*

Die durch den Erlaß getroffenen Bestimmungen werden vom Reichskommissar für Preisüberwachung wie folgt begründet:

Die starke Zentralisierung ist erforderlich, um zunächst einmal die in den letzten Monaten aus dem Drang der Ereignisse heraus entwickelte starke Zersplitterung in der Preisüberwachung wieder zu beseitigen.

Die Zersplitterung trug die Gefahr der Entwicklung zu wirtschaftlichen Sondergebieten in sich und könnte zu unerwünschten wirtschaftswidrigen Warenbewegungen führen. Auch in der Preisüberwachung muß die Wirtschaftseinheit des Reiches gewährleistet bleiben.

Aus dem gleichen Grunde ist davon Abstand genommen, die Festsetzung von Preisen und Spannen den preußischen Regierungsbezirken und den ähnlichen Verwaltungsbezirken in den anderen Ländern zu überlassen. Die Dezentralisation an die obersten Landesbehörden und die Oberpräsidenten in Preußen (für Berlin an den Staatskommissar) ist zunächst auf diejenigen Fälle, in denen zweifellos Wirkungen über den Landes-(Provinzial-)bezirk hinaus nicht zu besorgen sind, beschränkt worden. Zur Sicherstellung einheitlichen Vorgehens ist eine vorherige Fühlungnahme mit dem Reichskommissar vorgesehen.

Die Einrichtung von Sammelstellen für die bei den Parteidienststellen eingehenden Beschwerden entspricht einem bereits in einem Gau bewährten Verfahren.

Anklage gegen Flesch?

Fleschs Frankfurter Beziehungen — Staatsanwalt bestreitet ihre Verjährung

(Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 21. Nov. In den gestrigen Vormittagsverhandlungen im Berliner Rundfunkprozeß wurde die am Vortag abgebrochene Vernehmung des früheren Intendanten Flesch fortgesetzt. Da nach der Auffassung des Eröffnungsbeschlusses die Straftaten Fleschs vor dem 1. Juni 1929 lagen, hatte die Staatsanwaltschaft ihre Verjährung angenommen. Da aber nach den jetzigen Verhandlungen die Tätigkeit des Intendanten Flesch den genannten Termin offenbar überschritten hat, erhob Oberstaatsanwalt Dr. Reimer die Frage, ob nicht doch gegen Flesch die Anklage noch erhoben werden müsse. Als wichtigster Anhaltspunkt diente ihm bei seiner Begründung die Aussage des Zeugen Schüller. Bei seiner gestrigen Vernehmung betonte der Zeuge, daß die drei Monatsgehälter, die Flesch noch nach seinem Ausscheiden aus der Frankfurter Sendegesellschaft bezogen hatte, gewissermaßen als „Abschlußvergütung" angenommen worden seien. Außerdem sollte dadurch die Verbindung Fleschs mit dem Frankfurter Sender aufrechterhalten werden. Auf Grund dieser weiteren Tätigkeit hat die Staatsanwaltschaft gegen den Eröffnungsbeschluß Beschwerde eingelegt und eine Strafverfolgung beantragt.

Als der Zeuge Schüller behauptete, daß nach dem Ausscheiden von Flesch keine „vertragliche" Tätigkeit mehr bestanden habe, erklärte Bredow, er habe gegen die Bezahlung dieser drei Monatsgehälter nichts einzuwenden gehabt, denn einmal habe Flesch seinen Nachfolger einarbeiten müssen und zweitens sollten diese Gehälter zur Abdeckung seiner Schulden dienen. Zwar erklärte der Vorsitzende, daß Flesch auch mit seinem neuen Berliner Gehalt, das 48 000 Mark betrug, seine Schulden hätte bezahlen können. Demgegenüber bemerkte aber Bredow, man habe verhindern wollen, daß Flesch noch Schulden nach Berlin bringe. Flesch selbst erklärte auf Befragen, daß er die Weiterzahlung seines Gehalts als Anerkennung für seine Frankfurter Tätigkeit und seine weiteren Beratungen betrachtet habe. Außerdem behauptete Flesch, er habe nur dreimal für Fahrten nach Frankfurt Spesen liquidiert. In allen übrigen Fällen sei er auf Privatkosten gefahren.

Eine besonders interessante Wendung erhielten dann die Verhandlungen, als der Zeuge Schüller nochmals betonte, daß man die drei Monatsgehälter nicht als eine vertragsmäßige Gehaltszahlung ansprechen könne, wobei er als Vergleich anführte, daß Dr. Flesch von den Privataktionären der Frankfurter Sendegesellschaft noch ein ganzes Jahresgehalt ausbezahlt bekommen habe. Diese Zahlungen wurden von der Funkverlagsgesellschaft, die den Privataktionären gehörte und deren Mitbegründer Dr. Flesch war, als Anerkennung für Fleschs Mitarbeit an diesem Verlag in monatlicher Höhe von rund 400 RM geleistet.

Die Festlegung der nachträglichen Gehaltszahlungen an Flesch auf drei Monate mußte von Berlin aus geregelt werden, nachdem die Südwestdeutsche Funkstunde AG. von sich aus keinen Schlußtermin festgesetzt hatte. Diese Feststellung ergab sich aus einem Aktenvermerk, der noch durch eine weitere Notiz ergänzt wird, in der Magnus die Weiterbezahlung des Frankfurter Gehaltes nur solange anerkennen wollte, bis Flesch die ihm vom Südwestfunk gegebenen Vorschüsse zurückbezahlt hätte. Zum Schluß erklärte der Zeuge Schüller noch einmal die Einzelheiten über die Gehalts- und Lebensversicherungs-Prämienzahlungen, die vor dem Südwestfunk für seinen früheren Intendanten Flesch geleistet wurden.

In Kürze

Berlin. Die seit einigen Wochen in Berlin geführten Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer tschechoslowakischen Abordnung haben zur Unterzeichnung eines Protokolls über die Regelung der Zahlungen im deutsch-tschechoslowakischen Warenverkehr geführt. Das Protokoll tritt am 1. Dezember 1934 in Kraft.

Rom. Der französische Botschafter de Chambrun, der in diesen Tagen mit neuen Weisungen nach Rom zurückgekehrt ist, wurde von Mussolini in Audienz empfangen. Anschließend traf de Chambrun mit Bundeskanzler Schuschnigg zusammen.

Haag. Bei der Aussprache in der zweiten Kammer in der holländischen Politik gab Außenminister de Graeff die Erläuterung Baldwins zu seinem Wort „Englands Grenze liegt am Rhein" wieder und betonte, daß er nochmals nachdrücklichst feststellen wolle, daß Holland niemals seine traditionelle Unabhängigkeitspolitik preisgeben werde.

Paris. In Mareil sur Mauldre in der Nähe von Versailles sprang ein Güterzug auf abschüssiger Strecke aus den Schienen und raste gegen die Pfeiler einer Ueberführung. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden getötet.

Paris. In Rouen wurde eine der größten Uhrenfabriken Frankreichs, die fast 400 Arbeiter beschäftigt, durch Großfeuer zerstört. Der Sachschaden beläuft sich auf zwei Millionen Franken.

Paris. Am Dienstagabend fanden über Tunis Luftangriffsmanöver verbunden mit Abwehrmaßnahmen der Zivil- und Militärbehörden statt. Das Ergebnis dieser Manöver ist noch nicht bekanntgegeben worden.

Ein Ständchen für den Führer

Ein Kinderorchester aus Auerbach im Erzgebirge bringt dem Führer in der Reichskanzlei ein Ständchen.

Bemerkungen

Viel Lärm um nichts Zwischen Zabern und Lützelstein liegt, wie der „Elsässer" berichtet, die Hünenburg. Eine alte Burgruine in den Vogesen. Der Besitzer dieses Felsens ist ein Dr. Spieser, aus einer alteingesessenen elsässischen Familie. Gegen diesen Besitzer der Hünenburg erhebt ein Teil der elsässisch-französischen Presse eine wüste Hetze. Man wirft Herrn Spieser, der sich im übrigen nie um Politik gekümmert hat, vor, daß er Spionage zugunsten Deutschlands treiben wolle.

Den Behauptungen liegen folgende Tatsachen zu Grunde: Herr Spieser hat vor einigen Jahren eine deutsche Gräfin geheiratet, und beabsichtigt jetzt, auf seinem Besitz an der Stelle der alten Hünenburg ein Wohnhaus zu errichten. Der „Elsässer Bote" stellt nun die Behauptung auf, daß man von dem erwähnten Schlosse aus in den Schwarzwald und in die Pfalz sehen könne. Daß dieser Felsen u. a. auch den Flugplatz zu Steinburg, dem im Falle eines Krieges eine besondere Bedeutung zukomme, sowie das militärische Materialdepot bei Monsweiler beherrsche, ebenfalls die Bahnlinien Straßburg — Paris und Hagenau — Saverne, die strategische Bedeutung hätten. Dr. Spieser hat hierzu einigen elsässischen Zeitungen eine Berichtigung zugehen lassen: „Ich verwahre mich," so heißt es in dieser Berichtigung, „gegen die Sensationsglosse, daß ich die Bahnstrecken Paris—Straßburg und Saverne—Hagenau, dazu noch ganze Flugplätze „beherrschen" soll. Der Leser wird sich fragen, wie ein Privatmann eine Gegend beherrschen soll. Ich beherrsche ebenso und besser den Mond und die Sterne, was noch viel verdächtiger sein dürfte, da es Nachts geschieht".

Humorvoll bemerkt Herr Spieser, daß er auf jeden Fall darauf aufmerksam mache, daß demnächst schwarze Rohre auf vierrädrigen Wagen auf die Hünenburg gefahren werden. Diese Rohre seien aber keine Hitlerkanonen, sondern Ofenrohre für sein Haus. Herr Spieser verwahrt sich dann gegen die Behauptung, daß er sich eine Burg bauen wolle. Er baue ein ganz gewöhnliches Wohnhaus, wie sie gleicher Art zahlreich in den Vogesen zu finden seien. An dem Bau hätten auch keine deutschen Studenten, sondern lediglich sein Bruder und Lützelsteiner Arbeiter gearbeitet. Herr Spieser sieht die ganze Angelegenheit in richtiger Einschätzung als einen guten Scherz an. Aber es ist bezeichnend für die Mentalität, die in gewissen französischen Kreisen vorherrscht und die überall Mißtrauen gegen das neue Deutschland zu säen sucht. Die elsässische Zeitung „Der Bote" bemerkt sehr richtig, daß man offensichtlich bei diesem Manöver gar nicht merke, daß es sich geradezu um eine Verhöhnung des französischen Militärs handele.

Joachim Ringelnatz †

Berlin, 21. Nov. Wie Berliner Blätter melden, ist der bekannte deutsche Dichter, Kabarettist und Maler Joachim Ringelnatz im Alter von 51 Jahren gestorben. Seine Einäscherung hat am Dienstag in Berlin in aller Stille stattgefunden. Ringelnatz, dessen eigentlicher Name Hans Bötticher war, hatte testamentarisch festgesetzt, daß sein Tod erst nach seiner Einäscherung bekanntgegeben werden dürfe.

Raubüberfall in Düsseldorf

Düsseldorf, 21. Nov. Der Inhaber des Uhren- und Goldwarengeschäfts, Max Schlingermann, wurde am Dienstagabend von zwei Verbrechern in seinem Laden überfallen und niedergeschossen.

Die Täter hatten vorher das Geschäft wiederholt aufgesucht und sich Uhren vorlegen lassen. Nachdem andere Käufer das Geschäft verlassen hatten, zogen die beiden Räuber mit dem Ruf: „Hände hoch" ihre Revolver. Einer versuchte, die im Nebenzimmer befindliche Schwester des Ueberfallenen mit der Pistole in Schach zu halten. Inzwischen fielen im Laden die tödlichen Schüsse. Trotz Bedrohung drängte die Schwester des Ermordeten den Banditen zur Seite, lief zur Tür und rief um Hilfe. Hierauf ergriffen die Verbrecher die Flucht. Sie wurden zwar verfolgt, es gelang ihnen aber, unerkannt zu entkommen.

Das Ende eines Betrügers

Rosenheim, 21. Nov. Am Mittwoch früh wurde in Oberaudorf am Inn ein Mann am Steuer eines Kraftwagens sitzend erschossen aufgefunden. Der Tote hatte außerdem einen Strick um den Hals, der am Verdeck des Wagens befestigt war. Es handelt sich um den Direktionsrat Mutschlechner bei der Eisenbahn-AG Schaftlach-Gmund-Tegernsee, der, wie kürzlich gemeldet, Unterschlagungen begangen hatte. Mutschlechner hat, wie einwandfrei festgestellt wird, Selbstmord begangen.

KAISER-BORAX
als täglicher Zusatz zum Waschwasser gibt dem Teint jugendliche Frische und Zartheit
Schutzmarke
Heinrich Mack Nachf., Ulm a/D.

MARCHIVUM

Mannheim

Daten für den 22. November 1934

1757 Geboren Andreas Hofer in St. Leonhard (gest. 1810).
1780 Geboren der Komponist Konradin Kreutzer in Meßkirch (gest. 1849).
1849 Geboren der Schriftsteller Fritz Mauthner in Horitz in Böhmen (gest. 1923).
1859 Geboren die Schriftstellerin Helene Böhlau (Al Raschid Bey) in Weimar.
1933 Dr. Ley verkündet die Organisation „Kraft durch Freude".

Sonnenaufgang 7.58 Uhr, Sonnenuntergang 16.23 Uhr. — Mondaufgang 16.45 Uhr, Monduntergang 9.37 Uhr.

Zwischen minus zwei und plus vier

Der Winter scheint mit seiner Herrschaft nun doch ernst machen zu wollen, denn am Dienstagabend bescherte er uns zu dem Nebel noch eine tüchtige Kälte, die noch mehr spürbar wurde, als plötzlich der Nebel wie weggewischt war. Im Laufe der Nacht sank die Temperatur auf — 2 Grad, so daß sich diejenigen, die ziemlich spät von dem abendlichen Beisammensein den Heimweg antraten, richtige rote Nasenspitzen bekamen und tüchtig froren. Obgleich gegen Mittag am Buß- und Bettag die Sonne ihr Recht geltend machen konnte, vermochte sie doch nicht die Temperatur so aufzuwärmen, wie es den Anschein hatte. Mit + 4 Grad war zur Mittagstunde der Höchststand erreicht und dann ging es wieder rasend abwärts und um 7 Uhr abends war man schon wieder am Nullpunkt angelangt. Wer sich durch die schön scheinende Sonne veranlaßt fühlte, einen Spaziergang anzutreten, der merkte bald an dem kalten Wind, der ihm um die Nase wehte, daß der Dezember nicht mehr weit sein konnte. So hüllte man sich fest in die Mäntel, lief sich tüchtig warm und freute sich, wenn man an seinem Ziel gutgeheizte Räume vorfand.

Verkehrssünder werden geschnappt

Am Dienstagabend, nach Einbruch der Dunkelheit, gab es allenthalben in den Straßen ein häufiges Zischen, das davon herrührte, daß die Schutzleute aus den Fahrrädern die Ventile herausschraubten. Dieses Herausschrauben der Ventile hatte seinen guten Grund, denn die zu den Rädern gehörenden Radfahrer waren alle ohne Licht gefahren. Schlimmer wurde die Sache dadurch, daß es nicht nur schon dunkel war, sondern daß auch noch ein starker Nebel herrschte, der an sich schon sehr stark den Verkehr beeinträchtigte. Die Radfahrer machten lange Gesichter, als sie sahen, daß sie ihre Räder schieben mußten. Sie mußten aber froh sein, daß die letzte Warnung der Polizei noch nicht in Kraft gesetzt worden war und die angekündigten schärferen Bestrafungen noch nicht erfolgten. Aber bald wird es so weit sein!

Bei einer planmäßig durchgeführten Beleuchtungskontrolle in der Käfertaler Straße stellte die Polizei fest, daß bei 22 Kraftfahrzeugen, vier Krafträdern und zwei Fahrrädern die Beleuchtungsanlagen nicht in Ordnung waren.

Ruhe im Bahnverkehr. Der Buß- und Bettag brachte der Reichsbahn keinen besonders starken Verkehr, denn der allgemeine Reiseverkehr und der Ausflugsverkehr hielten sich in nur mäßigen Grenzen. Sonderzüge waren ebenfalls keine zu fahren. Der Stadtbesuch war hingegen recht befriedigend und bewegte sich im Rahmen eines gewöhnlichen Sonntags.

Zeigt her eure Füßchen!

Schülerinnen einer Ballettschule während einer Uebungsstunde. Jeder Schritt, jede Bewegung wird im Spiegel genau kontrolliert.

Cäcilie — die Patronin der Musik

Ein Gedenktag für die Freunde der edlen Frau Musica ist der 22. November, an dem die Kirche das Andenken der im Jahre 229 oder 230 zu Rom als Märtyrerin gestorbenen heiligen Cäcilie feiert. Als Patronin der Musik ist sie wohl keinem unbekannt. Man sieht sie meist abgebildet mit einem Musikinstrument, und noch heute sind vielfach die musikpflegenden Vereine nach ihr benannt. Bis auf unsere Tage haben sich die Cäcilienvereine in vielen Orten erhalten und stellen ihre Tätigkeit, die Verschönung des kirchlichen Gottesdienstes durch die edle Musik und gepflegten Gesang, unter den Schutz der heiligen Patronin der Musik.

In Italien hat es zur Zeit der Renaissance und des Barock kaum einen bedeutenden Maler gegeben, der nicht ein Bild der Heiligen gemalt hätte. Die berühmtesten Cäcilienbilder werden wohl die von Raffael (Bologna) und Carlo Polci, das letztere im Dresdener Museum, sein; bekannt ist auch die liegende Marmorfigur von Stefano Maderna.

Zeitunglesen ist gesund

Für den Geldbeutel nämlich. In den ersten neun Monaten dieses Jahres wurden in Deutschland, nach einer Mitteilung einer juristischen Wochenschrift, allein 11 000 Menschen wegen Uebertretung und Vergehens gegen die Ortspolizeivorschriften bestraft. In diesen 11 000 Fällen, da Bestrafung erfolgen mußte, spielte die Lässigkeit der Bestraften den Hauptgrund für die Bestrafung, denn in allen diesen Fällen wandten die zur Anzeige Gelangten ein, von den in Frage kommenden Vorschriften nichts gewußt zu haben, da sie keine Zeitung lästen. In fast allen diesen zur Verhandlung stehenden Fällen aber wiederum stellte sich nach den Erhebungen der Polizeibehörden heraus, daß die, die diese Einlassung gebrauchten, irgendwie einer Liebhaberei nachgingen, die durchaus nicht so notwendig war wie das Halten einer Zeitung, und diese erstere dazu noch viel teurer war als die Zeitungsbezugsgebühr. Zeitunglesen ist eine Pflicht und keine freie Handlung, es sei denn, der Bürger und Bauer ist bereit, aus der Unterlassung die Konsequenzen zu ziehen, so urteilte das Gericht in allen Fällen, wo die Bestraften die richterliche Entscheidung gegen die Strafe angerufen hatten.

Unkenntnis der Gesetze schützt nicht vor Bestrafung; dieser Rechtsgrundsatz gilt bei allen Kulturvölkern. Welch eine Unsumme von Aerger, Aufregung, Zeitverlust, Geld und Einbuße an Ehre steckt doch in der ungeheuren Zahl von 11 000 Bestrafungen! Sparen ist gut und nützlich, für den Einzelnen wie für die Volkswirtschaft gleichermaßen; aber sparen am falschen Fleck kehrt dieses in das Gegenteil um, es wird sehr oft ein Schaden daraus. Wie obige Darstellung beweist. Darum lest eure Zeitung und ihr werdet sehen: Zeitunglesen ist gesund!

Kleine Ereignisse in einer großen Stadt

Zwei Radfahrer angefahren

hat in Feudenheim ein Kraftfahrer, der in der Talstraße fuhr und von hinten auf die beiden Radfahrer stieß, so daß beide zu Boden stürzten. Während der Sturz des einen Radlers glatt abging und er mit leichteren Hautabschürfungen davonkam, wurde bei dem zweiten Radfahrer eine schwere Gehirnerschütterung festgestellt. Man ließ den Sanitätskraftwagen kommen und überführte den Verletzten nach dem Krankenhaus. Wegen der Klärung der Schuldfrage wurden sofort die erforderlichen Ermittlungen vorgenommen.

Der Nebel war schuld,

daß in der Breitenstraße vor T 1 zwei Radfahrer zusammenstießen und sich dabei gründlich ihre Räder verbogen. Der eine Radler war in einem ziemlich raschen Tempo durch die Breite-Straße gefahren, während der andere Radfahrer zwischen T 1 und U 1 aus der Seitenstraße herauskam, ohne beim Ueberfahren der Breitenstraße die nötige Vorsicht walten zu lassen. Durch den dichten Nebel bemerkten beide Radler zu spät, daß die Fahrbahn nicht frei war und so mußten die Vorderräder ihrer Tretmühlen sich mit je einem tüchtigen Achter aus der Angelegenheit ziehen. Das Schimpfen der beiden Radfahrer, die sich gegenseitig die Schuld zuschoben, hatte wenig wert, da hiervon die Räder nicht wieder in Ordnung kamen.

Unsicher geworden

ist auf dem kleinen Weidstückerweg beim Neckarauer Uebergang ein 23 Jahre alter Radfahrer, als aus einem Haus ein Lieferkraftwagen herausfuhr. Der Radfahrer fiel vor das Lieferauto, kam jedoch glücklicherweise mit dem Schrecken davon. Das Fahrrad hingegen wurde stark beschädigt.

Die Berufsfeuerwehr

mußte nach der Kobellstraße 6 abrücken, weil dort in einem Keller Holzwolle in Brand geraten war, die man in der Nähe eines durchlaufenden Ofenrohres aufgestapelt hatte. Die Gefahr war bald beseitigt und größerer Schaden entstand hierbei nicht.

Nach der Katharinenstraße 70 mußte die Berufsfeuerwehr nochmals ausrücken, da von dort starke Rauchentwicklung gemeldet worden war. In dem gleichen Hause hatte es morgens schon gebrannt und zwar in der Küche des 3. Stockwerks. Offenbar war ein Funke in einem Balken weitergeglimmt, der dann später die Veranlassung der Rauchentwicklung bildete. Die Feuerwehrleute hatten dann auch beim zweiten Mal die Gefahr rasch beseitigt.

Wegen Ruhestörung und grobem Unfug wurden zwei Personen zur Anzeige gebracht.

Teerkessel in Brand. Ein Löschzug der Berufsfeuerwehr (Wache II) wurde nach der Rheinaustraße 12—26 gerufen. Dort war ein übergekochter Teerkessel in Brand geraten. Beim Eintreffen des Löschzuges war das Feuer durch Arbeiter der Firma bereits gelöscht.

Ein Tag Hausmusik bei der NS-Kulturgemeinde

Es war ja eigentlich der Kammermusik-Abend des Schulze-Priska-Quartetts angezeigt. Nun mußte aber das Konzert wegen eines Todesfalls, der sich in der Familie eines Spielers ereignet hatte, abgesagt werden. Da war es nun offenbar nicht leicht, am letzten Tag noch für einen Ersatz zu sorgen.

So ist denn die Fachschaft für Musikerzieher eingesprungen und hat unter der rührigen Leitung von Prof. Anton einen Hausmusikabend zusammengestellt und gewissermaßen improvisiert. Es gab Mitwirkende, die erst um 3 Uhr nachmittags erreichbar waren und sich also in kürzester Zeit vorbereiten mußten.

Es gab da so ziemlich alle Arten von Musik zu hören, soweit sie sich in kleinerem Rahmen hält. Recht gut gelungene Kammermusik, die ja ein Teil der Hausmusik ist, Solosachen zwischenhinein und ein hübsches Kapitel Volksmusik! Was ist das, Volksmusik? — wird so mancher fragen. Nun, Volksmusik sind alle Kompositionen für Gitarre, Mandoline, Zither, ja sogar Kand- und Mundharmonika, und das Wichtige hierbei ist, genau wie bei all den anderen Instrumenten, wie man es versteht, damit umzugehen. Denn es darf nicht vergessen werden, daß Bach z. B. für Gitarre geschrieben hat, ebenso Paganini (der ein ausgezeichneter Gitarist war) und Schubert, ganz zu schweigen von neueren Meistern. Aehnlich ist es mit der Zither, die unter der Hand geübter, geschmacksicherer Musiker jede banale Wirkung verliert.

So marschierte denn auf dem Podium des Harmoniesaals nacheinander ein ganzes Instrumentarium auf und auch die Singstimmen wurden nicht vergessen, denn die Stimme ist immer noch das schönste aller Instrumente.

*

Beethovens Originalkompositionen für Violoncell erscheinen nicht oft auf den Programmen und wenn man mal wirklich eine davon hört, so ist man erstaunt. Und zwar nicht nur über die echt Beethovensche Charakteristik dieser Stücke (er schrieb fünf Sonaten für Violoncello und viele Variationenwerke), sondern auch darüber, daß sie nicht öfters gespielt werden. Dieser Hausmusikabend begann nun mit den Variationen über ein Mozartsches Thema aus der „Zauberflöte" („Von Männern, welche Liebe fühlen"), für das sich Else Michaelis (Violoncello) und Karola Werner (Klavier) einsetzten. Darauf kam der Gesang zu seinem Recht und es erklangen zwei Sopran-Duette von Schumann und zwar „Herbstlied" und „Ländliches Lied". Die Vortragenden waren Frl. Pfäffle und Frl. Bopp, am Klavier begleitet von Betta List. Die Herren Buß und Schönbrod brachten ein lebendiges Duett von Franz Christoph Neubauer für Violine und Bratsche zum Vortrag. Opernsänger Alfred Färbach sang zwei Lieder von Hugo Wolf: „Verborgenheit" und „Der Freund". Am Klavier begleitete Hermann Eckert. Den Abschluß des ersten Programmteils bildete der Vortrag der glänzenden, weltoffenen A-dur-Partita für Klavier von Händel durch Erwin Schmieder.

*

Im Volksmusikteil konnte man so richtig hören, wie hübsch Volksliedergesang mit Zitherbegleitung klingt. (Fräulein Pfäffle und Herr Kilgus). Die Fantasie von Vinas für Gitarresolo konnte sich ebenfalls hören lassen (Herr Prenzel). Aber auch mit der Mandoline kann man gute Musik machen. Das zeigten drei Herren von der „Mandolinata", die ein hübsches Trio für zwei Mandolinen und Mandola darboten. Zum Beschluß gab es den obligaten Kanon für Alle, der in seiner kraftvollen Symbolik des Volksgemeinschaftlichen zum glänzenden Abschluß wurde.

*

Die Veranstaltung zeugte wiederum von begeistertem Idealismus: Berufsmusiker und Dilettanten musizierten gemeinsam in der uneigennützigsten Weise und schließlich muß Prof. Karl Anton, der launische Ansager und spiritus rector, noch besonders bedankt werden.

H. E.

Deutsche Schule für Volksbildung

Arbeitskreis: Heimische Vorgeschichte

Am Montag fand der zweite Arbeitsabend statt, der sich mit dem Kulturkreis der Michelsberger beschäftigte. Das ist jenes Volk, das von Westen her unser Land besiedelte und schon einen recht hochstehenden Ackerbau betrieb und Haustiere hielt. Eine Stätte unserer engeren Heimat, der Michelsberg bei Untergrombach, hat der ganzen Kultur den Namen gegeben. Dort bestand eine jener großen Fliehburgen, die bei Einfällen der von der Donau heranrückenden Bandkeramiker die Bevölkerung eines ganzen Gaues aufnahmen. Wie ohne eiserne Werkzeuge, nur mit Geräten aus Holz, Hirschgeweih und Stein solch ausgedehnte Grabenanlagen erstellt werden konnten, ist schwer auszudenken. Sicherlich war das nur möglich unter einer festen, umfassenden Führung, die auch im Frieden bestand, denn die Fliehburgen mußten bewacht und mit Vorräten versehen bleiben, was eine richtige staatliche Organisation voraussetzt. Gewaltiger noch war die Befestigung bei Urmitz, die 20 000 Menschen fassen konnte, in ihrem mehrfachen Grabenring, der an vielen Stellen unterbrochen ist, um das herbeiströmende Volk rasch aufzunehmen, ein „hunderttoriges Theben" auf deutschem Boden. Weltberühmt wurden die Michelsberger auch durch die Pfahlbauten, die sie an waldfreien Uferstellen des Bodensees, aber auch im Rhein bei Nierstein und Mainz mit unsäglicher Mühe erstellten. Im Gegensatz hierzu ist ihre Töpferei sehr bescheiden, und erst durch nordischen Einfluß entstehen hier reichere Formen. Auf seinem Siegeszug aus dem rauhen Norden zum sonnigen Hellas hat das rechteckige Nordhaus mit Vorhalle auch bei den Michelsbergern die rundliche Schilfhütte abgelöst. Bilder aus Schuchhardt: „Vorgeschichte von Deutschland" (Oldenbourg-Verlag München), das durch seine umfassende Berücksichtigung der neuesten Funde, seine klare, dabei durchaus zuverlässige Darstellung eine ganze Reihe von Einzeldarstellungen ersetzt, ergänzten die Funde, die aus unserem Heimatboden zutage gekommen sind.

F. K.

E. E. Dwinger las

(Vorbericht)

Im überfüllten Harmonie-Saal stellte sich gestern abend als Dritter in der Reihe der sechs Dichterabende Edwin Erich Dwinger vor.

Was seiner Gefolgschaft aus seinen wuchtigen Werken längst Ahnung, — hier wurde es zum Erlebnis.

Mit harter, leicht russisch akzentuierender Stimme erweckt er die grauenhaften Leiden jener „Verlorenen" zwischen Weiß und Rot zu aufwühlenden Gesichten.

Mitleidlos und doch voll phantastischer Kraft und starken Glaubens gibt er ein Bekenntnis zu Deutschland.

Ein erschütternd männliches Schicksal.

Und zu unerhört knapper Menschlichkeit von einem gläubigen Kämpfer gestaltet!

Wer wagt noch zu rufen:
Wo sind unsere Dichter:
Hier ist die junge Generation!

hm.

Nationaltheater. Heute beginnt der Vorverkauf für das Gastspiel der 4 Nachrichter, die auf ihrer erfolgreichen Tournee durch ganz Deutschland nun mit ihrem neuesten Stück, der Kriminalparodie „Die Nervensäge", nach Mannheim kommen. Das Gastspiel findet am Dienstag, den 27., und Mittwoch, den 28. November, im Neuen Theater statt.

In W. E. Schäfers Volksstück „Schwarzmann und die Magd", das am Samstag, den 24. November, in der Inszenierung von Friedrich Brandenburg im Nationaltheater erscheint, sind beschäftigt: Die Damen Burg, Dietrich, Schradiek, Strohr, Stieler, Ziegler, und die Herren Finohr, Krause, Krüger, Langheinz, Linder, Renkert, Schmiedel und Simshäuser.

Achtung! Nordischer Abend verlegt! Infolge Verhinderung des Herrn Dr. Reinhardt fällt heute der nordische Abend aus. Der zweite nordische Abend findet am Freitag, den 30. November, abends 8.30 Uhr, in der Harmonie statt. Es spricht Frau Dr. Maria Grunewald (Berlin) über die Siegfridsage in der Edda.

Bücher, die wir nicht sehen wollen!

Luther und die Juden

Ein mißratenes Konjunkturprodukt von Kurt R. K. Raber

Die Gestalt Martin Luthers ist uns Deutschen — nicht nur den Protestanten — zu groß, als daß kleine und kleinste Schreiberlinge Geschäfte mit ihr machen dürften. Doch wir sind gerade dabei, Konjunkturritter auf kulturellem Gebiet zu überwinden und ihre Werke in den Ofen zu stecken. Es ist schade um das Papier und die Druckerschwärze — verantwortungslose Vergeudung kostbaren Volksvermögens.

Die Methode der Geschäftstüchtigen ist eine einfache kaufmännische Rechnung — trügerisch, weil gewinnversprechend, aber falsch, weil der Leser doch etwas schlauer ist und in die Rechnung nicht mit einbezogen wurde. Rezept: Man nehme eine Episode oder geschichtliche Gestalt und mische sie mit „Nationalsozialismus", wobei darauf zu achten ist, daß der Name des Führers und das Wort „Nationalsozialismus" recht oft vorkommt, damit der Anschein erweckt wird, als sei das Geschreibe nationalsozialistisch.

Unser „Schriftsteller" hat sich für die Gestalt entschlossen und zu Luther gegriffen, obwohl es durchaus nicht notwendig ist, Luthers sehr klare und eindeutige Stellung zu den Juden zu beleuchten. Aus Luthers Werken hat er dann die markantesten Stellen herausgegriffen, ein Büchlein geschrieben und im Selbstverlag — natürlich, entweder um bessere Geschäfte zu machen oder, was auch nahe liegt, weil sich kein Verlag fand — herausgegeben.

Schade um Luthers Worte; denn Herr Raber hat sie verbrämt mit katastrophalem Deutsch und einer Grammatik, die einem Quartaner eine glatte F ü n f einbringt.

Nett die einführende Feststellung: „Sämtliche Zitaten sind D. Martin Luthers Reden und Schriften entnommen". Das ist zwar unnütz zu bemerken, denn es ist ein Leichtes, Geist von Ungeist und Deutsch von Undeutsch zu unterscheiden, aber es ist immerhin ein bedeutungsvoller erster Satz. Sämtliche Zitate, die einen grammatischen Fehler enthalten, sind aus Kurt R. K. Rabers Schrieb entnommen.

Nach einem Zitat von Luther beginnt der auf seine Art markante Schriftsteller:

> Dem Volk und Vaterland und dem den deutschen Geist und Charakter verkörpernden Nationalsozialismus, diesen drei leisten ihrem Versprechen und Treubekenntnis gemäß alle Christen Deutschlands Gefolgschaft.

Abgesehen von der schlechten Satzbildung ist der Inhalt vollständiger Unsinn und die Dreiteilung Volk — Vaterland — Nationalsozialismus eine recht verflachte Angelegenheit. Doch wir können uns nicht allzu lange mit Einzelheiten aufhalten, sonst müßten wir das Büchlein abschreiben. Auf der nächsten Seite wirft der erfahrene „große" Schriftsteller dem „kleinen" Luther Unerfahrenheit vor. Luther hat sich eben „durch recht günstige Aussagen" für das Judentum hereinlegen lassen, was Herr Raber nicht passieren kann. Jedenfalls ist Luther der größte und mächtigste Antisemit d e s M i t t e l a l t e r s, der die künftige „V e r j ü d u n g" voraussah.

So geht es weiter. Einmal heißt der Genetiv von Christus C h r i s t i s (Seite 9), ein andermal Christus (Seite 28), dann ist etwas „e i n A u s d r u c k v o n i n d i e T a t u m g e s e t z t e r N a t i o n a l s o z i a l i s m u s". Aber wir können uns nicht damit aufhalten, ein Buch zu korrigieren, das wollen wir einem Schüler überlassen. Wir wollen lediglich noch einige Stilproben zum besten geben, damit das lächerliche, unreife Produkt schnell vor den Augen verschwinden kann.

Seite 13:

> **Kein anderer wäre berufener, als gerade der Bibelübersetzer Martin Luther, der Christenheit anhand seines Wissens betreffs Auslegung der Heiligen Schrift, gepaart mit einer seltenen Menschenkenntnis, uns zu belehren und zu bekehren.**

Seite 29:

> **Wenn Luther sagt: „Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne je beschienen", so können wir hieraus ersehen, daß sie durstige Bluthunde und Mörder sind der ganzen Christenheit mit vollem Willen.**

Eine intelligente Ergänzung!

Seite 37:

> **Aus den Judenverfolgungen in seiner Zeit, in der es das Judentum wieder einmal auf die Spitze getrieben hatte, lernte Luther so viel wie gar nichts.**

Und das nur deshalb, weil der Herr Raber ihn nicht aufklären konnte.

Man pflegt solche „Werke" nur am Anfang und am Schluß zu lesen, das Mittelstück erübrigt sich. Wir haben es gelesen — es ist von demselben „Geist", sprich Ungeist, „beseelt", wie die angeführten Stellen. Kommen wir zum Schluß und lesen auf Seite 81, wo also von dem „weisen Raben" geschrieben steht:

> **„Ueber die Abstammung von Christus ist zu verbreiten, erübrigt sich deswegen, weil die Bibel, das Buch der Bücher, unzweifelhaft eindeutig beweist, daß Christus aus dem Geschlecht Davids stammt. Jedoch hat Luther schon rein gefühlsmäßig erkannt, daß das Judentum von heute alles andere ist entsprechend seiner Rasse als das Volk Judäa."**

Wenn man den Satz dreimal überlesen hat, kommt man vielleicht dahinter.

Seite 104:

> **Treue, Wahrhaftigkeit und Beständigkeit müssen wir bewahren, Luther, den Deutschen und Christen, unseren besten Seelsorger hochhalten und mit Adolf Hitler auf dem dreieinigen Grund, der Gott und Christus und Heiliger Geist ist, an der Welt Aufbau unser Teil einsetzen.**

Und damit war die Verwirrung der Gefühle durch einen Punkt beendet. Das Büchlein geht allerdings noch einige Seiten weiter, enthält aber nichts mehr von dem Mannheimer „Schriftsteller" Raber.

Wir Nationalsozialisten verbitten uns in Zukunft ganz energisch solche unwürdige schriftstellerische Erzeugnisse. Luther und Nationalsozialismus ist kein Geschäftsobjekt für unreife Schreiber. Mögen sich solche Leute mit Wettkochen beschäftigen, mögen sie sich dort die Finger verbrennen, hier ist Heiligstes mißhandelt, also Hände weg von deutschem Geistesgut.

Hermann Wacker.

Großkampf im Mannheimer Schachklub

2. Runde im Winterturnier

Großes Interesse fand im Kampfe um die Stadtmeisterschaft das Zusammentreffen zwischen F l e i ß n e r und H e i n r i c h. Heinrich gelangte als Anziehender zum Angriff. Nach großen Verwicklungen und einer Unterlassung seitens Heinrichts kam Fleißner zu einem aussichtsreichen Endspiel mit einem Mehrbauern. In Zeitnot und der ausgestandenen Schrecken müde, bot er remis an, was Heinrich natürlich annahm. M ü l l e r entschied seine Hängepartie gegen P a t z s c h k e zu seinen Gunsten. Gegen Dr. S c h a n d a l i k lieferte er, nicht frei von Sorgen, ob des Ungestüms seines Gegners, eine gute Verteidigungsschlacht. Schandelik kam erst nach einem ebenso schönen wie unrichtigen Opfer in Verluststellung und gab auf. K a e m m e r erlag dem sehr solide spielenden G l a s nach langem Widerstand. P a t z s c h k e machte sich Entwicklungsschwächen seines Partners H a r t m a n n energisch zunutze. Gegen die Wucht seines zentralen Durchbruchs gab es nichts zu erfinden. Dr. S t a e b l e remisierte gegen K ü h n e r in einem Endspiel mit ungleichen Läufern. H ö n i g sollte gegen K n ö r z e r in frühem Stadium einen Bauern gewinnen. Knörzer verhinderte das, verlor aber zwangsläufig eine Figur. Dazu gesellte sich entscheidender Mattangriff von Hönig.

Durch den Rücktritt Wolbers mußten die Partien Wolber — Kaemmer (1) und Nonnenmacher (1) — Wolber gestrichen werden. An seine Stelle tritt M o s t e r, der gegen die genannten Herren noch kämpfen muß.

S t a n d n a c h d e r 2. R u n d e: Glas und Müller 2, Fleißner 1½, Hartmann, Hönig, Knörzer, Patzschke, Dr. Schandalik 1 usw.

2. K l a s s e: Waldenberger siegte über W. Walter, Baus über Schmid, F. Kohlmüller über Sturm, Gutjahr über H. Walter, Rabeneick über H. Frei, Mantel über Zetteimeyer, Lauser über A. Kohlmüller. Remis endeten die Partien Moog — Blümmel, G. Mayer — Mittelstädt, Wisznat — Berlinghoff.

S t a n d: Gutjahr, Mantel, Lauser 2, Berlinghoff, Blümmel, F. Kohlmüller, Wisznat 1½, Baus 1 + H, A. Kohlmüller, G. Mayer, Mittelstädt, Moog, Rabeneick, Waldenberger usw.

Der Kampf in der 2. Klasse ist, wie man sieht, ziemlich offen.

Am Sonntag früh findet in der Harmonie, D 2, ein Massenkampf zwischen Mannheim und Ludwigshafen a. Rh. (verstärkt durch Oggersheim und Oppau) statt. Die Mannheimer Schachgemeinde ist eingeladen, diesem Großkampf beizuwohnen.

Sportler ehren ihre toten Kameraden

Wie bereits im Jahre 1919, so hielt der M a n n h e i m e r F u ß b a l l c l u b P h ö n i x 1902 e. V. auch heuer seine bereits Tradition gewordene Totengedenkfeier am gestrigen Buß- und Bettag ab. Dicht neben seiner Kampfbahn hinter der Uhlandschule befindet sich in einfachster Ausführung ein pyramidenähnlicher Stein mit einem Eisernen Kreuz auf der Spitze und der Aufschrift: „Unseren Toten im Weltkrieg". Hier versammeln sich alljährlich die Getreuen des MFC Phönix und halten mit ihren so wackeren, leider allzu früh verschiedenen Kameraden stumme Zwiesprache. Im Mittelpunkt der schlichten aber doch ergreifenden Feierstunde stand die Gedenkrede des Sportführers Adolf W a g n e r. In seinen Worten gab er einen Rückblick auf den hervorragenden Anteil, den unsere deutschen Kämpfer an den verschiedenen Schlachten hatten. Nicht nur Eltern und Geschwister mußten unersetzliche Verluste hinnehmen, auch der Sport hatte schwere Tribute zu zahlen. So starb allein der g r ö ß t e T e i l d e r s e i n e r z e i t i g e n L i g a m a n n s c h a f t d e s P h ö n i x d e n H e l d e n t o d in F l a n d e r n, weitere, m e h r a l s 60 prächtige Sporttypen gaben ihren letzten Tropfen Blut für Deutschlands Größe. Wagners Worte waren gleichzeitig eine Mahnung an die heutige Sportjugend, den gefallenen Helden in nichts nachzustehen. — Im Namen der August-Meinhardt-Gedächtnis-Altherrenmannschaft legte Spielführer M e i s e l mit Worten des Nachrufs einen Kranz in den schwarz-weiß-grünen Klubfarben nieder. Die Feier war umrahmt von sinnigen gesanglichen Vorträgen des dem MFC Phönix schon seit Jahrzehnten nahestehenden Männergesangvereins „Liederpalme" unter Stabführung von Chormeister Haag und endete mit dem Lied „O, wie herbe ist das Scheiden".

ren.

Gelegenheit macht Diebe!

Es gilt also, solche Gelegenheiten zu vermeiden. Eine Patentlösung, sich vor jedem Diebstahl zu sichern, gibt es freilich nicht. Immerhin kann aber seitens des Publikums außerordentlich viel beachtet werden, um sich vor asozialen Elementen zu schützen. Ueber dieses Thema sprach in etwa zweistündigen Ausführungen Kriminal-Oberinspektor Schwab vom Polizei-Präsidium Mannheim vor den Mitgliedern der Fachgruppe technische Bankangestellte in der Berufsgemeinschaft der Büro- und Behördenangestellten. Im Jahre 1921 wurden schon in größeren Städten Beratungsstellen eingerichtet, und diejenige der Polizei in Mannheim konnte bereits über zehn Jahre ihre segensreiche und belehrende Tätigkeit ausüben. Zu warnen ist das Publikum besonders vor dem sogen. „Klingelfahrer", der sich immer, besonders in der Reisezeit, bereit findet, Wohnungen einen Besuch abzustatten, die in Abwesenheit der Bewohner nicht genügend gesichert sind. Das Vorgehen der Wohnungseindrecher, welches meist sehr raffiniert erfolgt, wurde von dem Vortragenden dargelegt. Das Hauptgewicht der Ausführungen bestand indessen in Ratschlägen für gute Sicherungen. Als solche lassen sich nur eingebaute Schlösser mit mindestens acht Zuhaltungen, Signalvorrichtungen und elektrische Sicherungen ansprechen. Die richtige Anbringung von Riegeln und Sicherheitsketten. Vorsichtsmaßnahmen gegen Diebstahl von Fahrrädern und Autos wurden ebenfalls von dem Redner eingehend gewürdigt. Zahlreiche Lichtbilder, zu welchen Kriminal-Sekretär Strauß technische Erläuterungen gab, bildeten eine wertvolle Ergänzung des mit starkem Beifall aufgenommenen Vortrages.

Zur Aufklärung

In einigen Zeitungen erschien vor kurzer Zeit ein Artikel mit der Ueberschrift: „Das Bier in Bayern wird billiger". Wir lassen den Artikel wörtlich folgen mit einem Zusatz, der uns von hiesiger interessierter Seite zugegangen ist.

Das Bier in Bayern wird billiger

M ü n c h e n, 11. Nov. (Drahtb.) Staatsminister Hermann E s s e r erörterte am Sonnabend mit dem Präsidenten des bayerischen Brauerbundes und den Vertretern des Reichseinheitsverbandes für das Gaststättengewerbe die Bierpreisfrage. Er wies darauf hin, daß die breite Masse der Verbraucher zu einer fühlbaren Senkung der Preise für die wichtigsten Bedarfsgegenstände kommen müsse und daß in Bayern das Bier als Volksnahrungsmittel zu betrachten sei. Die Vertreter der Wirtschaft entschlossen sich unter Zurückstellung aller Bedenken zu dem freiwilligen Zugeständnis, den Preis für Braunbier in München mit Wirkung vom 19. November ab um vier Pfennig für den Liter zu senken. Künftig wird also dunkles Bier 44 Pfg. und helles 46 Pfg. kosten. Die Regelung wird für ganz Bayern entsprechend ausgedehnt in der Weise, daß der Preis für Braunbier, das bisher mit mehr als 50 Pfg. das Liter verkauft worden ist, im gleichen Verhältnis gesenkt wird.

Bei dem im vorstehenden Artikel genannten Bier ist das leichte bayerische Bier gemeint. Der Preis, der in dem Artikel mit 44 bzw. 46 Pfg. genannt ist, wird von den hiesigen Wirten für Einfachbier fast in derselben Höhe als Einkaufspreis an die Brauereien bezahlt, während bayerisches Bier, welches hier zum Ausschank kommt, 1. ein besonders gebrautes Exportbier ist und 2. im Einkauf sich wesentlich teurer stellt wie der Ausschankpreis des genannten Einfachbieres in München.

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß Auskünfte über politische Zuverlässigkeit n u r durch das K r e i s p e r s o n a l a m t d e r N S D A P erteilt werden können. Der Kreisleiter: Dr. R. Roth.

PO

Feudenheim. S a m s t a g, 24. Nov., 20.30 Uhr, Zellenabend der Zellen 2 und 3 im Alten Schützenhaus.

Ilvesheim. Am F r e i t a g, 23. d. M., 20 Uhr, findet im Parteilokal „Zur Krone" eine Parteimitgliederversammlung statt. Das Erscheinen sämtlicher Pgg. ist Pflicht.

Oststadt. D o n n e r s t a g, 22. Nov., 20.30 Uhr, im Parkhotel für die Zellen 4, 5 und 8 Zellenabend; gilt auch für sämtliche Unterorganisationen.

Neckarstadt-Ost. F r e i t a g, 23. Nov., 20.15 Uhr, Zellenabend der Zellen 4, 5, 6 und 11 im Saal der „Flora", Lortzingstraße 11. Parteigenossen und Hauswarte, erscheint in Massen.

Oststadt. F r e i t a g, 23. Nov., 20.30 Uhr, Sitzung sämtlicher pol. Leiter im Parkhotel.

NS-Frauenschaft

Neuostheim. D o n n e r s t a g, 22. Nov., 20.30 Uhr, Heimabend bei Brückl.

Lindenhof. D o n n e r s t a g, 22. Nov., 20.30 Uhr, Heimabend im „Rheinpark".

Waldstadt. D o n n e r s t a g, 20 Uhr, Heimabend im Rathaussaal.

Neckarau. F r e i t a g, 23. Nov., 19.30 Uhr, Gymnastikkurs in der Wilhelm-Wundt-Schule.

Schwetzingervorstadt. F r e i t a g, 23. Nov., 20.30 Uhr, Zellenabend der Zellen 6 und 7 im Alten Gaswerk.

Deutsches Eck. F r e i t a g, 23. Nov., 20 Uhr, Heimabend im Ballhaus.

Käferital. F r e i t a g, 23. Nov., 20.30 Uhr, Mitgliederversammlung im Gasthaus „Zum Adler".

Deutsches Jungvolk

Fähnlein Adm. v. Hipper: 4/II/1/171. Alle Jungens, die noch keinen Reichsausweis besitzen und vor dem 1. April 1934 in das Deutsche Jungvolk eingetreten sind, haben am F r e i t a g, 23. Nov., zwischen 14 und 17 Uhr bei Fl. Klaus Grosch, Konrad-Witz-Straße 15, anzutreten. Die Leute, die nicht erscheinen, gelangen niemals in den Besitz eines Ausweises.

BdM

Ring V, Feudenheim. Am F r e i t a g, 23. Nov., 20 Uhr, Schulung für sämtliche Schaft-, Schar- und Gruppenführerinnen des Ringes im Heim des BdM Feudenheimschule.

Deutsche Arbeitsfront

Jugendamt. Am F r e i t a g haben sämtliche Reichsbetriebsgemeinschaftsjugendwalter des Kreises Mannheim, ausgenommen die N. B.-Jugendwalter für Druck, Chemie und Leder, einen Bericht über die zusätzliche Berufsschulung abzuliefern. Bei Nichtbefolgungen des Termins werden die betr. Abg. der Bezirksleitung gemeldet. **Der Kreisjugendwalter.**

NS-Hago — Kreisamtsleitung

Neckarstadt-Ost. D i e n s t a g, 27. Nov., 20.30 Uhr, im Alten Feldschlößchen, Käfertaler Straße 178, Mitgliederversammlung.

Deutsche Angestelltenschaft

Berufsgemeinschaft der Kaufmannsgehilfen. Fachgruppe Chemie zusammen mit den Fachgruppen Metall, Mineralöl- und Großhandel. F r e i t a g, den 23. Nov., 20.15 Uhr, spricht im großen Ballhaussaal Herr Dr. M i c h a e l (J. G. Farbenindustrie) über „Die Herstellung künstlicher Motortreibstoffe mittels der katalytischen Druckhydrierung aus deutschen Rohstoffen".

Berufsgemeinschaft der weiblichen Angestellten. Am F r e i t a g, 23. Nov., 20.15 Uhr, im großen Ballhaussaal: Fachgruppe Chemie zusammen mit den Fachgruppen Metall, Mineralöl und Großhandel. „Die Herstellung künstlicher Motortreibstoffe mittels der katalytischen Druckhydrierung aus deutschen Rohstoffen".

NS-Gem. „Kraft durch Freude"

Ortsgruppe Neckarstadt-Ost

Sprechstunden des Ortsgruppenwartes jeweils Dienstags und Freitags von 18 bis 19 Uhr auf der Geschäftsstelle Lange-Rötter-Straße 50, Zimmer 4. In dringenden Fällen auch in der Wohnung des Ortsgruppenwartes, Pg. Gümbel, Mermannstraße 8.

Sonntag, 2. Dezember, Tagesfahrt nach Kochendorf mit Besichtigung des Salzbergwerkes. Fahrpreis einschließlich Besichtigung 2.60 RM.

Vom 25. Dezember 1934 bis 1. Januar 1935 Urlaubsfahrt zum Wintersport im Allgäu. Gesamtunkosten ca. 30.— RM.

Anmeldungen zu den vorstehenden Fahrten sind frühzeitig zu tätigen und werden jeweils in den oben angegebenen Sprechstunden entgegengenommen. Die Beträge für die jeweiligen Fahrten sind mit der Anmeldung zu entrichten.

Anträge auf Reisesparkarten können ebenfalls bei der Ortsgruppe getätigt werden. Jeder Volksgenosse sollte von diesem segensreichen Reisesparsystem Gebrauch machen.

Was ist los?

Donnerstag, 22. November

Nationaltheater: „Die Räuber" von Schiller, Miete D, 19.30 Uhr.
Harmonie: 20.30 Uhr: Zweiter Nordischer Abend, Dr. Hans Reinerth.
Rosengarten: Verein deutscher Ingenieure: Vortrag mit Lichtbildern im Versammlungssaal.
Planetarium: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Städt. Kunsthalle: Freier Bund: 20.15 Uhr Direktor Prof. O. Haupt (Karlsruhe) „Nürnberg".
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Hausfrauen-Kabarettstunde. 20.15 Uhr Gastspiel Paul Sandor; Zwei Planks.
Tanz: Palasthotel Mannheimer Hof, Kabarett Libelle.

KRAFT DURCH FREUDE

Fahrten-Programm

S o n n t a g, den 2. Dezember 1934: Tagesfahrt nach Kochendorf, Jagstfeld, Wimpfen. Besichtigung des Salzbergwerkes. Fahrpreis einschl. Eintritt M. 2.60.
25. 12. 1934 bis 1. 1. 1935: „Kraft durch Freude"-Fahrt zum Wintersport ins Allgäu (Oberstdorf, Füssen, Immenstadt). Kosten für Fahrt, Unterkunft und Verpflegung betragen M. 30.—. Anmeldungen werden jetzt schon entgegengenommen.

Ortsgruppe Deutsches Eck. Anmeldungen zu obigen Fahrten und zu den Schwimmkursen werden auf der Geschäftsstelle der Ortsgruppe, P 4, 4/5, Zimmer 38, Dienstags und Donnerstags von 17.30 bis 18.30 Uhr entgegengenommen.

Achtung, Betriebswarte!

Sämtliche Betriebswarte melden bis spätestens Freitag, den 23. November, 18 Uhr, alle diejenigen Veranstaltungen ihres Betriebes, d. h. Betriebs- bzw. Gefolgschaftsausflüge, sowie Kameradschaftsabende und sonstige derartige Veranstaltungen.

MARCHIVUM

Berühmte Männer in unseren Mauern

Mozart in Mannheim

Die Mutter

Es war in der kleinen sauberen Wohnung des Wolfgang Amadeus Mozart im grauen Haus in der ehemaligen Kurfürstengasse. Die Mozartin besserte die armseligen Röcke und Strümpfe ihres Buben aus. Bub, nannte sie ihn immer noch. Obwohl der Wolfgang Amadeus schon über achtzehn Jahre alt war. War ein hübscher Kerl, ihr Bub, den einmal die große Maria Theresia geküßt hatte. Den eine Prinzessin aufgehoben hat, als der kleine Künstler auf dem glatten Parkett gefallen war. Er wurde gern gesehen von den Mannheimer Mädels, die das Zarte, das Geistige liebten. Sein Gesicht war spitz und blaß, doch die Augen brannten groß und dunkel und der Mund war weich und mädchenhaft. Sie verehrten wohl auch den Meister in ihm und wurden durch seinen Ruhm gelockt. Die Mozartin seufzte . . . Es war doch gut, daß sie mitgekommen war. Wenn auch das Heimweh schmerzte, so heiß schmerzte, daß sie manchmal in ihre Polster biß, damit der Bub ihr Schluchzen nicht hören konnte, der doch selber sich nach seinem Salzburg sehnte.

Vorläufig war kein Denken daran, daß sie zurückkehren konnten. Hyronismus Colloredo, der böswillige Erzbischof, war auf Mozart nicht gut zu sprechen. Tat ihm Schaden, wo er konnte. War einer, der nichts verstand von Musik. Und konnte dem Wolfgang nicht verzeihen, daß er ihm einmal unterlegen war, als der Bub kaum zwölf Jahre zählte. Denn als der alte, gütige Schrattenbach noch Erzbischof von Salzburg war, da wurde der junge Mozart zum Konzertmeister der hochfürstlichen Hauskapelle ernannt. Obwohl Hyronismus Colloredo alles getan hatte, dies zu verhindern. Als er nach dem Tode Schrattenbachs den Krummstab übernahm, da quälte und schikanierte er den armen Mozart mit allen Mitteln, die er ersinnen konnte. War nimmer auszuhalten. Die Mozartin seufzte . . . Dann waren sie also nach Mannheim gefahren. Hier war es besser. Wolfgang verdiente das Wenige, was sie brauchten mit Lektionen bei reichen Bürgersleuten. Und in der Nacht kamen ihm die Melodien. Wenn die Mannheimer Jugend sich austobte bei Maskeraden und Gesellschaften, dann brannte im Mozartstübchen das Licht bis zum frühen Morgengrauen, bis daß der Ruf des Nachtwächters zum letztenmal erklungen war. Hochrot war ihr Bub dann im Gesicht und hustete allzu oft. Die Mozartin seufzte . . . Es waren keine guten Gedanken, die ihr kamen beim Stopfen und Stricken.

Grüße aus der Heimat

Aus der Ferne kam ein Wagenklappern näher. Der Postillon schmetterte sein Lied: „Wem Gott will rechte Gunst erweisen . . ." Die gelbe Postkutsche mit dem kurfürstlichen Wappen holperte vorbei. In der engen Straße öffneten sich die Fenster. Neugierige schauten heraus. Der Postillon lachte zur Mozartin hinauf: „Zwei Briefe, Frau Kapellmeister, aus Salzburg sind diesmal dabei." Er hätte ihr nichts Lieberes sagen können. Eilig setzte sie sich ein Häubchen auf die, ach, schon so grauen Haare, streifte die weiße Schürze ab und trippelte so schnell es gehen mochte ins Wirtshaus zur Post. War schon ein buntes Leben dort. Die Pferde waren ausgeschirrt, erhielten Wasser und Streu. Die Bürger ließen sich vom weitgereisten Postillon erzählen, wie es aussah in der weiten Welt da draußen. Er brachte böse Nachrichten. Ja, ja, die Zeiten wurden immer schlechter.

Die Mozartin verweilte nicht. Sie nahm ihre Briefe in Empfang und trug sie nach Haus, als wie einen kostbaren Schatz. Stellte sich den Stuhl zum Fenster und öffnete sorgsam die Briefe aus der Heimat. Es wollte nimmer recht gehen mit dem Lesen. Die Buchstaben verschwammen so leicht vor den Augen. War es das Alter? Waren es Tränen? Der Leopold schrieb, daß in Salzburg für Wolfgang keine Stellung zu erlangen sei. Schrieb, daß sie trotz Heimweh und Alleinsein in Mannheim ausharren sollen, denn alle Audienzen und Petitionen beim Erzbischof seien vergeblich gewesen. Er hatte gute, zärtliche Worte für seine geliebte Frau, väterliche Ermahnungen an den Sohn. Die bange Frage am Schluß: Ob Wolfgang sich in der fremden Stadt durchsetzen werde? Frau Anna Maria wußte es jetzt gewiß. Tränen waren es, die ihr das Schauen dunkelten. Der Brief vom Nannerl war voll zärtlicher Wünsche an die Frau Mutter und den Bruder. Sie schilderte fröhlich ihre kleinen amourösen Heimlichkeiten, daß sie am Arme eines liebenswürdigen Kavaliers nach Hellbrunn spazieret war . . . ihr Schreiben war voll jugendlichen Hoffens. Es war gut so. Frau Mozart lächelte.

Ein Sommerabend

Wolfgang Amadeus Mozart ging langsam durch die abendlichen Straßen Mannheims. Lichter blinkten auf, ein Jüngferlein huschte an ihm vorbei, aus der Ferne tönte leises Liebesgeschwätz. Mozart war in tiefen Sinnen. Die weiche Kühle des Sommerabends regte ihn an. Eine kleine Melodie tauchte ihm auf. Leise, ganz leise mußte sie beginnen. Das Rauschen eines Brunnens klang hindurch, gab den dunklen, ruhigen Ton, die zarten Mondstrahlen hüpften und tanzten in den Noten. Lockendes Liebesgeflüster kehrte wieder in fröhlichen Intervallen und jetzt . . . jäh wurde er aufgeschreckt aus seinen Gedanken. Zwei Männer von der Stadtguarda mit ihren hohen Hüten und klirrenden Sporen machten die Runde. Grüßten laut den stillen Träumer, sprachen ihn an, daß er des Weges achten solle. Der Weg, ja, er war wohl wichtiger, wie ein Sommerlied. Es ging ihm oft so, dem Wolfgang Amadeus, daß er die Wirklichkeit vergaß ob der süßen Melodien, die in ihm klangen.

Mozart und Wendling

Kam ein Tag, daß ein graubärtiger Alter dem Mozart die Botschaft in das Haus in der Kurfürstengasse trug: Zum Wendling, dem Flötisten solle er kommen. Mozart kannte den seltenen Kauz, er liebte ihn nicht. Vor wenigen Wochen erst war jener aus Paris zurückgekehrt. Mit einem prallen Beutel voll guter Geldstücke, mit einem noch größeren Hochmutsteufel. Die kurze Gastspielreise hatte genügt, aus Wendling einen vollkommenen Franzosen zu machen. Er dankte dem höflichen Gruß seiner Landsleute nicht etwa mit „Guten Tag" oder „Grüß Gott", wie es sich für einen guten Deutschen ziemt. Er sagte „bon jour" oder „au revoir". Statt wie geht es Ihnen" fragte er immer „comment vous portez vous" und wurde deshalb von boshaften Mannheimern nur noch „Herr Comment vous" genannt. Er ärgerte sich nicht, als man ihm von diesem Spitznamen Mitteilung machte. Er lachte fest und fühlte sich geschmeichelt. Der Kurfürst Karl Theodor hatte ihm eine silberne Flöte zum Geschenk gemacht. Auf dieser blies er zur großen Zufriedenheit der Mannheimer sauber gelernte Konzertstücke.

Langsam stieg Mozart die steilen Stufen zu Wendlings Wohnung hinauf. Er war nicht sehr erfreut ob diesem Ruf. Was konnte der Hofflötist von ihm wollen? Der Wolfgang schlug dreimal den Klopfer gegen die Tür. Wendling öffnete und zog ihn lärmend in die Stube. Zwei Bekannte saßen schon auf den breiten Stühlen. Der dicke Ritter hielt zwischen wulstigen Fingern ein zerbrechliches Glas: „Trink, Kumpan!" Ramm, dem baumlangen Ramm guckte wie stets das rote Sacktuch aus dem Kamisol. Er drehte sich halb gegen Mozart: „Ist Zeit, daß Er kommt, wir haben viel zu besprechen." Mozart schaute sich um in der Stube. An den Wänden hingen Scherenschnitte. Stumpfnasige Frauengesichter und scharfprofilierte Männerköpfe mit breiten Allongeperücken, zarte Kinderbilder und zierliche Liebesszenen hoben sich schwarz vom weißen Grund. Wendling sah den neugierigen Blick." „Alles Pariser Kunst, mein Freund. Geschenke von hohen Herren und", er lachte, „von liebwerten Damen". Er zwinkerte den anderen bedeutungsvoll zu: „Wer weiß, vielleicht machen sie Ihm noch größere Avancen?" Mozart achtete nicht auf sein Sprechen. Er sah über den Tisch, der reich gedeckt war. Kuchen und Konfitüren, blutroter Wein in geschliffenen Karaffen, Tabaksbeutel und Kalkpfeifen waren für die Gäste bereitgestellt. Mozart schloß die Augen. Er dachte an das ärmliche Stübchen zu Hause, an die ewige Knappheit, an die vielen Sorgen und wußte doch, daß er ein begnadeter Künstler war. Die andern hier aber — Handwerker. Gute Handwerker, die ihre Sache verstanden, doch ohne den göttlichen Funken des Genius, der so heiß in ihm brannte, der ihn versengte. Tief innen fühlte er schmerzhaft den Unterschied zwischen sich und den andern. Die ungleiche Verteilung der Schicksalsgüter wurde ihm bewußt. Dem einen gab das Leben eine ruhige, behagliche Zufriedenheit ohne viel eigene Verdienste, der andere mußte ewig kämpfen und ewig ringen mit den Kleinlichkeiten des Daseins, während doch die Seele sich hoch, immer höher schwingen wollte. Mozart öffnete die Augen wieder. Er sah sie sitzen, die drei Kumpane, wie sie behaglich den Wein schlürften, wie sie die Bäuche streckten, sich um Lächerlichkeiten stritten und er wurde stolz. Trotz aller Nöte und Kränkung hätte er nie und nimmer tauschen mögen.

Wendling schob ihm einen Stuhl zurecht, legte sorglich ein Kissen darauf. „Setz Er sich und höret zu!" In leuchtenden Farben erzählte er von Paris. Von den Ehren, die den Musikern und Akteuren dort zuteil wurden, von den lockenden Aussichten, die eine Gastspielreise bietet. Er wußte von fordinierten Nachtmusiken bei Fackeltanz im Park von Versailles, von ausverkauften Sälen im Odeon, von diskreten Serenaden bei den Kurtisanen der großen Herren, wußte von Ruhm und von Glanz. Schwerfällig ging er zum Schrank, öffnete klirrend das Schloß, brachte lachend einen Beutel hervor. Mit plumper Hand griff er hinein, warf blinkende Goldtaler über den Tisch. Ramm nahm einen zwischen die Lippen, biß mit gelben Zähnen kräftig hinein. Die Probe gelang. Echt! Wendling lachte: „Was besinnt ihr euch Gesellen, jeden Tag können wir reisen. „Beugte sich schmeichelnd zu Mozart herab: „Komm' mit Bursche, was vertrümmst Du hier Deine Zeit?" Er legte Tinte und Kiele zurecht, breitete einen Bogen weißes Pergamentes aus. Mozart zögerte den Kontrakt zu unterschreiben. Der Vater . . . . ohne seine Erlaubnis wollte er nicht so weit von der Heimat fort. Er fühlte sich fremd unter diesen Männern. War Geldverdienen das Wichtigste? Wichtiger wie die Kunst? Wendling bot seine ganze Ueberredungskunst auf. Er brauchte dieses junge Talent, das so fleißig Oratorien, Sonaten, Arien und zierliche Menuetts komponierte. Ritter, der Fagottist und Ramm, der Oboist, redeten beschwörend auf Mozart ein. Krachend schlug Wendling die Faust auf den Tisch: „Hasenfuß, so bleib Er an der Rockfalte seiner Mutter hängen!" Er spöttelte: „Oder hat Er vielleicht Angst vor den schönen Pariser Frauen?" Mozart schüttelte schweigend den Kopf. Er verstand das alles nicht. Wie durfte man so laut sein, so derb? Er mußte an Salzburg denken, wo die Menschen fröhlicher waren und doch viel stiller. An den Vater, der gut war und streng, an das heitere Nannerl, die sorgende Mutter. An die traulen Stunden im Familienkreis, wenn durch das geöffnete Fenster das Rauschen des Brunnens klang . . . Das Heimweh machte ihm die Augen feucht. Da besann sich Wendling. Sah ein, daß er den jungen Künstler so nicht behandeln durfte. Gab auch den andern einen Wink und sprach in die plötzliche Stille: „Wir wollen ihn zu Weber führen, der Paris wie die eigene Tasche kennt. Der soll ihm sagen, welch hohe Ehren auf ihn dort warten. „Hastend polterten sie die Treppe hinab.

Merk' dir Wolfgang

Der Weg war nicht weit in die Kurpfälzergasse, wo der Musikus Weber mit seinen beiden Töchtern wohnte. Sie waren hübsch, die beiden Demoiselleu, hatten vom Vater ein leichtes Blut. Nahmen es auch nicht so genau mit der Liebe. „Was sollen sie nicht ihr Leben genießen, so lange sie jung und schön sind?" So sagte der Vater, wenn ihm dies und das von ihren amourösen Abenteuern mit reichen Kavalieren zugetragen wurde. Er lag halb angekleidet auf dem Sofa, als Wendling mit seinen drei Begleitern bei ihm eintrat. Weinflaschen lagen herum, auf dem Tisch standen halbleere Gläser. Tabakschwaden hingen in der Luft . . . Mozart stieg bei dem dunstigen Weingeruch eine Erinnerung auf. Er sah sich in Salzburg, im Zimmer des Michael Haydn. Weinlachen glänzten dort auf dem Boden, der Meister hielt schwankend einen Humpen in der Hand: „Die Weiber, merk dir, Wolfgang, die Weiber sind an allem schuld." Dann nahm er einen tiefen Schluck, daß der Wein ihm gluckend durch die Kehle rann und erzählte dem jungen Mozart die Tragödie seines Lebens. Von der Frau, von der er nicht loskam, die er liebte, die ihn betrog und verhöhnte. Und wieder: „Merk dir, Wolfgang . . .!"

Erste Liebe

Weber sprang eilig auf, als seine späten Gäste kamen. Zog ein buntes Kamisol über das Hemd, machte den Freunden höfliche Reverenzen. Er führte sie zum Tisch, schnitt mit der Lichtschere den Docht zurecht. Lachte, und zeigte auf die Flaschen: „Ihr hättet es nicht besser treffen können." Die Pfropfen knallten . . . Leise öffnete sich die Tür. Ein schelmisches Mädelgesicht lugte herein, Mozart sah auf. Schaute in lachende Augen, sah einen brennenden süßen Mund. War ihm, als hätte er nie eine so reizvolle Frau erschaut. Heiß stieg ihm die Röte in das Gesicht. Er mußte die Lider senken. Da lachte die Demoiselle fröhlich auf. Melodisch, graziös war dieses Lachen, umschmeichelte Mozart wie eine süße Melodie. Er hatte den Wein nicht versucht und war doch trunken . . . Aloysia fand Wohlgefallen an dem schüchternen Fremdling. Sie lächelte. Hob ihm die kleine, weiche Hand entgegen, er berührte sie zag mit seinen Lippen. „Freue mich, Ihn kennenzulernen, Monsieur Mozart. Setzt Er doch die ganze Stadt in Erstaunen mit seinen artigen Compositiones. Weiß wohl die Ehre zu schätzen, einen so berühmten Mann empfangen zu dürfen. Komm Er herein in meine Kammer, daß ich Ihm etwas vorsinge!" Mozart setzte sich an das Spinett. Aloysia entzündete die Kerzen. Mit ihrer weichen, zärtlichen Stimme sang sie ein Liebeslied. In Mozart erwachte der Künstler: „Die Stimme ist gut, es fehlt nur die Schulung." Aloysia trat dicht zu ihm: „Wenn der Meister mir Lektionen geben wollte?" Sie lachte auf: „Ich weiß ihm zu danken." Nahm das Gesicht des jungen Wolfgang zwischen die kosenden Hände, beugte sich nieder zu seinem Mund, dann huschte sie hinaus. Mozart saß wie betäubt. Erste Frauenliebe war ihm geschenkt . . .

Nebenan lärmten die Zecher. Wendling führte das große Wort. Er warf zehn Mannheimer Gulden über den Tisch: „Sie gehören dem, der den jungen Mozart überreden kann, daß er mit nach Paris fährt!" Weber fuchte sie schmunzelnd ein: „Will sehen, daß es mir gelingt". Rief seine Tochter herbei, flüsterte ihr einige Worte in das Ohr. Sie nickte, ging wieder hinein in die Kammer zu Mozart.

Am nächsten Tag schrieb Wolfgang Amadeus seinem Vater, daß er zu einer Gastspielreise nach Paris die Erlaubnis erbitte.

Amoroso

Die folgenden Wochen waren für Mozart wie eine süße Melodie. Wenn er die Augen schloß, sah er auf goldgeränderten Wolken fröhliche Putti tanzen. Engelstimmen sangen in seinem Innern, aus einem unerschöpflichen Bronn überströmten ihn die lieblichsten Klänge. Zauberhafte Melodien drängten sich an's Licht. „Amoroso!"

Abends, wenn die Dämmerung die Stadt überschattete, ging er mit seiner Liebsten hinaus vor die Tore der Stadt. Sie standen in lauen Sommernächten Hand in Hand unter blühenden Lindenbäumen und sahen die glitzernden Sterne am dunklen Firmament. Sie saßen am Rande der alten Brunnen, der Mond überstäte die Welt mit gelbblattem Schein, es duftete berauschend der Fliederstrauch. Und sie sprachen von ewiger Liebe, wollten gemeinsam das Glück erzwingen. Das Glück und den Ruhm.

Abschied

Die Eilpost brachte einen Brief. Der Vater schrieb. Der Erzbischof hatte ihm neue, beschämende Kränkungen zugefügt. Hatte auch den Wolfgang beschimpft. Colloredo wollte erfahren haben, daß dieser seine Zeit in Mannheim mit leichten Frauen vertändle. Er, der Vater, weiß, daß dies eine Lüge ist. Trotzdem, Wolfgang solle in Paris sein Glück versuchen. Die Mozartin rüstete zur Reise.

Jäh war der kurze Liebestraum zu Ende. Mozart wollte es nicht fassen, schmiedete Pläne, verwarf sie wieder. Aloysia tröstete ihn. Sie wolle ihm treu bleiben, auf ihn warten, gab ihm Beteuerungen und Schwüre. Gab ihm das Hoffen auf die Zukunft. Und als der Postillon zum Abschied blies, brachte sie ihm zwei selbstgestrickte Kamisol an die Kutsche: „Du sollst nicht frieren in dem großen Paris. Denke immer an mich . . ." Sie stand und winkte, bis der Staub die Sicht verwischte. Hatte wohl gar ein Tränlein im Aug' . . .

Eigentlich ist die Geschichte jetzt zu Ende. Mozart kam nie mehr nach Mannheim. Doch mit unlösbaren Banden war er auch fernerhin mit unserer Stadt verbunden. Bis in den Tod . . .

Auch von seiner Liebe sollte man nichts mehr erzählen. Dann wäre sie rührend und voll dem zarten Duften, wie wir es wünschen in den Liebesgeschichten der Vergangenheit. Doch das Leben schrieb sie weiter.

Paris

Mozart fand Paris nicht so, wie man es ihm beschrieben hatte. Er erntete wohl Ehren und Ruhm, hatte auch keine Not zu leiden. Doch er sah in die tiefsten Kloaken dieser seltsamen Stadt. Er sah das höchste Grauen und die niederste Menschlichkeit. Empfand es mit der ganzen Sensibilität seiner empfindsamen Künstlerseele. Wo nur Menschen sich verkrochen hielten, dahin führte ihn Robespierre, sein

Wolfgang Amadeus Mozart

Zimmernachbar. Mit unerhörter Leidenschaftlichkeit deckte der damals noch unbekannte, junge Student dem erhebenden Mozart die Schandmale der Gesellschaft auf. Mit revolutionärer Redekraft riß er den stillen Künstler aus seiner träumerischen Weltabwesenheit. Mozart, der weiche zärtliche Mozart war es, der in einem Moment flammender Begeisterung der erwachenden, französischen Revolution ihr aufrührerisches Kampflied schrieb.

Enttäuschte Liebe

Unendliches Leid erwartete Mozart in der Seine-Stadt. Seine Tage, noch mehr die Nächte waren erfüllt mit heißer Sehnsucht nach Aloysia, der fernen Liebsten in Mannheim. Er war hingegeben an die Erinnerung und nippte daran, als wie an einem köstlichen Trank . . . Es war an einem späten Abend, als Mozart einmal seine Kammer aufsuchte und ihm die Mutter ein rosafarben Brieflein aus Mannheim übergab:

„Mein Büble! Mußt nicht böse sein. Fällt mir selbst schwer es zu sagen. Hab einen andern gefunden. Einen braven Mann. Will mich zur Frau nehmen. Werde immer denken an unsere einsamen Wege durch das Stadttor. Kann Dich nicht löschen aus meinem Herzen, aber der Vater will's. Vergiß nicht. Deine Aloysia."

Mozart saß da, stumm und gebeugt, ohne Wissen um Zeit und Raum. Die röchelnde Stimme eines Trunkenen vermeinte er zu hören: „Merk Dir Wolfgang . . .!"

Der größte Schmerz

Doch der bittere Leidensbecher war noch nicht leer. Grausam lachte das Schicksal. Und der Tod wetzte seine Sense. Er schlich sich hohläugig in das kleine Stübchen, sah grinsend die bleiche, schwache Gestalt der Mozartmutter, holte aus zum Schlag . . .

Fern ihren Bergen, fern ihren Lieben, schloß Wolfgang der Mutter die Augen zu. Dann stieß er das Schicksal. Fuhr zurück in die Heimat.

Nach Jahren

Wir sehen Mozart wieder in Wien, am Arme einer jungen, schönen Frau. Wie, sind es nicht Aloysias Züge? Lacht sie nicht so, wie einst in Mannheim? Nein, es war der Novembernebel, der also täuschte. Trotzdem, sie hat dasselbe Lachen, denselben beschwingten Gang. Unter einer hellen Laterne machen die beiden halt. Der Lichtschein überblendet das Frauengesicht. Konstanze ist es, Konstanze Weber, die jüngere Schwester Aloysias.

Erinnerungen

Mit ihrer Mutter, mit ihrer Schwester und deren Gemahl war Konstanze nach Wien gekommen. In einem kleinen Hotel nahmen sie Wohnung. Mozart blieb ruhig, als er Aloysia wiedersah. Wie war sie alt und häßlich geworden in ihrer kurzen Ehezeit mit dem brutalen Sänger. Aber Konstanze ... War nicht sie es, die seine erste Liebe verkörperte? Und trotz des Widerstandes seines Vaters nahm Wolfgang Konstanze zu Frau. Ließ sich heimlich trauen in Wien. Es war keiner aus Salzburg zur Hochzeit dabei. Ein bitterer Tropfen im Becher des Glücks war es ihm, solange die güldenen Gulden in das Haus kamen. Solange die Sonne lachte und die junge Frau verwöhnt und verhätschelt wurde. In Zeiten der Not, die nur allzuoft das junge Paar heimsuchten, mußte Mozart manchmal an den alten Michael Haydn denken. „Merk' dir, Wolfgang ...!"

Furioso

An einem kalten Dezembertag nahm Mozart, der Sechsunddreißigjährige, Abschied von der Welt und seiner Liebe. Seine Freunde standen um das Bett des Sterbenden. Sie sangen ihm das eigene Requiem. Konstanze kniete am Boden. Träne um Träne rann über ihre blassen Wangen. Ein Schluchzen klang auf. Stille Und da war es, daß Konstanze den göttlichen Künstler ganz verstand. In der Stunde seines Todes machte sie vieles gut. Einmal noch lächelte Mozart ihr zu, dann hob er die Hand:

„Lebt wohl!"

L. E.

Alte und junge Generation auf der Schulbank

Die Tätigkeit der Berufsschule und der Berufsgemeinschaften der Deutschen Angestelltenschaft innerhalb der Deutschen Arbeitsfront

Schon oft und besonders in letzter Zeit hat man da und dort von der Arbeit der Berufsschule der Deutschen Angestelltenschaft innerhalb der Deutschen Arbeitsfront und von den zahlreichen Berufsgemeinschaften und Vortragsreihen der DAF gehört, ohne daß man aber persönlich einmal einen Einblick in die Arbeitsweise der Berufsschule nehmen konnte. Die Arbeit, die hier geleistet wird und die jedem Volksgenossen, der beruflich tätig ist und sich vervollkommnen will, sei er nun Mitglied der Deutschen Angestelltenschaft und Einzelmitglied der Deutschen Arbeitsfront, zugute kommt, ist wert, daß man sie in aller Oeffentlichkeit einer Würdigung unterzieht. Eine Einladung der Deutschen Arbeitsfront, uns die verschiedenen Lehrgänge und die Berufsgemeinschaften einmal persönlich anzuschauen, wurde aus diesem Grunde gerne angenommen. Am Dienstagabend versammelten sich eine Reihe von Pressevertretern aus Mannheim und Ludwigshafen im Haus der Deutschen Angestelltenschaft, wo sie vor Beginn des Rundganges von Ortsgruppenwart Pg. Karl Griesbach und dem pädagogischen Leiter der Berufsschule Mannheim-Ludwigshafen, Pg. Dr. Hans Ziegler, begrüßt wurden. Pg. Griesbach erläuterte zunächst einmal die Tätigkeit der Berufsschule und betonte, daß man alle Kurse und Berufsgemeinschaften nicht im Hause der Deutschen Angestelltenschaft hätte unterbringen können und daß die Kurse in verschiedenen Häusern vor sich gehen würden. Die Lehrgänge der Berufsschule sind in 18 Gruppen aufgeteilt. Neben Vorträgen aus der Praxis durch Betriebsführer oder Lehrkräfte, Arbeitsgemeinschaften auf den verschiedensten Gebieten und zahlreichen Vortragsreihen, die sich über mehrere Abende erstrecken, wird die wichtigste Arbeit gerade in den Lehrgängen geleistet. Es sind 90 Lehrgänge für kaufmännische Angestellte (auch weibliche), darunter 11 in Ludwigshafen, 20 Lehrgänge für Techniker und Werkmeister, 8 bis 10 Lehrgänge für Behörden-Angestellten und außerdem besondere Kurse für weibliche Angestellte und Berufstätige im Kochen und für Gymnastik, letztere in Verbindung mit dem Sportamt der NSG. „Kraft durch Freude", sowie Kurse in der Wohlfahrtspflege in Verbindung mit den amtlichen Stellen eingerichtet worden,

die augenblicklich von über 2000 Berufstätigen jeden Alters besucht werden.

Man hofft, daß sich diese Zahl bis Januar auf rund 2800 erhöhen wird, was aber in Anbetracht der rund 18 000 Angestellten noch ziemlich gering ist. Für die kaufmännischen Kurse sind als Lehrer fast durchweg Berufspädagogen beschäftigt, bei den Lehrgängen der Techniker, die in der Ingenieurschule abgehalten werden, sind es ebenfalls Fachleute, die für die Weiterbildung sorgen und bei den Kursen der Behörden-Angestellten amtieren Abteilungsleiter und Bürovorsteher als Lehrer. Für die gesamte Angestelltenschaft werden 25 Vorträge durchgeführt und außerdem 7 Vortragsreihen mit 3 bis 4 Abende Dauer, und die Arbeitsgemeinschaften sind in 30 verschiedene Fachgruppen aufgeteilt, für die dann auch noch 160 Fachgruppenvorträge gehalten werden. Daneben gibt es nun noch

Sondervereinigungen, so eine Lichtbildner-Gilde, eine Musik-Gilde, eine Gesangsgruppe und eine Schach-Gilde.

In der Arbeitsgemeinschaft der Bilanz-Buchhalter z. B. unterrichten erstklassige Fachleute ehrenamtlich etwa 30 Angestellte, die in zwei bis drei Jahren in der Lage sind, ihre Meisterprüfung ablegen zu können. Diese Prüfungen wurden bisher in Hamburg und Berlin durchgeführt, doch ist zu hoffen, daß im nächsten Jahre auch

Karlsruhe oder Mannheim als Prüfungsort

genehmigt wird.

Wir begannen dann unseren Rundgang mit dem Besuch eines Kurses für Maschinenschreiben im Hause der DA. In einem gut beleuchteten Raum stehen hier 25 Maschinen zum Uebungsbetrieb und die drei Kurse, die hier an einem Abend durchgeführt werden, sind außerordentlich gut besucht. Es wird nach dem Zehnfingersystem auf den verschiedensten Maschinen gelehrt und das Blindschreiben geübt.

Unser nächster Gang brachte uns dann in das ehemalige Ladenburghaus in L 7, das heute vollständig den Zwecken der Berufsschule dient. Hier finden jeden Tag Kurse von 19—20.30 Uhr und von 20.35 bis 22 Uhr statt. Man hat in dem ehemaligen Privathaus nicht viel verändert und nur die einzelnen Prachträume in Lehrzimmer verwandelt. Wir besuchten hier einen Buchhaltungskurs für Fortgeschrittene, hörten uns dann den Lehrgang „Wie schreibe ich einen wirkungsvollen Brief?" für kurze Zeit an und waren dann nach dem „Schichtwechsel" Zeuge einer Lehrstunde über die richtige Anwendung des Punktes und Kommas. Gerade hier hörten wir mit Freude, daß man neue Wege beschreitet und vom steifen Kaufmannsdeutsch wegzukommen versucht.

Sehr interessant waren die Ausführungen des Lehrers im Bilanzseminar über die verschiedenen Buchhaltungsformen. Mit großem Eifer sah man überall jung und alt bei der Arbeit und auch der Besuch in einem englischen Kursus für Fortgeschrittene bestätigte uns in der Meinung, daß hier außerordentlich wertvolle Arbeit geleistet wird und

daß unsere Angestellten hier allmählich zu höchstqualifizierten Arbeitern herangebildet werden.

In der Ingenieurschule und auch bei den Lehrgängen für die Behördenangestellten ergab sich dasselbe Bild. Es ist erstaunlich, mit welch großem Eifer man überall am Werke ist, nachdem alle Kursusteilnehmer doch bereits schon ihre acht Stunden Berufsarbeit hinter sich haben. Erfreulich ist, daß

verschiedene Mannheimer Firmen, insgesamt vierzehn, für rund 250 Teilnehmer die Gebühren vollkommen bezahlt haben,

ein Beispiel, das nachahmenswert ist, da ja all das Wissen, was hier die Angestellten sich aneignen, doch letzten Endes den Firmen wieder zugute kommt, bei denen sie angestellt sind. Auch in einen Kochlehrgang für weibliche Berufstätige warfen wir einen kurzen Blick und mußten feststellen, daß gerade diese für unsere weiblichen Volksgenossinnen bedeutsame Wissenschaft nicht vernachlässigt wird. Es roch in dieser Küche sehr appetitlich, und die Mädels waren mit sichtbarer Freude am Werk. Zum Schluß fanden wir uns wieder in C 1 ein und waren noch Zeuge der Arbeitsweise der verschiedenen Mannheimer Uebungsfirmen, die einen regelrechten Arbeitsbetrieb mit Korrespondenz, Verträgen und Bilanzarbeiten u. a. aufweisen und sich in eifrigem Austausch mit Uebungsfirmen im deutschen Reichsgebiet und auch im Auslande befinden. Ferner überzeugten wir uns noch von der außerordentlich wirksamen Arbeitsweise der Stellenvermittlung der Deutschen Angestelltenschaft.

Eine Fülle von Eindrücken blieb uns zurück. Wir erinnern uns aber mit Freude an diesen Besuch in den verschiedensten Lehrgängen und Arbeitsgemeinschaften. Auch hier wird an der Erfüllung der wahren Volksgemeinschaft gearbeitet.

Alte und junge Generation sitzen friedlich nebeneinander, der Arbeiter hat seinen Platz neben dem Angestellten und Betriebsführer und alle arbeiten sie doch letzten Endes für das eine Ziel, daß durch ihr hier und in der Praxis erworbenes Wissen ein Können entsteht, das wieder dem ganzen Volke und der Weltgeltung des deutschen Menschen zugute kommt.

hs.

25 Jahre „Mannheimia"

Der Spar- und Unterhaltungsverein „Mannheimia", gegründet 1909, hielt in den vollbesetzten Sälen des Germania-Hauses, S 6, 40, sein 25jähriges Vereinsjubiläum ab. Bei seiner Begrüßungsansprache konnte der Vereinsführer Peter Zimmer die ebenfalls zahlreich erschienenen Brudervereine begrüßen und erwähnte hierbei, daß die Verbundenheit der Brudervereine im neuen Deutschland endlich Wirklichkeit geworden sei.

Als Einleitung wurde vom Männergesangverein „Eintracht-Aurelia" der Chor „Deutschland, dir mein Vaterland" wuchtig und klangschön zu Gehör gebracht. Zu einem von Frau Käthe Jung verfaßten und vorgetragenen Prolog, der in der Hauptsache den im Weltkriege gefallenen Mitgliedern gewidmet war, spielte das Orchester das Lied vom guten Kameraden. Aus dem Inhalt der Festrede des Vereinsführers verdient besonders die erfreuliche Mitteilung festgehalten zu werden, daß seit dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution 80 Prozent der erwerbslosen Mitglieder wieder in Arbeit und Verdienst gebracht werden konnten.

Die Ehrung des Gründers Ludwig Hofmann und der Gründungsmitglieder Christian Küstner und Adolf Braig gaben der Veranstaltung ein würdiges Gepräge.

Als Gründer des Vereins dankte Herr Ludwig Hofmann für die Ueberreichung der Ehrenbriefe und gab seiner Freude besonders darüber Ausdruck, daß der Verein bis auf seinen heutigen Tag seiner Tradition treu geblieben sei. Das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied beschloß diesen feierlichen Akt.

Herr August Albrecht als Schriftwart wie auch Herr Ludwig Schmidt als Kassier wurden noch für besonders treue Dienste innerhalb des Vereins durch ein Geschenk geehrt.

Für den unterhaltenden Teil sorgte der Gebirgstrachten-Erhaltungsverein „Edelweiß" Mannheim mit einem sehr gut zusammengestellten Programm. Hierauf fand ein Festball statt, der bis Mitternacht dauerte. Die Kapelle Schönig erfreute jung und alt durch ihre schön gespielten deutsche Tänze.

Die Jubiläums-Veranstaltung nahm einen harmonischen und würdigen Verlauf.

Wie wir den Film sehen

Palast-Lichtspiele und Gloria-Palast:

„Heldentum und Todeskampf unserer Emden"

Zwanzig Jahre sind es her, da ganz Deutschland mit Stolz und Jubel, mit Hoffen und Bangen die Großtaten des Kreuzers „Emden" im Indischen Ozean verfolgte und im Geiste miterlebte. Ein Film ließ sie wieder auferstehen. Er ist ein Epos deutschen Heldentums! Stark und packend schildert er den Kampf, die Siege und den Untergang des tapferen Schiffes. Er vermag alle Saiten des menschlichen Empfindens wachzurütteln, nimmt den Zuschauer aus dem Heute ganz mit in die Vergangenheit und läßt ihm aus dem Erlebnis das stolze Wissen werden: So sind wir Deutsche!

So nahe uns das Thema liegt, ihm allein wäre nicht die Macht solcher Wirkung gegeben. Bestimmend bleibt, wie der Film aus der Gesinnung seiner Gestalter erwächst. Wir haben erlebt, daß Kriegsfilme Einzelschicksale herausgriffen, mit verlogener Sentimentalität aufbauschten und damit das große Gesamterleben verdrehten und verkannten. Wenn ein Film das höchste Menschentum darzustellen versucht, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Er erfaßt, worauf es ankommt, dann ist er gut und besser wie alle anderen Filme. Wenn er es nicht erfaßt, dann ist er schlechter noch wie alle Kitschfilme, denn er zieht das Heiligste in seine Niedrigkeit.

Ohne Pose, ohne das Wollen nach „noch" mehr und „noch" größer hat die Regie im „Emden"-Film die einzig richtige Form gefunden. Sie gibt den einfachen Tatsachenbericht ohne jede Ausschmückung, die doch nur Ablenkung und Verkleinerung sein könnte und müßte.

Die Träger sind nicht, wie bei den meisten Filmen, Träger der Handlung, sie können hier nur [illegible] sein. Wie sie diese Ergänzung sind, [illegible] in den Hintergrund stellen und sauber und reinlich ihre oft nicht leichte Aufgabe erfüllen, darin liegt ihre Größe. Louis Ralph als Kommandant der „Emden" ist nur ein kleines Rad in der dramatischen Wucht des Geschehens; doch er verkörpert den deutschen Soldaten, der schweigt und handelt, mit starker Ueberzeugungskraft. Großartig wirkt der Moment, da er als Besiegter dem Kommandanten der „Sydney" (Willi Kaiser-Heyl) sein Schiff übergeben muß und dieser, aus Hochachtung vor dem tapferen Feind ihm und seinen Offizieren die Waffen beläßt.

Um den Heldenkampf ganz wahrheitsgetreu wiedergeben zu können, wurde aus Staats- und Privatarchiven sämtliches vorhandene Material zur Rekonstruierung der Vorgänge verwendet. Matrosen und Offiziere, die die „Emden" verteidigen halfen und ihren Untergang überlebten, stellten sich zur Mitwirkung bereit. So ist ein Filmwerk entstanden, das über alle Zeiten ein Dokument deutschen Heldenmutes ist.

Schauburg:

„Die Insel"

Das gleichnamige Theaterstück von Harald Bratt war inhaltlich für den Film ausgezeichnet geeignet. Die kleinen, filmtechnisch notwendigen Aenderungen und Ergänzungen wurden sehr geschickt ausgearbeitet.

Es ist der seltene Fall eingetreten, daß Bühne und Film auf fast gleicher Basis einen Erfolg verzeichnen konnten. Er mag darin begründet sein, weil die Personen nicht der Handlung untergeordnet sind, sondern umgekehrt die Handlung aus dem Charakter der Personen erst erwächst. Die oft überraschenden Folgerungen sind nie gesucht, sind immer bedingt aus dem Wesen und Sein der dargestellten Menschen.

Lückenlos, voll innerer Zusammenhänge reiht sich Bild an Bild. Die Höhepunkte in der reichen Fülle der fesselnden Geschehnisse sind künstlerisch abgestuft, ohne billige Uebertreibungen, deshalb von eindringlicher, bezwingender Wirkung.

Die Schauspieler geben ihr Menschentum. Heinz von Cleve, als Kapitän Rist, ist schweigsam, beherrscht, voll tiefer, verhüllter Innerlichkeit. Willi Fritsch, der ewigfrohe, ewigsteghafte Lebensbejaher hat sein Spiel mit einer kleinen, unauffälligen Dosis Ernst vertieft und gereift. Zwischen den beiden Männern steht Brigitte Helm; wie in der Filmhandlung, so auch mit ihrer Schauspielkunst. Sie ist zurückhaltend, sparsam mit ihren Kräften und setzt sie erst dort ein, wo es notwendig ist. Unter allen Mitwirkenden läßt sich keiner nennen, der nicht eine schöne Leistung zeigt.

Trotz abenteuerlicher Ereignisse im Rahmen der Handlung hat der Film sich eine dezente, verhaltene Linie bewahrt. Ein seltsam ergreifendes Spiel von Ehre, Liebe, Leid und Tod ...

Scala:

„Ein Mann will nach Deutschland"

Der Film ist voll Aufregungen und Sensationen. Doch man hat die feine Grenze nicht verwischt, die durch ein kleines „Zuviel" an äußeren Abenteuern dem inneren Wert hätte schaden können. So ergänzen sie die Handlung, machen sie spannend und bunt.

Ein deutscher Ingenieur wird im Ausland vom Kriegsausbruch überrascht. Durch eine Verwundung ist er verhindert, sofort in die Heimat zu fahren. Nach seiner Genesung sind ihm die Wege versperrt. Wie er trotz aller Hindernisse sich nach Deutschland durchschlägt und durchkämpft, wie er unerhörte Strapazen auf sich nimmt, um zu erfüllen, was Ehre und Pflicht ihm befiehlt, schildert der Film in packender, eindringlicher Form. Die Liebe einer Frau webt sich zwischen die Handlung. Nichts verflachend, hebt sie das Motiv zu allem Geschehen, den Drang nach der Heimat, noch stärker hervor.

Die Regie hat sorgfältig gearbeitet, die Schauspieler ihr Bestes gegeben. Man kann den Film ehrlich begrüßen.

Konzertabend in Feudenheim

Das Müllersche Kammerorchester und die Konzertgemeinde Feudenheim veranstalteten am Dienstagabend im Saale des „Jägerhauses" ihren sechsten Philharmonischen Konzertabend mit Werken von Rossini, Haydn und Mozart. Das Müllersche Kammerorchester, das sich aus freischaffenden Berufsmusikern zusammensetzt, hat sich ja in Feudenheim schon einen guten Ruf verschafft und durch die Pflege guter Musik schon manche schöne Verdienste erworben. Auch dieser Konzertabend zeigte wieder, daß man mit großem Ernst an die künstlerischen Aufgaben einer solchen Veranstaltung herangeht. Die Ouvertüre zu der Oper „Wilhelm Tell" von Rossini wurde mit schönem Erfolg zu Gehör gebracht, und auch die Militär-Symphonie Josef Haydns kam in allen Teilen gut zum Vortrag.

Der zweite Teil des Programms brachte Mozarts Ouvertüre zu „Die Entführung aus dem Serail", ferner „Eine kleine Nachtmusik" und das Konzert für Flöte in G-Dur, in dem Otfried Lemme als Solist eine recht beachtliche Leistung bot. Die Geschlossenheit sämtlicher Aufführungen bewies, daß Musikdirektor Richard Müller sein aus guten Kräften bestehendes Kammerorchester sehr geschickt zu leiten versteht.

Die bekannten Variationen über das Volkslied „Kommt ein Vogel geflogen" im Stile älterer und neuerer Meister (Bach, Mozart, Wagner, Verdi, Strauß u. a.) von Siegfried Ochs beschloß wirkungsvoll den Abend. P.

Freier Bund — Städtische Kunsthalle. Am heutigen Donnerstag und morgen, Freitag, pünktlich 20.15 Uhr, spricht Prof. O. Haupt, Karlsruhe, über „Nürnberg". — Die alte Reichsfeste mit ihren Mauern und Türmen, die Stadt der großen Kirchen und der schönen Bürgerhäuser, die Stadt Albrecht Dürers, Adam Kraffts und Peter Vischers soll mit vielen Lichtbildern gezeigt werden.

Planetarium. Am Freitagabend spricht Dr. K. Feuerstein im zweiten Vortrag der Reihe „Volkstümliche Himmelskunde" über „Die Planeten". Lichtbilder, Sternprojektor und Experimente erläutern den Vortrag.

MARCHIVUM

Brief aus dem Kraichgau

Wiesloch, 20. Nov. Im Zuge der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit im Amtsbezirk Wiesloch konnten die vergangenen Monate eine erhebliche Besserung auf dem Gebiete des Arbeitseinsatzes aufweisen, woran das Zigarrengewerbe einen erfreulichen Anteil genommen hat. Allerdings weist die neueste Statistik für die erste Hälfte des Monats November eine geringe, saisonmäßig bedingte Verschlechterung auf. So ist im Vergleich zum Stand vom 1. November die Zahl der Arbeitslosenunterstützungsempfänger um 26 auf 390 angestiegen. Auch die Zahl der Krisenunterstützten ist im gleichen Zeitraum um 61 auf 776 in die Höhe gegangen. Frei von Erwerbslosen ist nunmehr nur noch Unterhof, dann folgen Horrenberg mit 2, Rotenberg mit 12, Schatthausen mit 20 und Tairnbach mit 22 Unterstützungsempfängern. Bei den Arbeitslosen rangiert die Gemeinde St. Leon mit 109 Personen an erster Stelle, gefolgt von Nußloch mit 46 und Malsch mit 37, während bei den Krisenunterstützten die Tabakarbeitergemeinde Rot die erste Stelle einnimmt mit insgesamt 99 Unterstützungsempfängern. Es ist zu hoffen, daß in den am meisten von der Geißel der Arbeitslosigkeit betroffenen Landgemeinden des Bezirks durch Eröffnung einiger Zigarrenfilialen die Zahl der erwerbslosen Volksgenossen alsbald wieder zurückgehen wird, zumal zurzeit aussichtsreiche Verhandlungen dieserhalb gepflogen werden.

Einen bedeutenden Anteil an der Unterbringung der vielen Erwerbslosen hat besonders der etwa 2150 Seelen zählende alte Kraichgauort Mühlhausen im Angelbachtal zu verzeichnen, der schon um das Jahr 800 unter dem Namen „Mulinhusen" vorkommt und damals dem Kloster Lorsch einverleibt war. Während dieser Ort, fast völlig Zigarrenarbeitergemeinde, noch vor einigen Jahren zu den Gemeinden zählte, die mit einer außergewöhnlich hohen Arbeitslosenziffer im Bezirk Wiesloch die Spitze hielten, kann sich Mühlh. heute rühmen, dank den tatkräftigen Bemühungen des neuen Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters Pg. Hekker, binnen weniger Monate, und vor allem in diesem Sommer, die Erwerbslosenziffer von damals 170 auf ein Sechstel herabgeschraubt zu haben. Diese Zahl rekrutierte sich vornehmlich aus Zigarrenmachern, die nach und nach in den Großbetrieben Verwendung finden konnten.

Einen kleinen Einblick in das Siedlungswesen des Dritten Reiches gewinnt man bei einem Gang von Mühlhausen nach Malsch, wo auf der Gemarkung „Unterer Bruch" eine Randsiedlung entsteht, ein Werk wahrer Volksgemeinschaft und Zusammenarbeit. Sofort nachdem von der Regierung die Möglichkeit gegeben war, für kinderreiche, erbgesunde Familien Eigenheime zu erstellen, ist die Gemeinde Mühlhausen daran gegangen, für sieben Familien Siedlungshäuser zu errichten. Es sind jetzt etwa zweieinhalb Monate her, daß die Arbeiten in Angriff genommen wurden. Die große Arbeitsleistung in zähem, fleißigem Zusammenwirken bietet der Gemeinde die Gewähr, daß die Auswahl der Siedler im Sinne der Bestimmungen richtig getroffen ist. Auch im benachbarten Langenbrücken werden gegenwärtig einige Siedlungshäuser erstellt, die durchschnittlich auf 2500 bis 3000 Mark zu stehen kommen.

Weitere Pläne, die das rührige Ortsoberhaupt von Mühlhausen in die Wege geleitet hat, sind die Erstellung eines Kriegerehrenmals für die gefallenen Heldensöhne der Gemeinde auf einem freien Platz vor dem Rathaus, wohin auch das bei der Kirche stehende Denkmal für die Krieger von 1870/71 verlegt werden soll, sowie die Errichtung eines Schwimmbades im Bezirk „Grabenwiesen" nach Richtung Eichtersheim. Das Wasser für das Bad, das die Größe des Wieslocher Schwimmbades erhalten dürfte, will man aus einer in unmittelbarer Nähe befindlichen Quelle, die schon vor Jahren gegraben wurde, beziehen. Mit der Inangriffnahme beider Vorhaben ist allerdings erst im kommenden Frühjahr zu rechnen.

Anläßlich des Festes der deutschen Schule in Wiesloch rückten sämtliche Schulen in geschlossenem Zuge unter Vorantritt des Spielmannszuges des Wieslocher Jungvolks nach dem Saale des Gasthauses „Zum Erbprinzen". Nach der Begrüßungsansprache des stellvertretenden Vorsitzenden, Pg. Professor Grimmig, hielt Pg. Exzellenz von Reichenau aus Rotenberg die Festrede, in der er die Entstehungsgeschichte des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland schilderte und vor allem der Deutschen an der Saar gedachte. Das hierauf folgende Festspiel „Volk will zu Volk" wurde mit reichlichem Beifall bedacht. Die Veranstaltung fand ihren würdigen Abschluß in dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

Stadtpfarrer Dr. Hans Barner, der seit dem Jahre 1931 die erste Pfarrei in Wiesloch innehatte, wurde als Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Pfarrers Heinrich Schmith an die Pfarrei der Johanneskirche in Heidelberg-Neuenheim versetzt. Als Sohn des Kirchenrats Eugen Barner 1901 zu Mauer geboren, war Stadtpfarrer Barner schon als Vikar in Lörrach, Heidelbeg-Neuenheim und Mannheim tätig.

Die Süddeutschen Metallwerke in Walldorf haben dem Winterhilfswerk einen Betrag von 3000 Mark zugeführt und damit bewiesen, daß die Firma den Aufruf unseres Führers richtig verstanden hat. Der Dank des Volkes wird ihr sicher sein. A. M.

Elektrifizierung der Höllentalbahn erst 1936

1935 Strombetrieb nur auf der Dreiseenbahn Titisee — Seebrugg

Freiburg, 22. Nov. Im Stand der Arbeiten, die die Elektrifizierung der Höllentalbahn bezwecken, ist man außerordentlich vorwärts gekommen und dennoch kann der Strombetrieb, der bereits für den 15. Mai 1935 angenommen worden war, erst für Mitte 1936 erwartet werden. Daran ändert auch die erfreuliche Tatsache der Betriebseröffnung der Neubaustrecke Freiburg — Wiehre nichts. Voraussichtlich wird aber die Strecke der Dreiseenbahn 1935, wie vorgesehen, in Strombetrieb genommen werden, denn die Arbeiten sind dort, da sie leichter sind, weit vorgeschritten. Man hat dort nur die Fahrdrahtleitung und ihre Träger anzubringen.

Wenn die Aufnahme des Strombetriebes auf der Höllentalstrecke Freiburg — Neustadt verschoben werden mußte, so kommt dies zunächst daher, daß die im Bereich der ehemaligen Zahnradrampe Hirschsprung—Hinterzarten zu bewältigenden Tunnelarbeiten und weitere Trassenstreckungen weit mehr Zeit in Anspruch nehmen, als wie vorgesehen. Die Tunnelarbeiten sind ungewöhnlich schwierig, zumal wenn es sich um eingleisige Arbeiten handelt. Die teilweise völlig neuen Streckenteile machten umfangreiche Abraumarbeiten erforderlich, die allerhand verlangten. Solche Bauten sind noch in Posthalde und unterhalb Hinterzarten im Werden. Die Strecke muß an gewissen Stellen mehr in den Berg verlegt werden. An diesen Stellen müssen oft ganz neue Brücken eingebaut werden. Bei all diesen Arbeiten mußten und müssen noch gewaltige Mengen bewegt werden. Trotz der beschleunigten Arbeiten steht nun der Eintritt des Winters bevor, der unter Umständen bis auf kleine Teile eine Unterbrechung der Arbeiten bedeuten kann. Endlich aber sind bei den Tunnelarbeiten Gewölbedichtungsmaßnahmen notwendig geworden, in einem Ausmaße, wie dies nicht vorgesehen war. Die Durchführung dieser Maßnahmen bedingt natürlich einen gewissen Zeitaufwand.

So wird nun zunächst 1935 nur die Dreiseenbahn Titisee—Seebrugg dem Strombetrieb zugeführt werden können. Vielleicht reicht es auch noch für das Teilstück Titisee—Neustadt. Angesichts der bedeutsamen Verbesserungen, die durch die schweren Tendermaschinen erzielt wurden, erscheint der Uebergangszustand durchaus tragbar. Endlich darf auch nicht verkannt werden, daß bis 1936 durch den Betrieb der Stromstrecke auf der Dreiseenbahn wertvolle praktische Erfahrungen mit den neuartigen Maschinen gesammelt werden können. Diese Erfahrungen werden sich bestimmt als sehr wertvoll erweisen, zumal sie wichtige technische Fragen klären werden.

Wenn man auch noch ein Jahr auf den rauchfreien Betrieb im Höllental warten muß, so soll das aus den vorstehenden Gründen heraus gerne in Kauf genommen werden. Zuletzt sei noch erfreulich festgestellt, daß sich die Arbeiten bisher ohne jede Betriebsstörung haben durchführen lassen. So mag es bleiben bis zum Abschluß aller Arbeiten.

Die Grenzstadt Kehl schafft Arbeit

Kehl, 22. Nov. Im Zuge der Arbeitsbeschaffung hat der neue Gemeinderat der Stadt unter dem Vorsitz von Bürgermeister Pg. Dr. Reuter den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in diesem Winter aufgenommen. Dafür zeugt ein umfangreiches Programm von Notstandsarbeiten. Am Montag nahmen 81 Erwerbslose die Arbeit zwecks Abtragung der alten Kinzigdämme auf, durch die sie für ein halbes Jahr beschäftigt werden können. Aus diesem Anlaß fand eine schlichte Arbeitsfeier statt, zu der sich Vertreter des Arbeitsamtes und des FAD einfanden. Dr. Münzer, der Vorsitzende des Arbeitsamtes Kehl betonte in seiner Rede, daß es erfreulich sei, daß die Grenzstadt Kehl, die besonders unter der Arbeitslosigkeit zu leiden habe, einer Anzahl Erwerbsloser Arbeit und Brot gebe. Durch weitere Arbeitsbeschaffungsprojekte der Stadtgemeinde könne die Arbeitslosenzahl bis Mitte Dezember auf die Hälfte gesenkt werden. — Dann marschierten die Arbeiter mit geschultertem Spaten vom Marktplatz zur neuen Arbeitsstätte, wo Bürgermeister Dr. Reuter eine kurze Ansprache hielt.

Hat Luftschutz Sinn und Zweck?

Karlsruhe, 19. Nov. Wir wissen heute, daß es einen großen Teil Volksgenossen gibt, die Sinn und Zweck des Luftschutzes begriffen haben. Die große Besuchsziffer der Luftschutzausstellung ist Beweis dafür. Wir sind uns aber auch klar darüber, daß ein allerdings geringer Prozentsatz noch abseits steht, der sich einerseits des Gefahrenmomentes nicht klar bewußt ist, das in der Kultivierung der Luftwaffe liegt, sich andererseits von der Wirksamkeit des Luftschutzes keine Vorstellung machen kann. Diesen sei gesagt, daß Luftschutz nicht nur wirksam, sondern auch möglich ist, allerdings nur dann, wenn man bereit ist, sich belehren zu lassen.

Erfolgreicher Selbstschutz fordert von jedem, daß er sich der notwendigen Aufgabe unterzieht, die Gefahr erkennen zu lernen und in logischer Folge den Selbstschutz, — aus der Gefahr für die Gefahr — erkennt, anzuwenden. Selbstschutz ist dem ärmsten Volksgenossen möglich, weil er nicht nur teilweise kostenlos durchgeführt, sondern auch im kostenlosen Lehrgang erlernt werden kann. So darf es keinen deutschen Mann geben, der sich der zwingenden Forderung des Wissens um den Luftschutz entzieht in der Sorge um den Schutz der Heimat, und keine Frau, die in der Sorge um die Familie dem Luftschutz noch fremd gegenübersteht.

Geheimnisse der Gotik

Die Konstruktion der gotischen Kathedralen, die die tragenden Mauern in schlanke, himmelstrebende Pfeiler auflöste, und ihnen dennoch die hohen, schweren Spitzgewölbe der Hallenkirchen zu tragen gab, nötigt auch dem modernen Architekten immer von neuem Bewunderung ab. Wie hier der Druck der Gesteinslasten durch die außen angebauten Strebepfeiler abgefangen wird, die in kühnen Bögen die Mauerkronen stützen, das setzt eine statische Berechnung von größter Genauigkeit voraus. Leider zeigen sich aber jetzt, nachdem die Gebäude jahrhunderte lang allen inneren Bewegungen des Mauerwerks getrotzt haben, häufig Schäden, die zur Zerstörung führen müssen, wenn nicht rechtzeitig eingegriffen wird. So treten, wie die „Deutsche Bauhütte" mitteilt, z. B. an der berühmten Kathedrale von Le Mans bedenkliche Risse in den Strebebogen auf. Es fehlt Frankreich aber an Architekten, die so mit den Baugesetzen der Gotik vertraut sind, daß sie eine rettende Renovation durchführen könnten. In Deutschland haben dagegen die Baumeister bereits vor Jahren an Reparaturen des Freiburger Münsters, des Kölner Domes u. a. Erfahrungen sammeln können.

Weihe des Ehrenmals

Lingenfeld, 21. Nov. Lingenfeld, die Heimat unseres Gauleiters, weihte in dessen Anwesenheit gestern ihr Kriegerdenkmal ein, das den 52 Gefallenen der Gemeinde geweiht ist, die im Weltkrieg fielen. Der Entwurf stammt vom Studienassessor Fischer (Neumarkt), der lange Zeit an der Realschule Germersheim wirkte. Die Ausführung erfolgte durch Bildhauer Wamsgans-Germersheim.

Das Denkmal stellt, in Sandstein gehauen, auf einem Sockel zwei schreitende Krieger über Lebensgröße dar und wirkt durch die Einfachheit und Klarheit der Linienführung.

Das Konzentrationslager in Kislau

Von Josef Menges, Rotenberg

Wenn wir in der alten historischen Neckarstadt Heidelberg den bequemen Wagen der Reichsbahn besteigen, gelangen wir nach einer abwechslungsreichen Fahrt in südlicher Richtung, vorbei an prächtigen, weitausgedehnten Wiesentälern mit dem romantischen Hintergrund der in der Ferne sich hinziehenden Walvon einem gewissen Adalbert de Kisselowe, heim. Noch ein paar Minuten zu Fuß, und wir stehen vor dem Schloß Kislau, das, ehemals Sommerresidenz der Fürstbischöfe zu Speyer, heute als Aufenthaltsort für politische Schutzhäftlinge dient.

Kislau hat eine reiche geschichtliche Vergangenheit. Schon um das Jahr 1116 hören wir von einem gewissen Adalbert de Kisselowa, dem Schwiegersohn des Grafen Werner von Worms. 1165 ist ein Rudolf von Kislau in einer Lorscher Urkunde erwähnt, und etwa 80 Jahre später verkauft ein Rudolf von Kislau seine Güter zu Stettfeld und Zeutern an Bischof Konrad von Speyer. Unterm 27. November 1252 schenkte König Wilhelm, der im Jahre 1247 als junger Graf zum König von Holland gewählt und im darauffolgenden Jahre vom Erzbischof zu Köln in Aachen gekrönt worden war, jedoch erst nach Friedrichs II. Tod (1250) als deutscher König anerkannt wurde, die Burg Kislau mit allen Rechten der Speyerer Kirche, deren Bischof, Heinrich II., Graf von Leiningen, des Königs Kanzler war. Nach dem Aussterben des Burgadels zu Kislau kam das Schloß an Heinrich II., der es im Laufe der Jahre zu einer imposanten Wasserburg umgestaltete. Kislau war früher ein Oberamt, dessen Amtmann Fauth oder Vogt genannt und außer diesem noch von sieben unteren Beamten verwaltet wurde. Zum Oberamt Kislau zählten die Gemeinden: Mingolsheim, Kronau, Forst, Hambrücken, Kirrlach, Stettfeld, Langenbrücken, Oestringen, Ubstadt, Weiher, Zeutern, Rettigheim, Rot, St. Leon; ihm unterstanden das Amt Grombach, das Amt Rotenberg, das Amt Udenheim (Philippsburg), die Amtskellerei Waghäusel, das Amt Illingen, die Stadtschultheißerei Waibstadt, das Amt Gernsbach, die Herrschaft Neuhausen und Pfauhausen bei Eßlingen, die Schutzherrschaft Lußheim und schließlich das Amt Neckarsteinach.

Im Bauernkrieg, der auch in hiesiger Gegend seine Schatten warf, hören wir öfters vom Vogt zu Kislau, der am 19. April 1525 den Wagenknecht Adam von Kislau zum Weinholen nach Rotenberg geschickt hatte, aber auf dem Nachhauseweg von aufrührerischen Bauern aus dem Letzenberg überfallen wurde und den Wein daher hier lassen mußte. Nachdem der Bischof zu Speyer von diesen Geschehnissen benachrichtigt worden war, sandte er eilends etliche Reiter nach Malsch, um die Unzufriedenen zu beschwichtigen, doch schon am nächsten Tage ging der Aufruhr von neuem los, bis endlich der Kurfürst von der Pfalz, verstärkt durch die Fußknechte der Bischöfe von Trier und Würzburg, dem Treiben ein Ende setzte und die von den Bauern eingenommenen Schlösser Kislau und Rotenberg wieder zurückeroberte. Der aus dieser Zeit durch seine versöhnende Haltung bekannte Bischof Georg, Pfalzgraf bei Rhein, erlag im Jahre 1529 in Kislau einer heimtückischen Krankheit, die, wurde man von ihr befallen, innerhalb 48 Stunden den Tod eines Menschen herbeiführte und, wie Remling in seiner „Geschichte der Bischöfe zu Speyer" berichtet, „englischer Schweiß" genannt wurde.

Im 30jährigen Krieg spielte sich unweit von Kislau zwischen dem Grafen Ernst von Mansfeld und Tilly eine heiße Schlacht ab, die für letzteren verloren ging, doch schon wenige Tage später quittierte Tilly seine Niederlage mit einem glänzenden Sieg über das Heer des Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach, der mit Mansfeld verbündet war. Gleich wie die Städte Bruchsal und Heidelberg, wurde etwa ein halbes Jahrhundert später (1675) auch die Festung Kislau von den Franzosen, ungeachtet der Neutralität des Hochstiftes Speyer, zerstört. Der kunstliebende Kardinal Damian Hugo von Schönborn — 1719 bis 1743 Fürstbischof zu Speyer —, ließ das Kieslauer Schloß wieder herstellen, das 1803 zufolge der Säkularisation an Baden kam. In den Jahren 1813 bis 1816 Militärlazarett, diente genanntes Schloß zunächst als Kaserne des badischen Invalidenkorps und als Staatsgefängnis sowie als politische Verwahrungsanstalt. 1882 in staatlichen Besitz zurückgekommen, wurde es in ein Arbeitshaus für sogenannte Arbeitsscheue und neuerdings in einen Aufenthaltsort für Schutzhäftlinge umgewandelt.

Vor kurzer Zeit befanden sich in Kislau neben den 80 Insassen des Arbeitshauses rund 70 Häftlinge, darunter mit den bekannten Namen wie Remmele, Marum, Grünebaum. Remmele, ehemaliger badischer Staatspräsident, war schon einmal in früherer Zeit hier als Müllerbursche beschäftigt. Im Jahre 1895 schickte nämlich der Mingolsheimer Müller den jungen, auf der Wanderschaft sich befindlichen Remmele, der um Arbeit vorsprach, nach Kislau zum Müller Schuh, wo er alsdann Beschäftigung fand. Die politischen Schutzhäftlinge leben in Gemeinschaftshaft und sind räumlich von den übrigen Insassen des Hauses getrennt. Als gemeinschaftlicher Tagesraum ist die frühere Korbflechterei hergerichtet. Morgens um Viertel sieben Uhr wird aufgestanden und auf strengste Einhaltung der Tagesordnung gesehen. Die Verhafteten werden zu ernster Arbeit angehalten. Man beabsichtigt nunmehr, diese im Mingolsheimer Bruchgelände mit Meliorationsarbeiten zu beschäftigen, um ihnen eine etwaige Langeweile zu vertreiben. Die Kost der Inhaftierten ist nach deren eigenen Aussage recht gut und kräftig. Auch dem Sport wird unter Beaufsichtigung eines SA-Mannes eifrig gehuldigt. Um acht Uhr abends geht es zur Ruhe. Briefe, Pakete und Besuche, die den Häftlingen gelten, sind zugelassen, doch üben die Wachmannschaften eine strenge Kontrolle über die eingehenden Sendungen und die Besucher aus, um jeden Mißbrauch der Vergünstigung zu verhindern.

Der Elefant als Eintopf-Werber

In der Grenzstadt Zweibrücken wurde eine gute Werbung für den Eintopfsonntag durchgeführt. Ein hier überwinternder Zirkus hatte seinen Riesen-Elefanten „Nurmi" zur Verfügung gestellt, der mit Werbeaufschriften durch die Straßen der Stadt zog. Hitler-Jugend marschierte unter Fanfaren- und Trommelklang voraus.

Rundfunkempfang nach der Uhr

Schon jeder Rundfunkhörer hat sich einmal geärgert, weil er den Beginn einer Sendung, die er gern vollständig aufgenommen hätte, versäumt hatte; er hatte nicht rechtzeitig auf die Uhr gesehen. Da hilft ihm nun die „Automatische Radiouhr“, die man an den Empfänger ganz einfach anschließen kann und die zu einer vorher festgelegten Minute das Gerät einschaltet, wie sonst ein Wecker zur bestimmten Frist weckt. Ebenso kann die Uhr auch den Empfänger zu nächtlicher Stunde abstellen, damit er nicht die ganze Nacht weiterläuft, wenn der Hörer bei den Klängen der Musik eingenickt ist. Diese „Kaco-Uhr“ ist aber noch vielseitiger; ebenso wie sie durch einen Spezialstecker mit dem Radiogerät verbunden werden kann, kann sie auch Beleuchtungsanlagen, z. B. Schaufensterbeleuchtungen ein- und ausschalten, elektrische Plattenspieler bedienen oder Heizkissen. Ueberall wo bei elektrischen Apparaten der Beginn und das Aufhören der Funktion automatisch zu vorher bestimmter Frist erfolgen soll, kann diese Uhr verwendet werden.

Pfalz

Neues vom Brunholdisstuhl

Bad Dürkheim, 21. Nov. Am Ostflügel des Brunholdisstuhles wurden am Mittwoch Eisenkeile und -hämmer ausgegraben, die aus der Zeit der römischen Verwüstung durch Steinbrucharbeiten stammen. Wieweit man von einer Beendigung der Ausgrabungen noch entfernt ist, geht aus der Feststellung hervor, daß an der Stelle, an der — ebenfalls am Ostflügel — das Sonnenrad ohne Speichen gefunden wurde, die Verschüttung noch mindestens drei Meter beträgt, da die typischen Verifselungen des Felsens noch metertief in den Boden hinein sich weiter fortsetzen.

Drei Jahre Gefängnis für einen Messerhelden

Landau, 21. Nov. Als letzte Anklage stand vor dem Landauer Schwurgericht am Samstag der Fall des 1897 geborenen Andreas Dehm aus Maikammer zur Verhandlung. Er war des versuchten Totschlags angeklagt. Der Beschuldigte hatte am 30. September in einer Wirtschaft in Maikammer mit dem Arbeiter Mergenthaler eine bedeutungslose Auseinandersetzung. Bei Wirtschaftsschluß trank man noch zusammen einen Versöhnungsschoppen und ging gemeinsam nach Hause. Unterwegs blieb Dehm etwas zurück und holte Mergenthaler wieder ein, als dieser sein Hoftor aufschloß. Dabei fiel Dehm über den Ahnungslosen her und versetzte ihm mit seinem Taschenmesser acht Stiche, von denen ein Teil lebensgefährlich war. Es war dazu kein Anlaß vorhanden. Mergenthaler leidet heute noch unter den schweren Verletzungen.

Der Angeklagte gab seine Schuld zu, weiß aber für seine Tat keinen Grund anzugeben. Von Passanten wurden auf ihrem gemeinsamen Heimweg Drohungen seitens des Dehm gehört, der Mergenthaler mit dem Totschlagen bedrohte.

Die Beweisaufnahme ergab, daß beide reichlich Alkohol genossen hatten. Der ärztliche Sachverständige hielt den Angeklagten für seine Tat voll verantwortlich. Dehm sei ein roher und gemeingefährlicher Mensch, der zudem schon wiederholt vorbestraft sei. Der Staatsanwalt beantragte zwei Jahre Zuchthaus. Das Gericht erkannte auf drei Jahre Gefängnis wegen vorsätzlicher Körperverletzung.

Freiwillig in den Tod

Kirchheimbolanden, 21. Nov. Der in den 50er Jahren stehende pensionierte Reichsbahnrat Nikolaus Graf hat sich am Mittwoch früh das Leben genommen. Graf war stark nervös und dürfte die Tat in nervöser Ueberreiztheit ausgeführt haben.

Ein altes Wahrzeichen ist verschwunden

Zweibrücken, 21. Nov. Der alte Brunnen am Goetheplatz, der durch seine zierlichen Formen und sein altertümliches Aussehen seit Menschengedenken ein Schmuckstück des Herzogsplatzes war, ist von seinem Standort entfernt worden. Der Brunnen, der gleichzeitig als Laternenträger ausgestattet gewesen war, mußte notwendigen Platzverbesserungen weichen.

Hybridenbestände vernichtet

Germersheim, 21. Nov. In Ottersheim wurde bei einem Rundgang zwecks Feststellung der Hybridenbestände eine große Anzahl Hybriden als Zwischenpflanzung in Edelreben vernichtet. Ebenso wurden sämtliche noch nicht vernichteten letztjährigen Anpflanzungen herausgerissen.

---

128 000 Franken unterschlagen

Saarbrücken, 21. Nov. Wie der Vorstand der Allgemeinen Ortskrankenkasse Saarbrücken mitteilt, ist heute der Geschäftsführer der Kasse, August Bauermann, verhaftet worden. Er hat sich durch Mißbrauch seiner Amtsbefugnisse einen Betrag von 50 000 Franken aus Kassenmitteln angeeignet und veruntreut. Außerdem hat Bauermann Gelder der Vereinigung der Ortskrankenkassen des Saargebiets, die er persönlich verwaltet hat, in Höhe von 78 000 Franken veruntreut.

„Sagen Sie mal, hat denn Ihr Freund, der Schriftsteller, Erfolg mit seinen Theaterstücken?“

„Oh — es werden nur Premieren von ihm aufgeführt.“

*

„Wie hat sich denn Ihr Sohn, dieser unartige Bengel, verletzt?“

„Ihr Sohn, dieses artige Kind, hat ihm einen Blumentopf an den Kopf geworfen!“

Die Wirtschaftslage der Stadt Offenburg

160 Wohnungen fehlen — Erwerbslosenzahl so nieder wie 1918

Offenburg, 22. Nov. Trotzdem die Erwerbslosenzahl niedriger als je nach Kriegsende ist, hat auch die Stadt Offenburg mit ihren rund 18 000 Einwohnern ihre Sorgen, wenn auch ihre Vermögenslage durchaus befriedigend ist. Einem Gesamtvermögen von 17 Millionen Mark stehen ungefähr 6,5 Millionen Mark Schulden gegenüber. Eine der Hauptsorgen der Stadtverwaltung gilt der ortsansässigen Faserstoff- und Plakatindustrie, die nicht voll beschäftigt ist. Durch sozial gerechtfertigte Rücksiedelung will man den Arbeitsmarkt entlasten, denn von den in 12 Betrieben beschäftigten 3247 Arbeitern kommen nicht weniger als 2218 vom Land herein. Die Erwerbslosenzahl beträgt gegenwärtig 818. Für Fürsorgezwecke hat die Stadt jährlich etwa 406 000 Mark aufzubringen, weitere 280 000 Mark gibt das Reich für diesen Zweck.

Um der Arbeitslosigkeit zu steuern, werden eine Reihe von Notstandsarbeiten durchgeführt. Auf dem Nußbuckel, wo seit Kriegsende ein ganz neues Stadtviertel entstanden ist, werden Straßen ausgebessert. Man will ferner die Kinzigvorstadt kanalisieren. Man trägt sich ferner mit dem Gedanken, dort durch den Zusammenbau der beiden landwirtschaftlichen Hallen den größten Versammlungsraum Südwestdeutschlands zu schaffen. Endlich ist noch die Anlage eines Waldfriedhofs bei der Bahn nach Schutterwald beabsichtigt.

Ein recht ernstes Kapitel bedeutet für die Stadtverwaltung die Wohnungsnot. Nach Kriegsende siedelten sich nicht weniger als ungefähr

1000 Flüchtlinge aus dem Elsaß

in Offenburg an. Seit 1918 wurden rund 500 Wohnungen neugeschaffen und dennoch fehlen insgesamt 160 Wohnungen. Um der Wohnungsnot Herr zu werden, geschieht, was möglich ist. Seit der Machtübernahme wurden rund 200 000 Mark Bauzuschüsse in Anspruch genommen. An Randsiedlungen wurden geschaffen: 1933: 38, 1934: 40. Seit Spätjahr 1932 wurden am Uhlgraben 80 Wohnungen gebaut.

Recht bewährt hat sich die Errichtung der Städtischen Musikschule, die sich finanziell fast schon von selbst trägt. Von besonderer Bedeutung ist die Tatsache, daß die Stadt das Freiherrlich Frankensteinische Anwesen zwischen der Einhorn-Apotheke und der Fruchthalle erworben hat. Damit ist die Möglichkeit gegeben, die Marktplatzfrage ideal zu lösen. Im Mittelpunkt der Stadt, abseits der Verkehrsstraßen, könnte dort eine Markthalle erstellt werden. So arbeitet man auch hier unaufhörlich an der Verbesserung der Wirtschaftslage der Stadt.

Die Zukunftspläne der Stadt Lahr

Ueber eine Million für Kanalisation — Umfassende Bauvorhaben

Lahr, 22. Nov. Der Versailler Vertrag hat auch der Stadt Lahr, die eine über 700jährige Geschichte ihr eigen nennt, schweren Schaden zugefügt. Im Dezember 1931 wurden in der Stadt, die durch den „Lotzbeck-Schnupftabak“ und den „Trampler-Zichorie“ Weltruf erlangt hat, nicht weniger als 2000 Arbeitslose gezählt. Um die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen, bleibt nichts unversucht. Bisher konnten 1441 Erwerbslose wieder in Arbeit gebracht werden. Recht drückend für die Stadtverwaltung ist immer noch der Aufwand für öffentliche Fürsorge und Wohlfahrtspflege. Man berechnet den Nettoaufwand auf ungefähr 527 000 Mark. Diese Ziffer spricht eine deutliche Sprache. Die dringliche Maßnahme zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit war die Herstellung einer Kanalisationsanlage, für die bisher eine Million Mark aufgewendet wurde. Es wurden dann die Seitensammler und die wichtigsten Kanalstränge ausgeführt, dann folgte der Weiterausbau des Kanalnetzes, so daß heute im Stadtbezirk das Hauptnetz der Kanalisation mit über 15 Kilometer Kanälen ausgebaut ist. Dafür wurden 75 300 Tagewerke aufgewendet. Eifrigst versucht man nun die Fortsetzung des Hauptsammlers durch das ehemalige Gemarkungsgebiet Dinglingen. Gibt das Reich hierzu Mittel, dann können rund 300 Arbeiter für ein ganzes Jahr beschäftigt werden. — Mit einem Aufwand von 63 000 Mark wurde das Bezirkskrankenhaus erneuert, während gegenwärtig das Bezirksamtsgebäude umgebaut und erweitert wird. Erfreulich ist die private Bautätigkeit. Ihr besonderes Augenmerk richtet die Stadt auf die Erschließung von neuem Baugelände. Nachdem die bisher erschlossenen Gebiete in den einzelnen Stadtteilen fast restlos ausgebaut sind, hat man am Ostausgang der Stadt, am herrlich gelegenen Amselbrunnen ein Baugebiet für Einfamilienhäuser in Aussicht genommen. Endlich trägt man sich mit dem Gedanken, eine Stadthalle zu erbauen.

Mit einem Wunsch wartet die Lahrer Industrie auf, die durch die Abtrennung von Elsaß-Lothringen ein ausgezeichnetes aufnahmefähiges Wirtschaftsgebiet verloren hat. Sie konnte früher dort 87 Prozent ihrer Erzeugnisse absetzen. Man wünscht eine Handelskammer-Nebenstelle, damit alle Fragen über Zolltarife usw. auf dem schnellsten Wege beantwortet werden können. Dieser Wunsch erscheint nicht ganz unberechtigt. Erheblichen Schaden hat die Stadt 1923 durch die Besetzung der Stadt Offenburg durch die Franzosen erlitten. Zahlreiche Betriebe mußten stillgelegt werden.

Mit aller Energie setzt man sich für die Schaffung annehmbarer Verkehrsverhältnisse vom Lahrer Hauptbahnhof zur Stadt ein. Die Verbindung von dem nur vier Kilometer entfernten Hauptbahnhof nach Lahr ist denkbar schlecht. Die Mittelbadische Eisenbahngesellschaft hat eine Kraftwagenlinie eingerichtet, für die die Stadt Lahr in den letzten fünf Jahren rund 33 000 Mark Zuschüsse geleistet hat.

Neben all diesen umfassenden Plänen der Stadtverwaltung schenkt man auch der Feldbereinigung auf den Gemarkungen Lahr, Allmannsweier, Nonnenweier und Langenwinkel gebührendste Beachtung, sind doch Arbeiten im Ausmaß von 1450 Hektar vorgesehen. Durch Notstandsarbeiten wird ein neues Feldwegnetz angelegt, werden die Ortsstraßen ausgebaut und endlich wird am Schutterlindenberge ein größeres Schwimmbad geschaffen werden. Die umfassende Arbeit der Stadtverwaltung der Grenzstadt Lahr verspricht für die Zukunft recht Gutes. Dem möge bald so werden.

Badisches Sängerbundesfest 1935

Karlsruhe, 21. Nov. Ende September oder Anfang Oktober 1935 wird hier das Bundesfest des Badischen Sängerbundes (Gau XV im Deutschen Sängerbund) abgehalten.

Die größten Bibliotheken der Erde

Deutschland besitzt eine der größten Bibliotheken, die an Umfang nur von der Kongreßbibliothek in Washington übertroffen wird. Es ist die preußische Staatsbibliothek in Berlin. In ihrem Katalog, der allein den stattlichen Umfang von rund 3000 Foliobänden hat, werden über 2,5 Millionen Druckwerke verzeichnet. Würde man diese in der Staatsbibliothek vorhandenen Bücher nebeneinander aufstellen, so ergäbe sich die stattliche Länge von rund 70 km. Aber in der Staatsbibliothek sind nicht nur Druckwerke aufbewahrt, sondern sie besitzt noch 225 000 Handschriften und Wiegendrucke, 425 Autographien, 400 000 Karten, 180 000 Dokumente und 45 000 Bildnisse. Neben diesen beiden weitaus größten Bibliotheken der Welt gibt es noch rund 320 andere große Büchereien, die über 100 000 Bücher und Handschriften bergen. Es handelt sich dabei zumeist um Universitätsbibliotheken, aber auch um Bibliotheken, die von den Ländern oder Staaten geführt werden, wie etwa die Deutsche Bibliothek in Leipzig, die im Jahre 1913 gegründet wurde und heute schon über 600 000 Bände aufweist. In der ganzen Welt bekannt ist auch die Universitätsbibliothek von Göttingen, die bereits 1737 gegründet wurde und den Ruf hat, die größte und am besten eingerichtete und organisierte Universitätsbibliothek zu sein, ferner die noch ältere Erlanger, die Bonner und die Berliner Universitätsbibliotheken.

Die Pariser Nationalbibliothek, die rund 2,5 Millionen Druckbände und mehr als 100 000 Handschriften zählt, sowie die Bibliothek des Britischen Museums mit etwa 2,2 Millionen Bänden gehören neben der Washingtoner Kongreßbibliothek und der Preußischen Staatsbibliothek zu den größten der Welt. Die kostbarste dürfte aber wohl die Vatikanbibliothek sein, die zwar „nur“ etwa 350 000 Bände besitzt, unter denen sich aber die größten Seltenheiten befinden.

Wirtschafts-Rundschau

Industrielle Schuldverschreibungen an der Mannheimer Börse

Zur Zeit notieren an der Mannheimer Wertpapierbörse u. a.: 6 Prozent Daimler-Benz Goldobl. von 1927 94 G., 6 Prozent Dt. Linoleum Goldobl. von 1926 96,5 G., dto. früher 7 Prozent 97 G., 6 Prozent Fürstl. Fürstenberg Brauerei Oblig. von 1927 91,5 Geld, 5 Prozent dto. Obl. von 1913 91,5 G., 4 Proz. Herrenmühle vorm. C. Genz Obl. von 1897 70 G., 6 Prozent Lindener Aktienbrauerei Goldobl. von 26 93 G., 6 Prozent Neckarsulmer Fahrzeug Goldobl. von 1926 90,5 G., 6 Prozent Großkraftwerk Mannheim Kohlenwertanleihe abgest. 87 G., 5 Prozent Neckar Goldanleihe von 1923 82 G.

Sinner AG, Karlsruhe-Grünwinkel

Die „Berliner Börsenzeitung“ hat zu dem in den letzten Tagen eingetretenen Kursrückgang mitgeteilt, daß für diesen Rückgang eine sachliche Begründung fehle. Die Entwicklung des Unternehmens sei im laufenden Geschäftsjahr befriedigend und zeigte gegenüber dem Vorjahr infolge der Neuordnung am Hefemarkt sowie des regierungsseitigen Eingreifens zur Regelung des Wettbewerbs in Hohlglas und Flaschen sogar eine Besserung. Auch der Bierabsatz zeigte einen Aufschwung, der auch im Absatz der Nährmittelfabrikate zu verzeichnen war. Es dürfe wieder mit einem angemessenen finanziellen Ergebnis (i. V. 4 Prozent Dividende) gerechnet werden, wenn auch zu den eine Zeitlang zu hörenden Börsenhoffnungen auf eine kleine Dividendenbesserung im gegenwärtigen Zeitpunkt noch nichts Abschließendes gesagt werden könne.

Die Verwaltung erklärt nunmehr der BBZ., daß sich entgegen anderslautenden Meldungen über das finanzielle Ergebnis zur Zeit überhaupt noch kein abschließendes Urteil abgeben lasse, da das Geschäftsjahr erst am 31. Dezember abschließt. Bezüglich der Dividendenausschüttung werde die Verwaltung zu gegebener Zeit den Vorschlag machen, den sie unter Berücksichtigung aller Momente glaube verantworten zu können.

Weinversteigerung in Gönnheim

Die Vereinigten Weinproduzenten Gönnheim (Rheinpfalz) brachten am Dienstag insgesamt 55 000 Liter 1934er Rotwein zum öffentlichen Ausgebot. Trotz guten Besuchs verlief die Versteigerung ergebnislos. Die drei ersten Nummern wurden auf 260 RM angesetzt. Da kein weiteres Gebot erfolgte, wurde die Versteigerung abgebrochen.

Amsterdamer Devisenkurse

Amsterdam, 20. Nov. Berlin 5917; London 737⅝; Newyork 147$^{11}/_{16}$; Paris 975; Belgien 3452½; Schweiz 4801; Italien 1262½; Madrid 2022½; Oslo 3710; Kopenhagen 3295; Prag 617¼. Privatdiskontsatz: ½. Tägl. Geld: ¼. 1 Monatsgeld: 1.

Metalle

Amtliche Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Berlin, 20. Nov. Kupfer, Tendenz stetig. Nov., Dez. 33,75 nom. Br., 33,75 G.; Jan., Febr. 35: 33,75 nom. Br., 33,75 G.; März 35: 35,75 G.; April 35: 36,25 G.; Mai 35: 36,50 G.; Juni 35: 37 G.; Juli 35: 37,25 G.; Aug. 35: 37,50 G.; Sept., Okt. 35: 37,75 G. Blei, Tendenz ruhig. Nov., Dez. 14,50 nom. Br., 14,50 G.; Jan., Febr. 35: 14,50 nom. Br., 14,50 G.; März 35: 14,75 G.; April, Mai, Juni, Juli, Aug., Sept., Okt. 35: 15 G. Zink, Tendenz ruhig. Nov. Dez. 17,50 nom. Br., 17,50 G.; Jan., Febr. 35: 17,50 nom. Br., 17,50 G.; März 35: 18,75 Brief, 18 G.; April, Mai, Juni, Juli 19 Br., 18 G.; Aug., Sept., Okt. 35: 19,25 Br., 18 G.; alles in RM. per 100 Kilo.

Londoner Metallbörse

London, 20. Nov. Amtl. Schluß. Kupfer (£ p. To.) Tendenz stetig. Standard p. Kasse 27$^{5}/_{16}$—$^{7}/_{16}$; Standard 3 Monate 27⅝—27¾; Standard Settl. Preis 27⅜; Elektrolyt 30¼—½; best selected 29½ bis 30½; Elektrowirebars 30⅝. Zinn (£ p. To.) Tendenz stetig. Standard p. Kasse 228¼—½; Standard 3 Monate 228¼—½; Standard Settl. Preis 228½; Straits 229½. Blei (£ p. To.) Tendenz stetig, ausld. prompt offz. Preis 10⅛; ausld. prompt inoffz. Preis 10⅛ G.; ausld. entf. Sicht. offz. Preis 10⅜; ausld. entf. Sicht. inoffz. Preis 10¼—$^{11}/_{16}$; ausld. Settl. Preis 10⅛. Zink (£ p. To.) Tendenz träge, gewl. prompt offz. Preis 11$^{13}/_{16}$; gewl. prompt inoffz. Preis 11$^{13}/_{16}$—$^{15}/_{16}$; gewl. entf. Sicht. offz. Preis 12⅛; gewl. entf. Sicht. inoffz. Preis 12⅛ bis $^{3}/_{16}$; gewl. Settl. Preis 11⅞. Antimon (£ per To.) Erzeugerpreis 64—65; chines. 56—57. Amtl.

Londoner Goldpreis

Berlin, 20. Nov. Der Londoner Goldpreis beim Berliner Mittelkurs für das englische Pfund 12,39½ betrug am 20. 11. 34 für eine Unze Feingold 139 sh 7½ d = 86,5326 RM., für ein Gramm Feingold demnach 53,8685 Pence = 2,78209 RM.

Getreide

Rotterdam, 20. Nov. Schluß. Weizen per Nov. 3,02½; per Jan. 35: 3,20; per März 35: 3,35; per Mai 35: 3,45. Mais per Nov. 66¼; per Jan. 35: 67¼; per März 35: 72 B.; per Mai 35: 67½.

Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Baden und der Pfalz

Im dritten Vierteljahr 1934 (verglichen mit dem dritten Vierteljahr 1933) wurde die Schlachtvieh- und Fleischbeschau in Baden vorgenommen an 296 (275) Pferden und anderen Einhufern, 4233 (4673) Ochsen, 4603 (4331) Bullen, 15 385 (11 138) Kühen, 24 619 (20 311) Jungrindern, 63 960 (54 743) Kälbern, 113 259 (113 626) Schweinen, 3921 (3807) Schafen und 359 (245) Ziegen sowie an 18 (14) Hunden. In der Pfalz wurde die Beschau vorgenommen an 172 (178) Pferden und anderen Einhufern, 672 (640) Ochsen, 691 (791) Bullen, 3856 (3155) Kühen, 10 733 (9208) Jungrindern, 17 642 (15 135) Kälbern, 48 504 (50 274) Schweinen, 195 (234) Schafen, 165 (140) Ziegen.

In der Zeit vom 1. Juni bis 31. August 1934 wurden an nichtbeschaupflichtigen Hausschlachtungen an Schweinen ermittelt in Baden 1105, in der Pfalz 593.

Kirchheimbolandener Ferkelmarkt

Auftrieb 275 Ferkel. Preise: Milchferkel 10—14 RM., ältere Ferkel 15—20 RM das Stück.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann
Chef vom Dienst: Wilhelm Ratzel

Verantwortlich für Innen- und Außenpolitik: Dr. W. Kattermann; für Wirtschaftsrundschau: Wilh. Ratzel; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Kommunales und Bewegung: Hermann Wacker; für Unpolitisches: Dr. Wilhelm Kicherer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Julius Etz; für den Umbruch: Max Höß, sämtliche in Mannheim.
Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Hakenkreuzbanner-Verlag G.m.b.H., Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30—12 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 204 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

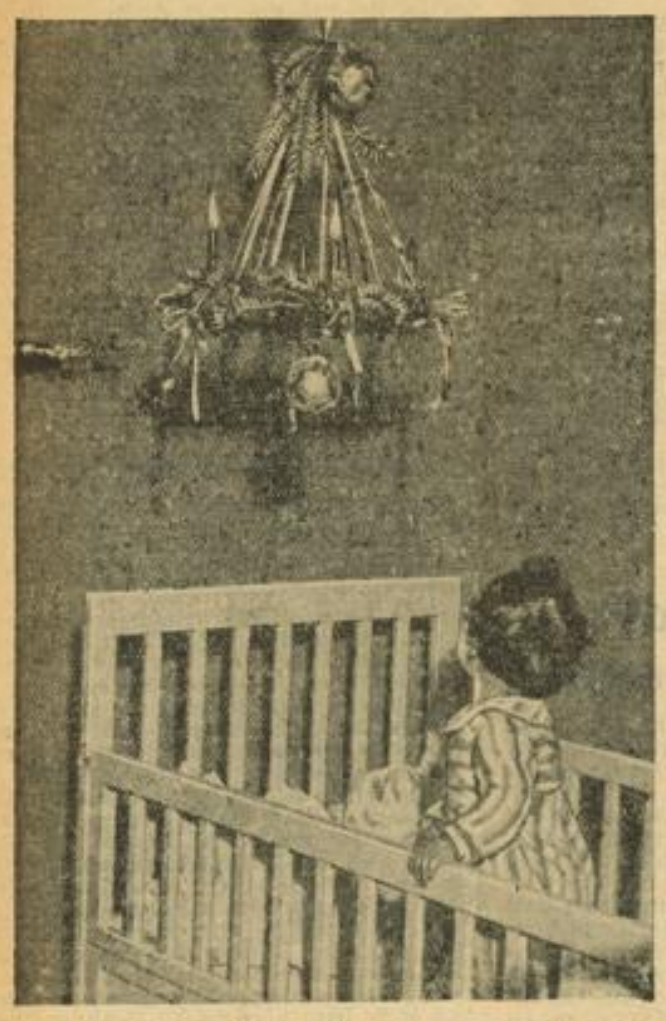
Frühausgabe A Mannheim	19 808	
Frühausgabe A Schwetzingen	1 000	
Frühausgabe A Weinheim	1 000	= 21 808
Abendausgabe A	21 251	
Ausgabe B mit Anzeigen der Abendausgabe A Mannheim	13 836	
Ausgabe B Schwetzingen	2 566	
Ausgabe B Weinheim	1 733	
	39 386 D.-A.	= 19 693
	Gesamt-D.-A. Oktober 1934	= 41 501

Druck: Schmalz & Laschinger, Abteilung Zeitungsdruck

MARCHIVUM

In vier Wochen . . .

Advent, die glückliche Zeit froher Erwartung und heiterer Vorbereitungen



Der erste Vorbote des Weihnachtsbaumes

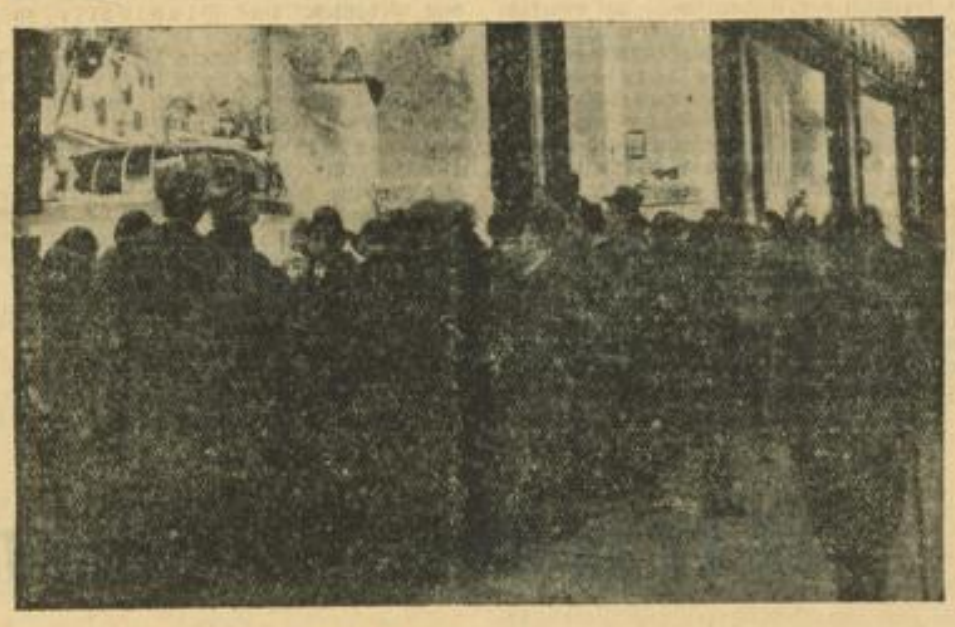
Trüb und trüber wird der Herbst — November kommt mit Nebel und Stürmen — das letzte Blatt sinkt zur feuchten Erde — das ganze Jahr, alle Hoffnung scheint sterben zu wollen — da strahlt ein Stern auf, noch nicht der Weihnachtsstern, das große heilige Leuchten des Friedebringers — nur ein Flämmchen, ein kleiner, zuckender, aber unendlich inniger Schimmer einer Kerze — des Adventlichtes. Dieser heimliche, ahnungsvolle Schein, wie paßt er gut zu der Stimmung der Adventszeit!

Noch ist alles Vorbereitung, Geheimnis, vorsichtiges Forschen in den Wünschen der anderen. Diese Zeit, die ausgefüllt ist mit der tiefen Freude am Geben, erhellt die düsteren Tage, daß keine Sehnsucht mehr übrig bleibt nach entschwundenen Sommertagen, Sonne und Wärme. Advent — da wird die Tannenkrone ins Zimmer getragen. Mit vier Lichtern wird sie besteckt, eins für jeden Sonntag, mit Silberfäden wird sie verziert und unter der Zimmerdecke befestigt. Advent — da ziehen in der Dämmerung Kinderscharen herum mit frommen Liedern und Sprüchen. Ueberall in Deutschland gibt es Ueberlieferungen, die zu Ehren der Adventszeit Bräuche und Sitten bildeten, die unzerstörbar fortwirken und geübt werden. Aus innerstem Gefühl schuf hier das Volk einen Ausdruck seiner Vorfreude. In allen Gauen verschieden und doch gleich in dem, daß überall sich Klassen- und Standesunterschiede aufhoben, daß die Kinder mit ihren Verkörperungen der Heiligen, der Tiere und Pflanzen, mit ihrem Gesang und ihren alten seltsamen Sprüchen die Hauptrolle übernahmen. — Kein Haus verschließt sich ihren kleinen Darbietungen, keine Hand verweigert ihnen den Tribut von Aepfeln, Nüssen und frischem Pfefferkuchen.

Dieser Duft — er gehört zu Advent. Aus den Landen der heiligen drei Könige stammt er: Kardamom, Ingwer, Gewürz und Muskat. Ihr fremdartiger und doch so liebvertrauter Duft ist verknüpft mit der Vorbereitung zum Weihnachtsfest. Und niemals sonst hat die Zubereitung der Nahrungsmittel einen so, man könnte fast sagen „feierlichen" Anstand, wie um die Adventszeit. Welch eine Ehre für die Kinderschar, zu den Zeremonien des Mandelwiegens, des Zitronenschneidens, der Marzipanzubereitung zugelassen zu werden! Welche Wichtigkeit, von den ersten fertigen Stückchen kosten zu dürfen. Welche Begier, dem Vater davon bringen zu dürfen mit der eifrigen Bemerkung: „Und ich habe bei allem geholfen!"

Ueberhaupt die Kinder. Sie genießen die Adventszeit intensiv. — Es ist ein neuer, besonderer Sinn für Tradition in unsere Zeit gekommen. Vielleicht kommt es in diesem Falle daher, daß man heute die Kinder wieder wichtig nimmt, während man früher ein wenig geneigt war, auf kindliches Tun und Treiben nur freundlich herabzusehen und kindlich oft genug mit kindisch gleichsetzte. Mit Eifer sitzen sie über ihrem Wunschzettel, mit nicht weniger Eifer gehen sie an die Arbeiten heran, die in geheimnisvoller Abgeschlossenheit für die Eltern und Geschwister zusammengebastelt werden.

„Komm mit Deinen Gaben!"
Der einzige Brief, den jedes Kind gern schreibt . . .



Mauern von Erwachsenen — vor den Spielwarenauslagen . . .
In der Vorweihnachtszeit werden wir alle große Kinder

„Wie soll ich dich empfangen . . .?"

Festliche Gestaltung der Vorweihnachtszeit

Die erwartungsvolle Stille der Vorweihnachtszeit soll in diesem Jahr für groß und klein besondere Bedeutung gewinnen. Wir wollen uns vorbereiten auf das schönste deutsche Fest, auf das Fest der Familie, und die Wochen vorher sollen Freudigkeit und Feierlichkeit atmen.

Die langen Abende vereinen die Familie am Wohnzimmertisch. Im Schein der Lampe werden erste Vorbereitungen für das große Fest des Schenkens getroffen. Es ist niemals zu früh, damit zu beginnen! Und in diesem Jahr sind außer den Familienmitgliedern und Bekannten ja auch wieder unbekannte Notleidende zu beschenken durch das Winterhilfswerk. — Kinderhände beginnen mit dem Herrichten von Spielzeug für eine Bescherung armer Kinder, mit dem Basteln von Christbaumschmuck. Die Laubsäge der Knaben hat heiße Arbeit — soviel kleine Tannenbäume und Engelchen sind auszusägen! Farbtöpfchen und Flitterschalen stehen bereit, um die sauberen Holzfiguren anzumalen und herzurichten für die kleinen Stützen. Sehr hübsch sind für das Kinderzimmer hölzerne Adventskronen, zwischen den Lichtern mit Märchenfiguren besetzt; sie haben den Vorteil, nicht so leicht Feuer zu fangen. Auch eine Krippe muß gebaut werden, ein richtiges Bauernhüttchen mit Stall und Schafherden, damit die alten Figuren unter dem Christbaum zur schönen Geltung kommen.

„Einen Groschen der Hampelmann . . ."
Ungeahnte Herrlichkeiten bietet der Weihnachtsmarkt

Höhepunkt der weihnachtlichen Vorzeit aber bilden die Feierstunden, in denen Vater oder Mutter alte Märchen erzählen und berühmte Weihnachtsgeschichten vorlesen. Eine Wunderwelt tut sich den Kinderherzen auf und erfüllt sie mit Ehrfurcht und Freude. Neben den herrlichen Märchen sollen die Heiligenlegenden von Saedler, die Christuslegenden der Lagerlöf und zahlreiche andere wertvolle Werke nicht vergessen werden.

Hausmusik ertönt! Die schönen, alten Lieder, und gerade die weniger bekannten aus alter Zeit, werden hervorgesucht und mit den Kindern geübt. Für die verschiedenen Festtage der Vorweihnachtszeit, für den Nikolaustag, die Adventssonntage und schließlich das Christfest selbst sind Festspiele zu studieren. Denn Kinder sind nun einmal leidenschaftliche und meist sehr gute Schauspieler und die deutsche Literatur bringt uns auf diesem Gebiete reiche Auswahl. Für groß und klein werden allerdings die echten, alten Märchenspiele mit ihrer zauberhaften, weihnachtlichen Poesie am genußreichsten sein, und man wird ihnen daher vor manchem modernen Spiel den Vorzug geben.

Damit wird Weihnachten und die Vorweihnachtszeit wieder zum wahren Fest der deutschen Familie. Man darf wieder von „Stimmung" sprechen, man darf sich furchtlos dem ganzen Zauber der frohen Vorarbeit und Erwartung hingeben. Das Fest, das die Wahrheit des Wortes vom Geben, das seliger als das Nehmen ist, bestätigt, will uns ganz gefangennehmen. Denn Freude bereiten heißt ja nicht, sich in ungeheure Unkosten stürzen. Um echte Freude zu bereiten, braucht es Herz und Gemüt. Mit liebevollen Gedanken sich einfühlen in die geheimen Wünsche des andern und sie zu erfüllen versuchen — auch das gehört zu den Aufgaben der Vorweihnachtszeit!

Das „moderne" Weihnachtsfest mit stilisiertem Christbaum, kubischem Schmuck und kalter Atmosphäre ist zum Glück überwunden. Mit besonderer, innerer Freude bereiten wir diesmal wieder ein Weihnachtsfest vor, das den vollen Zauber, die echte Stimmung einer deutschen Feier tragen darf. Kinderherzen, die allem Schönen und Poetischen so weit offen stehen, sollen diese Vorweihnachtszeit nicht vergessen. Ihnen vor allem gilt unser Bemühen, die Adventswochen in stimmungsvoller Steigerung zu feiern. Und wir Erwachsenen werden uns wieder einmal als große Kinder fühlen dürfen inmitten der feierlichen Vorbereitungszeit auf das allerschönste Fest — —

Auch die Weihnachtsbäume sind schon im Anrollen
und harren in hohen Stapeln der Verteilung

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Fußball im Dienst der Winterhilfe

In Berlin

Die Nationalelf spielt vor 40000 Zuschauern

Großer Erfolg für das Winterhilfswerk — 2:0-Führung Berlins — 4:2-Sieg der Ländermannschaft

Das Fußballspiel für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes war am Bußtag in Berlin ein ganz großer Erfolg. Das Berliner Poststadion war bis auf den letzten Platz gefüllt. Bei kühlem, aber trockenem Wetter mögen sich etwa 40 000 Zuschauer eingefunden haben, die dem Hilfswerk zum Kampf gegen Hunger und Kälte einen nennenswerten Betrag eingebracht haben dürften.

Beide Mannschaften traten in den angekündigten Aufstellungen an und stellten sich dem Schiedsrichter Peters (Hamburg) wie folgt:

Nationalelf:

Jakob
Schwarz Cieliensti
Münzenberg Janes Bender
Albrecht Siffling Conen Szepan Kobierski

○

Gregor Hahn Raddatz Makowiak Ballendat
Appel Bien Lauer
Krause Brunke
Valinski

Berliner Elf:

Das Spiel begann recht lebhaft. Berlins Hintermannschaft wehrte zunächst verschiedene Angriffe der Nationalen ab, dann holte sich der Angriff der Reichshauptstädtler in der 14. Minute überraschend den Führungstreffer. Eine Flanke Ballendats verpaßte Jakob im Herauslaufen. Janes wehrte auf der Torlinie zunächst zwar ab, aber dem Nachschuß von Raddatz war er nicht gewachsen. Die Berliner wurden durch diesen Erfolg mächtig aufgepulvert. Zeitweise spielten sie stark überlegen. Bis zur Pause kamen dann die Spieler der Nationalelf wieder besser auf, ohne aber den Ausgleich erzwingen zu können.

Sofort nach der Pause gab es eine große Ueberraschung. Berlin ging 2:0 in Führung. Ballendat war schön nach innen gelaufen und gegen seinen überraschenden 25-Meter-Schuß war Jakob machtlos. Jetzt kamen aber auch die Nationalen zum Zug. Ihr erster gefährlicher Angriff ergab durch Kobierski auch den ersten Gegentreffer. Das war in der 12. Minute nach der Pause. Valinski holte sich dann verschiedentlich Sonderbeifall für ausgezeichnete Paraden und auch Jakob auf der Gegenseite bekam mehrfach Gelegenheit, sich auszuzeichnen. Die 25. Minute brachte das 2:2. Conen hatte schön getäuscht. Siffling tauchte mit dem Ball zwischen Berlins Verteidigern auf und gab Valinski mit unhaltbarem Schuß das Nachsehen. Fünf Minuten später kam Conen selbst zu Torehren. Direkt aus der Luft schmetterte er eine Bombe ins Berliner Netz, daß Valinski nur mehr das Nachsehen blieb. 3:2. Das Geschick der tapferen Berliner Elf vollzog sich dann in der 35. Minute, als Kobierski sich mit einem vierten Treffer meldete. Bis zum Schluß blieben die Nationalen dann weiterhin leicht überlegen, eine Erhöhung des Spielstandes gelang aber nicht mehr. 4:2 war Berlins Elf ehrenvoll unterlegen.

Kritik

Die 40 000 im Berliner Poststadion erlebten ein feines, in jedem Augenblick äußerst anständig und fair durchgeführtes Treffen, dessen Schiedsrichter Peters Klasse war. Bei den Nationalen schlug sich Jakob im Tor ausgezeichnet. Janes war der bessere Verteidiger, ohne daß Schwarz schlecht gewesen wäre. Die Läuferreihe der Nationalelf spielte erst nach dem Wechsel wirklich zufriedenstellend. Cieliński war technisch hervorragend, während Münzenbergs Defensivspiel für die Unterstützung des Angriffs nicht immer ausreichend war. Bender erledigte sein Pensum ohne Tadel. Im Sturm der Reichsmannschaft war Siffling der schwächste Mann, ohne aber deshalb merklich abzufallen. Conen kam erst zur Geltung, als sein ständiger Schatten Bien nicht mehr richtig mithalten konnte. Albrecht übertrieb zuweilen in Dribblings und Schnörkeln, glänzte andererseits aber wieder mit haargenauen Flanken. Szepan war der markanteste Spieler. Er spielte ohne Unterbrechung ganz groß von der ersten bis zur letzten Minute und bildete mit dem glänzend aufgelegten Kobierski den stärksten der vier Sturmflügel.

Die Berliner kamen technisch an das Können der Nationalspieler nicht ganz heran, schlugen sich aber trotzdem ganz ausgezeichnet. Hervorragend waren vor allem ihre Verteidigung und die Läuferreihe. Valinski machte kaum Fehler. Krause glänzte durch saubere, befreiende Abschläge und war auch beweglicher als Brunke. Die Berliner Läuferreihe hielt der der Nationalelf in jeder Beziehung die Waage, obwohl sie einen weitaus gefährlicheren Sturm gegen sich hatte. Lauer war hier der beste Spieler, seine Leistung war in jeder Hinsicht untadelhaft. Bien und Appel waren allzu eifrig, sie ließen auch gegen Schluß am ersten nach. Der Berliner Angriff hatte im linken Flügel Hahn — Gregor seine besten Leute. Auch Ballendat war ohne Fehler. Schwächer waren Raddatz und die „Entdeckung" Makowiak, welch letzterer wohl ein brauchbarer „Brecher" ist, technisch aber noch manches zulernen muß.

Mannheim — Frankfurt 7:3

Der schönste Augenblick des Städtekampfes im Mannheimer Stadion. Frankfurt lag 3:0 in Führung. Das Bild zeigt den dritten Treffer, der Sekunden vor der Halbzeit den Gleichstand herbeiführte. Langenbein hat auf Vorlage von Weidinger eingeschossen.

In Mannheim

Frankfurts Stadtmannschaft beliebig geschlagen

Städtespiel Mannheim — Frankfurt 7:3

Auch die Fußballer wollen nicht zurückstehen, wenn es gilt, mitzuhelfen an der großen sozialen Aktion zugunsten der notleidenden Volksgenossen, am Winterhilfswerk. Ueber 13 000 Vereine steuern durch sportliche Veranstaltungen am Buß- und Bettag, deren Erlös der Winterhilfe zufließt, dazu bei. Auch das Städtespiel Mannheim — Frankfurt im Mannheimer Stadion fand ausschließlich zu diesem Zwecke statt. Viertausend zahlende Zuschauer hatten sich zu diesem Spiel eingefunden. Wohl eine stattliche Zahl, aber wenn man berücksichtigt, daß am letzten Sonntag bei dem Treffen Waldhof — VfR nahezu 18 000 Zuschauer anwesend waren und auch bei sonstigen Großveranstaltungen durchweg eine größere Zuschauermenge sich einzufinden pflegt, dann muß man doch zu der Ansicht kommen, daß der Besuch dieses Städtespiels eigentlich beschämend gering war. Auch das Spiel selbst hätte einen stärkeren Besuch wirklich verdient gehabt. Es wurden glänzende technische Leistungen gezeigt, es verlief äußerst schnell und spannend und — was dem Publikum ja immer besonders gefällt — es wurde fleißig geschossen und eine überraschend hohe Torziffer erzielt. Eine ganz besondere Freude löste es natürlich aus, daß unsere Mannheimer Repräsentative das bessere Ende für sich behielt und die Frankfurter so niederkanterte. Das hätte keiner vorher erwartet, und nachdem die Frankfurter rasch mit drei Toren in Führung lagen, niemand mehr überhaupt an einen Sieg der Mannheimer geglaubt. Aber auf einmal lief die Mannheimer Mannschaft zu großer Form auf, innerhalb 10 Minuten war der Ausgleich hergestellt und nach der Pause hatten die Leute aus der mainischen Handelsmetropole nichts mehr zu bestellen. Die Mannheimer siegten, wie sie wollten. Sie waren dem Gegner aber auch in jeder Hinsicht überlegen; in der Ballbehandlung, in der Schnelligkeit und auch in der Kombination. Glänzend spielte der Angriff, der ein harmonisches Ganzes bildete, mit tadellosen Kombinationsaktionen aufwartete und auch das Schießen nicht vergaß. Das Schießen allerdings, das mußten sie erst von den Frankfurtern lernen. Während die Mannheimer bei deutlicher Ueberlegenheit die Tore erspielen wollten, wurden sie von dem Frankfurter Union-Mann Pflug belehrt, daß man mit weniger Spiel, aber häufigerem, wuchtigem, placiertem Schießen besser zum Ziel kommt. Pflug, der alle drei Tore erzielte, und der bekannte Eintrachtspieler Ehmer warteten mit Pfundschüssen auf, wie man sie bei unseren badischen Mannschaften nur sehr selten zu sehen bekommt. Aber unsere Stürmer hatten das bald begriffen. Striebinger, Heermann und Langenbein stellten in den letzten 10 Minuten vor der Pause die Partie remis und bei noch ausgeprägterer Feldbeherrschung nach Wiederbeginn schoß Weidinger drei weitere Treffer und Langenbein, der in der Mehrzahl der Fälle größten Anteil hatte, das letzte Tor. Bei einigem Schußglück hätte das Resultat sogar noch etwas höher ausfallen können. Dabei spielte die Frankfurter Mannschaft noch nicht einmal so schlecht, wie es das Resultat besagen konnte. Die sehr stabilen Leute, die den Mannheimern körperlich sichtlich überlegen waren, arbeiteten nicht ungeschickt mit weiten Steilvorlagen und waren durch ihre Schußkraft stets gefährlich. In der ersten Halbzeit tat sich die gesamte Hintermannschaft der Mannheimer sehr schwer. Leist und Model waren das Schießen aus größeren Entfernungen nicht gewöhnt und auch die beiden Außenläufer kamen gegen die wuchtigen Gegner nicht so recht ins Spiel. Nachdem man aber die Taktik der Frankfurter einmal erkannt hatte und die Verteidiger, weit aufgerückt, die Frankfurter Scharfschützen nicht mehr zum überlegenen Schuß kommen ließen, war die Gefährlichkeit der Frankfurter Angriffe gebrochen. Edelmann, der an den drei Toren durchaus nicht schuld ist, hatte sich inzwischen auch an das „Gewicht" der schweren Brocken, die auf ihn zuflogen, gewöhnt und hielt sein Tor in der Folge rein. Auch sein Kollege auf der Gegenseite war sehr gut und hielt, was nur zu halten war. An den sieben Treffern war indessen auch nichts zu machen. Ausgezeichnet schlug sich auch der „Ersatzmann" für Stubb, Dölp von Griesheim, und auch sein Partner Bonsig war durchaus im Bilde. Dagegen war die Halfreihe für die Frankfurter Begleitmannschaft eine einzige Enttäuschung. Sogar Hugo Mantel stand dem ausgezeichneten Waldhofflügel vollkommen machtlos gegenüber, und erst in den Schlußminuten zeigte sich ein leiser Schimmer seines früheren Könnens. Die Frankfurter haben zu Recht verloren und auch die Höhe der Niederlage geht vollkommen in Ordnung. Der bekannte Mannheimer Pfeifenmann Albrecht, 07, war Schiedsrichter und hatte bei der fairen Spielweise beider Mannschaften leichtes Arbeiten.

Während die Mannheimer Mannschaft in der zuletzt bekannt gegebenen Aufstellung den Kampf durchführte, war die Frankfurter Elf nochmals umgestellt worden und stand:

Siedel
(Eintracht)
Bonsig Döll
(Union) (Griesheim)
Allermann Wagner Mantel
(beide Union) (Eintracht)
Berger II Pflug Ehmer Kirsch Lindner
(beide Union) (Eintracht) (Union) (Eintracht)

Sicherlich ist das nicht die stärkste Mannschaft, die Frankfurt zu stellen vermag; aber sie hat gezeigt, daß sie sicherlich auch nicht die schlechteste ist und in Mannheim kann man sich des famosen Sieges getrost freuen. Vermutlich, ja aller Wahrscheinlichkeit nach, hätte auch die stärkste Frankfurter Vertretung gegen unsere so glänzend in Spiellaune befindliche Elf den kürzeren gezogen.

Eck.

Vom Städtekampf

Striebinger (mit Querstreifen) im Kampf mit der Frankfurter Verteidigung.

RG Heidelberg siegte in Metz

Am Sonntag trug die Ringkampfmannschaft der RG Heidelberg in Metz gegen den dortigen Sportklub ein Spiel aus. Dank ausgezeichneter Leistungen blieben die Deutschen mit 13:3 (7:0) über die recht spielstarken Gastgeber erfolgreich. Ein Sprungtritt und drei nicht erhöhte Versuche brachten die Punkte für Heidelberg, während die Metzer erst beim Stand 7:0 in ihrem einzigen Versuch kamen.

MARCHIVUM

In Weinheim

Mannheimer Bezirksklasse gewinnt

Weinheim-Viernheim-Käfertal — Sandhofen-Feudenheim-Phönix 1:4

Einen herrlichen Spätsommertag hatte der einsichtsvolle Petrus zu dieser wohltätigen Veranstaltung beschert und damit nicht unwesentlich dazu beigetragen, daß viele hundert Sportanhänger gern gekommen waren, so beizutragen und mitzuhelfen zum Gelingen der ernsten Aufgabe, die unser Führer dem deutschen Volk gestellt hat. Mit freudiger Genugtuung wurde allgemein die große Zahl der Besucher festgestellt. Die frohgemute Stimmung sah aber noch die spannungsvolle Erwartung im Bunde, die eine derartige Begegnung auf dem Spielfeld immer auszulösen vermag.

Alle Erwartungen wurden auch erfüllt. Beiderseits gingen die Spieler mit größtem Eifer ins Zeug, feine Kombinationszüge, solides technisches Können versetzten die Zuschauer in Spannung.

In der ersten Halbzeit sah man die Käfertal-Viernheim-Weinheimer Kombinierten deutlich im Feldspiel überlegen, aber die Stürmerreihe hatte durch das mäßige Spiel des Sturmführers Singler und die ganz ungenügenden Leistungen von Schmitt (Viernheim) nicht den nötigen Zusammenhalt. Die Läuferreihe hatte in Fetsch und Martine zwei erstklassige Könner, während Gumb nicht ganz den Erwartungen entsprach. Die Verteidigung verstand sich sehr gut auf die Abseitsfalle und wußte sich der zahlreichen Angriffe des flinken gegnerischen Sturmes meist zu erwehren. Torwächter Heckmann (Käfertal) zeigte, wie sein Gegenüber, große Fangsicherheit und instinktives Insichgehen, jedoch vermißte man wiederholt, daß er nicht schnell genug aus dem Tore ging, wodurch er vielleicht manches hätte vermeiden können.

Bei der Gegenpartei fiel die außerordentlich große Beweglichkeit und das ideenreiche Kombinationsspiel der Stürmer angenehm auf. Dies gab dann auch den entscheidenden Ausschlag, denn Läufer und Verteidiger waren kaum besser, als die der Gegenseite. Absolut sicher erwies sich Biedermann im Tor, der manch greifbaren Erfolg der rotbedrängten Mannschaft zunichte machte.

Der Spielverlauf

Vom Anstoß weg entwickelt sich sofort ein äußerst schnelles und spannendes Spiel. Gleich gibt es dicke Luft im Torraum der Mannheimer, als Vollmer von links eine scharfe Flanke schmettert, die die Stürmer knapp neben das Tor setzen. Jedoch im Gegenzug wird es eben so schnell äußerst gefährlich. Die Läufer hüben und drüben setzen durch wunderbare Steilvorlagen immer wieder die Außenstürmer ein; der Linksaußen Lösch der Mannheimer Kombinierten zeichnet sich ganz besonders durch seine außerordentlich schnellen Flankensäule aus. Die Torhüter retten oftmals in ganz blendender Manier, so daß zunächst Erfolge keiner Partei vergönnt waren.

Immer wieder wird vom rechten Flügel Fuchs-Daubermann der Ball vorgetragen. Dann ein Strafstoß gegen Rot, den Fuchs überlegt und scharf in die Ecke knallt. 0:1 in der 25. Minute.

Wieder geht Vollmer am linken Flügel durch, gibt vors Tor. Torhüter Biedermann und der Weinheimer Stürmer Wolf springen hoch, letzterer etwas höher und mit 1:1 werden die Seiten gewechselt.

In der 74. Spielminute fällt unverhofft der zweite Treffer für die Mannheimer, als die Innenstürmer glänzend in Stellung gingen. Ein Flachschuß schloß die schöne Kombination ab.

Innerhalb von fünf Minuten ist die Verteidigung zum dritten und vierten Male überrannt, so daß das Spiel endgültig entschieden ist. Auch die letzten Minuten gehören Mannheim. Eine Erhöhung des Resultates machte eine zahlreiche Verteidigung zunichte.

Dieses schöne Spiel, von Schiedsrichter Höhn umsichtig geleitet, fand den ungeschmälerten Beifall aller zum Spiel Gekommenen.

Hallensportfest in Mannheim

Leichtathletische Wettkämpfe und Handballturnier

Das sportliche Winterprogramm Mannheims erhält zu Beginn des neuen Jahres eine bedeutende Bereicherung. Am 5. Januar veranstaltet der hiesige Kreis des Leichtathletik-Verbandes in der Rhein-Neckar-Halle ein Hallensportfest, das in seinem Programm leichtathletische Wettkämpfe für Männer und Frauen und ein Handballturnier vorsieht.

Dr. Peltzer am Start!

Zu einem 800-Mtr.-Einladungslauf hat der lange Stettiner Doktor bereits seine Zusage gegeben und für Handballfreunde sei vermerkt, daß der letztjährige Deutsche Handballmeister, Polizei Darmstadt, aller Voraussicht nach mit den einheimischen Vereinen zusammentreffen wird.

Schröder-Magdeburg wirft Diskus 51,39 Meter

Ein Diskuswurf von 51,39 Metern gelang dem Magdeburger Polizisten Schröder. Obwohl der Rekord von Sievert „nur" 49,32 Meter beträgt, konnte die Leistung Schröders nicht als Rekord gewertet werden, da nach den Bestimmungen der Wurf im Wettkampf erzielt werden muß

In Schwetzingen

Mannheimer Kreisklasse siegreich

Kreis Neckar — Kreis Mannheim 1:3

Zum Spiel ist zu berichten, daß sich die Mannheimer Mannschaft schneller zusammenfand, als die Mannschaft vom Neckar. In der 8. Minute gelang ihr auch durch den Rechtsaußen Oehler (Brühl) der erste Erfolg. Aber auch die Blauen (Neckar) haben sich jetzt gefunden und zeigen ein flüssiges Spiel, doch die gegnerische Verteidigung, bei welcher der kleine Baro von Ketsch durch seine hervorragende Abwehrarbeit, immer wieder den Sturm abstoppt, läßt vorerst keine Torerfolge zu. Dieses flüssige Spiel währt allerdings nur eine halbe Stunde. Trotzdem der Mittelläufer Heid (Rheinau) verletzt den Platz verlassen muß, können die Blauen die augenblickliche Schwäche des Gegners nicht ausnützen. Das Spiel wird bis zur Halbzeit wieder ausgeglichener.

In der zweiten Halbzeit erscheinen die Blauweißen mit kompletter Mannschaft wieder. Ihr Spiel wird immer flüssiger, doch die Stürmer schießen in der Eile über oder neben das Tor. Auch der Torpfosten war in letzter Minute noch der Retter neben dem sehr gut abwehrenden Torwächter. In der 15. Minute gelingt es dem Halblinken Schweikert (Altlußheim) einen zweiten Treffer zu erzielen, dem bald darauf durch Hoffmann (Reckarstadt) der letzte Treffer für Mannheim folgt. Aber auch die Blauen kommen für kurze Zeit wieder in Fahrt und können gleich darnach den ersten Gegentreffer durch ihren Mittelstürmer erzielen, nachdem der sonst glänzende Verteidiger Baro (Ketsch) sich einen Fehlschlag geleistet hatte. Diese Ueberlegenheit war nur ein kurzes Aufraffen der Blauen, die alsdann gänzlich auseinanderfielen. Die Mannschaft bot eine ziemlich schwache Leistung, währenddessen auf der anderen Seite ein flüssiges Spiel vom Stapel läuft. Doch zu weiteren Erfolgen reicht es auch nicht mehr.

Die Mannschaft der Kreisklasse Mannheim war in allen Teilen gut besetzt. Jeder Spieler gab sein Bestes, um zu einem flüssigen Spiel zu kommen. Die Mannschaft des Kreises Neckar war in einzelnen Teilen schlecht besetzt, die Hauptschuld an der Niederlage trifft die Läuferreihe und Hintermannschaft. Roku.

In Heidelberg

Bezirk Unterbaden, Gruppe Ost gegen Gruppe West 0:5 (0:2)

Winterhilfsspiel in Heidelberg

Der auf dem Platze des 1. FC 05 Heidelberg zur Durchführung gelangende Vergleichskampf zwischen den beiden Gruppen des Bezirks Unterbaden war von gut 1000 Zuschauern besucht, sodaß ein Betrag von über 200 Mark dem Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt werden konnte. Die Mannschaft der Gruppe West mit: Wittemann; Kitz, Faltermann; Müller, Schmitt, Fuchs; Winkler, Eckard, Rocksitz, Hartmann, Weber, feierte über die Mannen der Gruppe Ost: Seiter; Braun, Windisch; Tesch, Rabe, Kurz; Machmeier, Pfennig, Gottfried, Voll, Schwebler, einen zwar verdienten, aber in seiner Höhe dem Spielverlauf keineswegs entsprechenden Sieg.

Die West-Elf hatte dem Gegner gegenüber einen klaren Vorteil darin, daß sie sich viel besser verstand und die Bälle ohne Zögern ihrer Bestimmung zuführte. Dieser Vorteil war ausschließlich für den verdienten Erfolg maßgebend. Schnell und wuchtig wurden die einzelnen Aktionen eingeleitet. Auch körperlich und technisch ließen die Mannen mit dem weißen Trikot fast keinen Wunsch offen.

Zudem hatte die Mannschaft ein gewaltiges Plus in ihrem Mittelläufer, der den auf der Gegenseite bei weitem übertraf. So spielten sich die Gäste eine gute Chance nach der anderen heraus, und ehe die Grünen im Bilde waren, war schon zu Beginn durch Hartmann und Eckard eine 2:0-Führung für die West-Mannschaft herausgeholt. Da Mittelläufer Rabe von der Gruppe Ost förmlich und buchstäblich schwamm und die Deckungsreihe überhaupt jede Unterstützung des Stürmerquintetts vermissen ließ, so daß in der Mitte stets eine fühlbare Lücke sich auftat, konnte der zwar mit guten Einzelspielern zusammengestellte Sturm sich nicht zurechtfinden, geschweige denn sich gegen die jede Lage beherrschende gegnerische Verteidigung durchsetzen. Zudem fiel der Halbstürmer Pfennig vollkommen aus, worunter der Sturmführer Gottfried am meisten zu leiden hatte. Selbst die anzuerkennende restlose Aufopferung des Halblinken Voll blieb vergebens, da die West-Verteidigung Kitz — Faltermann ein schwer zu nehmendes Bollwerk darstellte, so daß der durch seine Ruhe und Fangsicherheit imponierende Torhüter Wittemann nur selten einzugreifen brauchte. Gut 25 Minuten lang mußte die Ost-Hintermannschaft den Attacken der gegnerischen Fünferreihe standhalten, ihre Aufgabe löste sie aber ganz gut, sonst hätte das Halbzeitergebnis anders gelautet.

Da nach der Pause bei der Ost-Elf in bezug auf Gesamtleistung und Zusammenarbeit eine Besserung nicht eintrat, nahm man eine Umstellung vor, die zwar in diesen Punkten eine wesentliche Besserung brachte, — aber dennoch blieben die Erfolge aus. Zwar übernimmt die Mannschaft mit den grünen Farben das Kommando, die eine drückende Ueberlegenheit bedingt und der Gegner sich nur auf Durchbrüche einstellen muß. Diese aber bringt ihm drei weitere Tore durch Hartmann und Rocksitz (2) ein, während die Einheimischen leer ausgehen und sich vergeblich um den Ehrentreffer bemühen.

Die Niederlage sowohl als auch die vollkommen ungenügende Zusammenarbeit ist einzig und allein auf die mißglückte Mannschaftsaufstellung zurückzuführen. Die aus nicht weniger als sieben Vereinen zusammengestellte Elf von Ost mußte ja letzten Endes vor einem so fein zusammengesetzten Gegner kapitulieren.

Dem Spiel stand Schiedsrichter Duchardt (05 Heidelberg) in gewohnt guter Weise vor. Ebh.

In Stuttgart

Stuttgart — Mannheim-Karlsruhe 4:6 (2:3)

7000 Zuschauer sicherten dem Winterhilfespiel der Stuttgarter Stadtelf gegen eine Kombination aus Mannheim und Karlsruhe auch finanziell einen ansprechenden Erfolg, wenn auch im Hinblick auf den guten Zweck sowohl wie auf die Leistungen besonders der Badener der Besuch hätte besser sein dürfen. Der Sieg der Gäste ist durchaus verdient und nur deshalb in der Tordifferenz nicht entsprechend klar ausgefallen, weil die Gäste im Gefühl ihrer Ueberlegenheit oft nicht allzu aufmerksam waren. Für Stuttgart spielten: Müller; Bosseler, Goldschmidt; Spenninger, Herrmann, Burckhart; Kronenbitter, Kneer, Schmid, Euchenhofer, Lehmann, während Mannheim-Karlsruhe sich durch Schönmaier Lorenzer, Dienert; Gruber, Schofer, Größle; Hessenauer, Wenzelburger, Fürst, Engelhardt, Günderoth vertreten ließen. Hessenauer, Fürst und Engelhardt schossen je zwei Treffer für die Gäste, Kronenbitter, Lehmann, Euchenhofer und Schmid waren für Stuttgart erfolgreich. **In der zweiten Spielhälfte gab es auf den Rängen oft viel Gelächter, als beim 5:2-Stand der Gästesturm sich ein besonderes Vergnügen daraus machte, die Stuttgarter Deckung nach allen Regeln der Kunst zu hetzen.**

In Karlsruhe

Karlsruhe — Württemberg 2:2

Dieses Spiel brachte nur etwa 3000 Zuschauer auf den Platz des Karlsruher FV, was wohl darauf zurückzuführen war, daß beide Mannschaften nicht die stärksten Vertretungen darstellten. In der Stadtmannschaft von Karlsruhe sah man auf dem Mittelläuferposten Mungenast, der von Fulda wieder in seine Heimat zurückkehrte. Für Schwörer stand Joram von Mühlburg im Sturm. Das Spiel brachte keine überragenden Leistungen. Bis zur Pause hatten die Gäste die meisten Vorteile und in der zweiten Spielhälfte konnten die Karlsruher eine leichte Ueberlegenheit herausspielen. Als Mannschaftsganzes vermochten die Württemberger besser zu gefallen. Sie zeigten das genauere Zuspiel und konnten dadurch viel öfter zum Angriff kommen. Bereits in der 7. Minute gingen die Karlsruher durch Förv in 1:0-Führung, jedoch schon drei Minuten später glich Brüstle für die Gäste aus. Kurz vor der Pause schoß der Eßlinger Schröder für die Gäste das 2:1. Nach dem Wechsel war es dann in der 15. Minute Müller vergönnt, wenigstens noch das Unentschieden herauszuholen. — Schiedsrichter Peiseler (Karlsruhe) leitete korrekt.

In München

München — Nürnberg-Fürth 1:1

Etwa 9000 Zuschauer hatten sich zu dem großen Kampf der beiden Hochburgen München und Nürnberg-Fürth im 1860er Stadion eingefunden, die einen sehr lebhaften und temperamentvollen Kampf zu sehen bekamen, der den Leistungen entsprechend mit einem gerechten Unentschieden endete.

Bei kritischer Betrachtung der Mannschaftsleistungen kann gesagt werden, daß die junge Nürnberg-Fürther Kombination sich ausgezeichnet schlug und keinen schwachen Punkt aufwies. Die Münchener Mannschaft zeigte dagegen eine ziemlich zusammenhanglose Leistung. Im Sturm fielen Stiegldauer und Siemetsreiter fast gänzlich aus. Die besten Leute waren Heidkampf als linker Läufer und der Halbrechte Schneider.

Im Spielverlauf machte sich der harte Boden sehr störend bemerkbar. Von beiden Seiten wurde sofort stark angegriffen, ohne jedoch vorerst zu Erfolgen zu kommen. Dann in der 28. Minute gelang den Nürnberg-Fürthern nach schönem Zusammenspiel zwischen Lindner und Becher die 1:0-Führung. Die Freude dauerte jedoch nicht lange, denn schon in der 35. Min. brachte ein gutes Zuspiel Schneiders an Schimonek durch letzteren den Ausgleich. Die zweite Spielhälfte konnte man das Spiel der verpaßten Gelegenheiten nennen, wobei sich Stiegldauer und Siemetsreiter besonders auszeichneten. Es blieb trotz vieler Ecken beim 1:1. Schiedsrichter Höchner (Augsburg).

Ergebnisse der Winterhilfsspiele

Spiele zugunsten des Winterhilfswerkes

in Berlin: Nationalelf — Brandenburg	4:2
in Kaiserslautern: Pfalz — Saar	3:2
in Frankfurt: Frankfurt B — Offenbach	2:3
in Wiesbaden: Wiesbaden — Frankfurt O	0:1
in Darmstadt: Starkenburg — Rheinhessen	1:1
in Saarbrücken: Sportfr./Saar 05 — FV Borussia	1:2
in Mannheim: Mannheim — Frankfurt	7:3
in Karlsruhe: Karlsruhe — Württemberg	2:2
in Pforzheim: Pforzheim — Heilbronn/Böckingen	2:6
in Lörrach: Lörrach — Freiburger FC	2:4
in Heidelberg: Unterbaden-West — Unterbaden-Ost	5:0
in Stuttgart: Stuttgart — Baden	4:6
in Gmünd: Gmünd — Stuttgarter Kickers	0:2
in Göppingen: Göppingen — Gauliga-Kurfiften	0:8
in Tübingen: Tübingen — Sportfr. Stuttgart	2:2
in Reutlingen: Reutlingen — SC Stuttgart	4:8
in Eßlingen: Eßlingen — Sportfr. Eßlingen	4:2
in Laupheim: Laupheim — Ulmer FV 94	6:1
in Ludwigsbg.: VfB Ludwigsbg.—SV Feuerbach	1:2
in Aalen: Aalen — VfB Stuttgart	6:3
in Friedrichshafen: Friedrichshafen — Konstanz	3:0
in München: München — Nürnberg/Fürth	1:1
in Würzburg: Würzburg — Nürnberg/Fürth	2:2
in Hof: Hof — Nürnberg/Fürth	6:2
in Mittenberg: Mittenberg — FC 05 Schweinfurt	1:4
in Bamberg: Bamberg — SpVg Fürth	aufgel.
in Kempten: Kempten — Augsburg	2:4
in Regensburg: Jahn Regensburg — Stadt Regensburg	4:3
in Weiden: SpVg Weiden — Wittweiden	1:2
in Landshut: SpVg Landshut — Wacker München	2:4
in Augsburg: Gauliga — Bezirksklasse Augsburg	3:3
in Ingolstadt: Ingolstadt — Bayern München	2:2
in Rosenheim: Rosenheim — 1860 München	3:2
Handball	
Pfalz Ludwigshafen — SG 98 Darmstadt	5:12
Hockey	
Höchster HC — TV 57 Sachsenhausen	1:3
FSV Frankfurt — Allianz Frankfurt	1:1
FSV Frankfurt — Allianz Frankfurt (Damen)	0:4
SC Frankfurt 1880 — TV 1860 Fechenheim	5:1
Baden — Mannheim/Heidelberg	2:0

40 neue Berufs-Skilehrer

Jahr für Jahr erfordert die zunehmende Beliebtheit des Skisports die Ausbildung neuen Lehrpersonals in immer stärkerem Ausmaße. Die Zeiten der sogenannten wilden Skilehrer sind vorbei, und wer heute nicht das Diplom des Reichsverbandes Deutscher Turn- und Sportlehrer besitzt, hat keine Aussicht, irgendwo eine Anstellung als Skilehrer zu erhalten. In diesem Jahre findet die deutsche Berufs-Skilehrerprüfung vom 10. bis 12. Dezember am Oberjoch bei Hindelang statt, und zwar stellen Reichsverband und Deutscher Ski-Verband gemeinsam die Prüfer. Der Prüfung voraus gehen einige Lehrgänge, die wie folgt angesetzt wurden: 26. und 27. November: Ober-Wiesenthal; 29. November bis 1. Dezember: Predigtstuhl bei Bad Reichenhall; 3. bis 5. Dezember: Rotwandhaus bei Gaitau; 7. bis 9. Dezember: Oberjoch bei Hindelang. An diesen Lehrgängen beteiligen sich 150 bis 200 Skilehrer, bzw. solche, die es werden wollen. Für die eigentliche Prüfung wurden bisher 40 Kandidaten namhaft gemacht.

Die Badische Turnerschaft am Grabe ihres Führers Daniel Weiß

Unter starker Anteilnahme der badischen Turnerschaft wurde Ehrengauführer Daniel Weiß in Heidelberg zu Grabe getragen. Zahlreiche Fahnenabordnungen, an der Spitze das Banner des badischen Turngaues, marschierten in geschlossenem Zuge zum Friedhof in Handschuhsheim, wo er seine letzte Ruhe gefunden hat. Nach dem feierlichen Einsegnungsakt, der von musikalischen Weisen und besonders von dem Vortrag der Gesangsabteilung des Turnvereins 1886 Handschuhsheim unter Stabführung von Schlatter umrahmt wurde, sprach Gauführer Dr. Fischer für die badische Turnerschaft, und entwarf in plastischer Darstellung ein Bild von der Lebensarbeit und dem Charakter seines Amtsvorgängers. Arbeit und Pflichterfüllung sowie selbstlose Aufopferung im Dienste für Volk und Vaterland, waren oberster Zweck seines Lebens, verbunden mit all jenen menschlichen Eigenschaften, die ihn der Wertschätzung all seiner Mitarbeiter würdig machten. In Sondervertretung sprach Kommerzienrat Schill-Osthofen Worte des Nachrufes für seinen Freund und langjährigen Mitarbeiter im Hauptausschuß der Deutschen Turnerschaft.

MARCHIVUM

Brandenburgs Silberschildelf gegen Baden

Der Gau Brandenburg hat für das Endspiel um den Hockey-Silberschild, das am kommenden Sonntag in Berlin die Gaue Brandenburg und Baden-Württemberg bestreiten, folgende Elf ausgestellt:

Lichtenfeld
Rückert Preuß
(alle BSC)
Göldner Kleingeist Habeck
(alle BSB 1892)
Mehlitz Müller Weiß Scherbarth Meßner
(BSB 92) (beide BSC) (beide BSB 92)

Boxen

Vor Deutschland — Polen

Die deutschen und polnischen Amateurboxer stehen schon seit einer Reihe von Jahren in einem regen und fruchtbaren sportlichen Wettkampfverkehr. Der erste von den bisher ausgetragenen fünf Länderkämpfen fand bereits im Jahre 1929 in Breslau statt. Deutschlands Vertreter siegten in der schlesischen Hauptstadt damals mit 10:6 Punkten und gewannen in der gleichen Höhe ein Jahr später in Kattowitz. Ganz unerwartet kam daher im Jahre 1931 die Niederlage unserer Boxer in Posen mit 10:6 Punkten. Die im Jahre 1932 in Dortmund folgende Begegnung schloß mit dem bisher eindrucksvollsten deutschen Siege mit 14:2 Punkten. Das in diesem Frühjahr abermals in Posen durchgeführte Treffen brachte den Deutschen wieder mit 10:6 einen klaren Erfolg.

Die Ausstellungshalle in Essen ist am kommenden Samstag der Schauplatz des sechsten Länderkampfes der Auswahlmannschaften beider Nationen. In den acht Kämpfen werden sich gegenüberstehen:

	(Polen)	(Deutschl.)
Fliegengewicht:	Rotholz	Rappstilber
Bantamgewicht:	Forlanski	Stasch
Federgewicht:	Kajnar	Aring
Leichtgewicht:	Sipinski	Schmedes
Weltergewicht:	Misiurewicz	E. Campe
Mittelgew.:	Chmielewski	Schmittinger
Halbschwer:	Karpinski	Figge
Schwergewicht:	Krenz	Runge

An der Aufstellung der deutschen Mannschaft ist kaum etwas auszusetzen. In allen Klassen stehen die zurzeit kampfstärksten deutschen Vertreter. Die polnische Mannschaft hat ihr Gemeinschaftstraining in der Warschauer Hochschule für Leibesübungen abgeschlossen und tritt am Donnerstag die Reise nach Essen an. Die Zusammenstellung der Acht hat einige Schwierigkeiten bereitet, denn einige ausgezeichnete Boxer, wie der Mittelgewichtler Majchrzycki, der Fliegengewichtler Czortek, der Bantamgewichtler Polus und die „schweren Leute" Wrasdlo und Pilat sind z. T. nicht in ihrer besten Form, verletzt oder beruflich nicht abkömmlich. Aber in allen Klassen bis zum Mittelgewicht kann Polen noch so gute und geschulte Kräfte stellen, daß ein so überlegener deutscher Sieg wie vor zwei Jahren in Dortmund noch keineswegs sicher ist.

Hallentennis: Rot-Weiß Berlin gegen Baden

Am Samstag und Sonntag in der Rhein-Neckarhalle in Mannheim

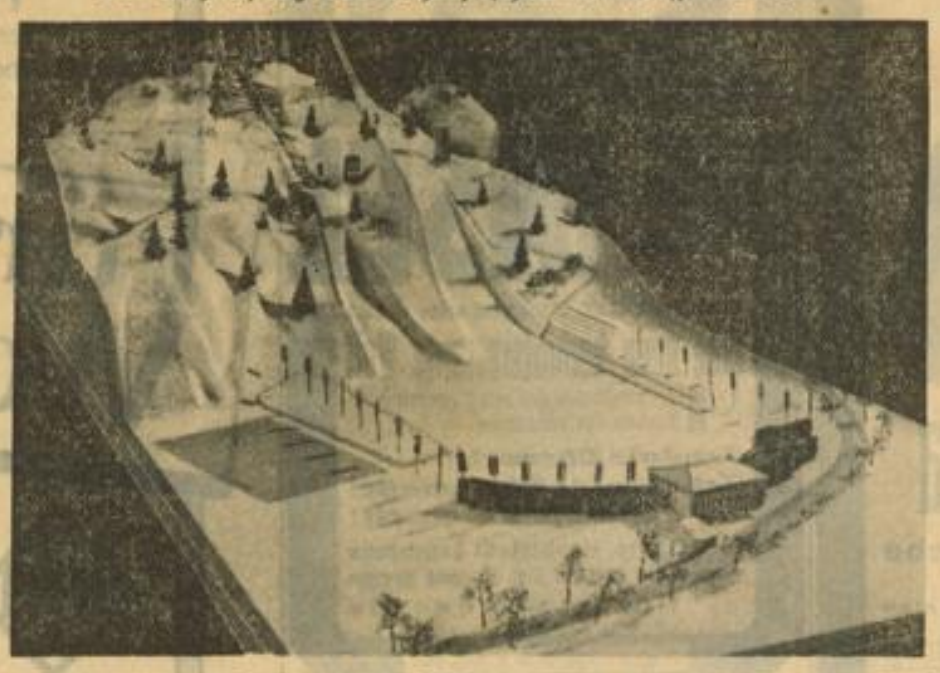
Für den mit Spannung erwartenden Hallentennis-wettkampf Berlin gegen Baden, der am Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. November zur Durchführung gelangt, wurde folgender Spielplan festgesetzt:

Samstag, den 24. November 1934
16 Uhr Henkel (Berlin) — Dr. Buß (Baden)
17 Uhr v. Cramm — Wetzel
Sonntag, den 25. November 1934
10,30 Uhr Henkel — Wetzel
11,30 Uhr v. Cramm — Dr. Buß.
16,30 Uhr Herrendoppel (Entscheidung von drei Gewinnsätzen)
v. Cramm/Henkel — Dr. Buß/Wetzel.

Der Spielplan ist so festgesetzt, daß möglichst allen in Frage kommenden Sportkreisen Gelegenheit zum Besuch gegeben ist. Mit Rücksicht auf die vielen rasensportlichen Veranstaltungen am Sonntagnachmittag wurde der Beginn für das Herrendoppelspiel auf 16,30 Uhr festgelegt, damit auch die Besucher der Handball- und Fußballspiele bei besonders ermäßigten Preisen noch Gelegenheit haben, die Berliner v. Cramm und Henkel im Kampf gegen die badische Vertretung zu sehen.

Die beiden Berliner treffen am Freitagabend in Mannheim ein und werden sich am Samstagvormittag in der Halle einspielen. Dr. Buß und Wetzel üben bereits seit Wochen in der Rhein-Neckarhalle regelmäßig und befinden sich in ausgezeichneter Form.

Der Schauplatz der Olympischen Winterspiele 1936



Das Modell des Skistadions in Garmisch-Partenkirchen für die Olympischen Winterspiele 1936

Die Meisterschaftsspiele der Handballer

Zwei Lokaltreffen in Mannheim

Nachdem am vergangenen Sonntag das Gauspiel im Mittelpunkt des Interesses stand und deshalb auch alle Punktespiele abgesetzt wurden, gehen am kommenden Wochenende die Tabellenkämpfe weiter. Das Programm ist aber klein.

In der Gauliga

finden nur zwei Spiele statt. Aber beide Begegnungen sind Mannheimer Lokaltreffen, die schon aus diesem Grunde größere Anteilnahme mit sich bringen. Es spielen:

VfR Mannheim — 08 Mannheim
Phönix Mannheim — SV Waldhof

In dem ersten Spiel ist man auf die gegenwärtige Form der beiden Mannschaften gespannt. Größere Erfolge hat bisher weder VfR noch 08 Mannheim erzielt. Beide Vereine haben erst vier Punkte erringen können, VfR aus fünf, 08 aus sechs Spielen. VfR hat bis jetzt sehr unterschiedlich gespielt. Während er gegen Phönix Mannheim ganz glatt verlor, hat er sich gegen Waldhof gut gehalten und aus Weinheim einen Punkt mitgebracht. 08 hat in Hockenheim und Ettlingen gewonnen, sonst aber hoch verloren. Wägt man die einzelnen Mannschaftsteile von VfR und Waldhof gegeneinander ab, dann haben die Rasenspieler überall einen Vorteil. Die Abwehr ist zuverlässiger und der Angriff hat die größere Durchschlagskraft. Der Platzbesitzer sollte deshalb auch zum Siege kommen.

Auf dem Phönix-Platz stehen sich schon morgens zwei Handballpioniere gegenüber, die sich schon immer spannende Kämpfe lieferten. Gerade gegen Waldhof ist Phönix stets zu bester Form aufgelaufen. Phönix kennt die Spielweise Spenglers und seiner Mannen genau und wird sich darauf einstellen. Waldhofs Angriffsspiel ist aber so vielseitig und intelligent, daß es auch der zweifellos guten Deckung von Phönix schwer fallen wird, auf die Dauer standzuhalten. Da die Hintermannschaft des Meisters ebenfalls ein schwer zu nehmendes Bollwerk darstellt, dürften die Vorstädter ihren Siegeszug auch über Phönix hinweg fortsetzen können.

In der Bezirksklasse I

steigen folgende Treffen:

TV Rheinau — TV 46 Mannheim
TV Friedrichsfeld — Jahn Neckarau
07 Mannheim — Polizei Mannheim

Die Mannheimer Turner haben sich nach schwachem Beginn auf ihr vorjähriges Können besonnen und streben nun mit Macht danach, das verlorene Terrain wieder gutzumachen. Wir glauben, daß es dem TV 46 gelingen wird, auch gegen die allerdings nicht zu unterschätzenden Rheinauer einen weiteren Sieg zu erringen.

Erbittert wird man in Friedrichsfeld um die Siegespalme streiten. Beide Vereine haben empfunden, daß es schön ist, Punkte zu erringen. Wer da das bessere Ende für sich haben wird, ist schwer zu sagen. Vielleicht gibt die heimische Umgebung den Ausschlag.

Polizei dürfte es sich nicht nehmen lassen, gegen den einzigen Verein, der noch ohne jeden Punktgewinn ist, mit klarem Torunterschied zu gewinnen.

Die Bezirksklasse II

hat folgende Paarungen:

TV Rot — TV St. Leon
TV Handschuhsheim — Jahn Weinheim
TV Leutershausen — TV Hockenheim
TV Brühl — Polizei Heidelberg

Die beiden ersten Mannschaften sind sich ziemlich gleichwertig, bei den anderen Begegnungen erwarten wir jeweils die Gäste in Front.

Der Stand der Frauenspiele

In der Bezirksklasse haben die meisten Mannschaften bereits die Hälfte der Spiele hinter sich. Die VfR-Damen werden auch in diesem Spieljahr unangefochten zur Meisterschaft kommen. Der Tabellenstand ist:

	Spiele	Tore	Punkte
VfR Mannheim	5	32:4	10:0
Phönix Mannheim	5	16:12	7:3
08 Mannheim	5	9:10	5:5
MTG	4	8:10	3:5
TV 1846	5	10:23	2:8
Phönix Ludwigshafen	4	4:20	1:7

In der Kreisklasse streben die Weinheimerinnen der Meisterschaft zu. Von den Waldhöferinnen werden sie aber verfolgt. Die Punktefolge ist:

	Spiele	Tore	Punkte
Jahn Weinheim	3	17:9	6:0
SV Waldhof	4	16:7	6:2
VfL Neckarau	4	14:8	4:4
Post Mannheim	4	15:19	2:6
Phönix Mannheim II	3	1:20	0:6

Warum Kälte, Nässe und Wind ausstehen, wenn Opel Ihnen Kauf-Ersparnisse bietet, mit denen Sie die Winter-Betriebskosten für Monate decken können?

Im Winter kaufen macht sich bezahlt!

NIEDRIGERE OPEL-PREISE!

1. Sie sparen bis zu RM 200.-: diesen Betrag tragen die Adam Opel A.-G. und ihre Händler, um im Zuge des Opel Winter-Programms den Arbeitsmarkt auch weiterhin tatkräftig zu festigen.
2. Sie haben die Nutznießung Ihres Wagens schon im Winter - zu einer Zeit, in der Sie ihn vielleicht ebenso dringend benötigen wie im Sommer.
3. Sie helfen den »Hunderttausend«, die in der Opel-Organisation und den Lieferwerken für Opel tätig sind, auch im Winter in Arbeit zu bleiben.

OPEL der Zuverlässige

Die Winter-Sonderpreise

Das Sonder-Programm gilt nur für Wagen, die vom Opel-Händler bis zum 13. Februar 1935 zur Ablieferung gelangt sind. Am 14. Februar 1935 werden die Preise wieder erhöht. - Alle drei Typen werden auch im nächsten Jahr weitergebaut.

Opel 1,2 Ltr. Modelle m. 4 Zyl. Vier-Takt-Motor:
Limousine, 2-türig statt RM 1880.- **RM 1750.-**
Cabr.-Lim., 2-türig statt RM 1990.- **RM 1860.-**
Spez.-Lim., 2-türig statt RM 2200.- **RM 2070.-**

Opel 1,3 Ltr. 4 Zyl. m. Opel-Synchron-Federung:
Limousine, 2-türig, statt RM 2850.- **RM 2650.-**
Cabr.-Lim., 2-türig, statt RM 2950.- **RM 2750.-**
Limousine, 4-türig, statt RM 3150.- **RM 2950.-**
Cabriolet, 4-sitzig, statt RM 3300.- **RM 3250.-**

Opel 6 Zyl. 2 Ltr. m. Opel-Synchron-Federung:
Limousine, 4-türig statt RM 3600.- **RM 3400.-**
Cabriolet, 4-sitzig statt RM 4000.- **RM 3800.-**

Preise ab Werk. Adam Opel A.-G. - Rüsselsheim am Main

Jetzt mehr denn je: Sie handeln gegen Ihr eigenstes Interesse, wenn Sie den Opel-Händler nicht aufsuchen, ehe Sie kaufen!

Zuständiger Großhändler für Mannheim und Umgebung:

SCHMOLL & KALAU v. HOFE G.m.b.H. / T 6, 31-32
Fernsprecher 29235 36

Untervertreter: Fr. Hartmann, Seckenheimerstr. 68a — A. u. H. Hartmann, Augartenstr. 97 — Ebert, Weinheim

MARCHIVUM

JUBILÄUMS FEST 10 JAHRE SPIEL-MONAT

ALHAMBRA

Unser 3. Jubiläums-Programm

Charlotte Susa

Paul Hartmann Gustaf Gründgens

in dem neuen abenteuerlichen Bavaria-Großfilm

„Das Erbe in Pretoria"

Heldentum einer großen Liebe

Ein Abenteurer-Schicksal

nach dem Roman: „Die Reise nach Pretoria"

Eine Glanzleistung erster Schauspieler!

VORHER u. a.: NEUESTE FOX-TONWOCHE

Beginn: 3.00, 4.55, 6.55, 8.25 Uhr

SCHAUBURG

Ein ungewöhnlicher Ufa-Film mit

Brigitte Helm
Willy Fritsch

DIE INSEL

Der Fall des Hauptmann Rist

Eine neue hochinteressante Welt

erschließt sich den sonst „unbefugten" Blicken des Publikums

Feudale Oberwelt!
Feinnervige Diplomatie!
Dunkle Unterwelt!

Vorher: Kairo, Hauptstadt Aegyptens
„Die goldene Eier legende Henne"
Neueste Tonwoche

Beginn: 3.10, 5.35 u. 8.05 Uhr

Zur Zeit ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 3 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- u. Schwetzinger-Ausgabe) gültig

UNIVERSUM

Heute letzte Vorführungen
nur 2.40 4.00 6.00 8.30 Uhr
des Cine-Allianz-Großfilms der UFA

Der ewige Traum

(Bezwinger des Todes)

mit Sepp Rist und Brigitte Horney

Morgen Freitag

zeigt die Ufa zum ersten Male
ihren mit fieberhafter Spannung erwarteten Spitzenfilm:

Fürst Woronzeff

mit
Brigitte Helm
Albrecht Schoenhals
Hansi Knoteck
Willy Birgel

Das seltsame Schicksal eines Mannes, der auf Grund verblüffender Ähnlichkeit das Dasein eines Gestorbenen weiterleben muß

Neckar-Aktiengesellschaft

Bekanntmachung über die Ziehung und Einlösung von Stücken der 5%igen Neckar-Anleihe von 1921

Die vierte Auslosung unserer 5%igen Anleihe von 1921 hat am 30. Oktober 1934 stattgefunden. Der Gesamtnennbetrag der ausgelosten Stücke beläuft sich auf RM 40 782.92.

Die ausgelosten Stücke werden den Inhabern zum 2. Januar 1935 gekündigt.

Die Einlösung erfolgt von diesem Zeitpunkt ab bei unserer Kasse und sämtlichen Zahlstellen unserer Gesellschaft mit dem aufgewerteten Nennwert, und zwar gegen Rückgabe der gezogenen Anleihestücke nebst Erneuerungsschein und den noch nicht fälligen Zinsscheinen (Nr. 9 u. f.). Die Verzinsung der ausgelosten Stücke hört am 31. Dezember 1934 auf. Der Betrag etwa fehlender noch nicht fälliger Zinsscheine wird am Kapital gekürzt.

Auf die ausgelosten bogenlosen Stücke — Buchstabe D und Buchstabe E — werden, soweit sie nicht gemäß Art. 39 DGO. zum Aufwertungsgesetz zum Zwecke fortlaufender Verzinsung bei uns hinterlegt sind, die seit 1. Januar 1925 rückständigen Zinsen, und zwar für 1925 mit 2%, für 1926 und 1927 mit je 3% und für 1928 bis 1934 mit je 5% zuzüglich Zinseszinsen gemäß Art. 39 DGO. zum Aufwertungsgesetz zusammen mit dem Kapitalbetrag ausbezahlt.

Diese Zinsen nebst Zinseszinsen belaufen sich für jedes Stück

Buchstabe D auf RM 3.96
Buchstabe E auf RM 1.98

Bei den Teilschuldverschreibungen

Buchstabe A über . . . . . RM 144.80
Buchstabe B über . . . . . RM 72.40
Buchstabe C und F über je . . RM 36.20

wurden sämtliche Stücke mit den Endnummern 036, 058, 106, 271, 315, 383, 417, 438, 505, 635, 686, 726, 829, 833, 961 ausgelost.

Bei jedem folgenden Tausend der Teilschuldverschreibungen Buchstabe A, B, C und F werden dieselben Nummern, nur mit anderer Tausendziffer, eingelöst, z. B. 1036, 1058, 1106, 1271 usw.

Die Nummern der ausgelosten, zur Zeit noch im Umlauf befindlichen Teilschuldverschreibungen Buchstabe D über RM 7.24 und E über RM 3.62 sind folgende:

Buchstabe D

27 914, **31** 555, **32** 954, **35** 884, **36** 019, **37** 624, **39** 712, **40** 048, 339, 500, 639, **44** 180, 181, **45** 562, 569, **46** 263, 483, **47** 020, 670, 763, 936, 976, **50** 660, 750, **51** 809, **52** 303, 706, **53** 481, **57** 466, 471, **60** 317, 392, 722, 725, 927, **61** 776, **65** 308, 347, 374, 547, **67** 867, **68** 158, 380, 381, **69** 160, 529, **70** 328, **74** 268, 613, 625, **77** 097, 329, 338, 817, **78** 672, **80** 320, 322, 351, 355, 957, 993, **81** 066, **82** 712, **83** 606, **85** 676, 890, **88** 477, **89** 566, 622, **90** 693, 705, 843, **91** 621, 787, **92** 254, 672, **93** 266, **95** 480, 505, **96** 032, 346, **98** 578, **100** 119, 469, 478, 775, **102** 721, 946, **104** 557, 694, **105** 591, **106** 499, **110** 144, 299, **111** 122, 630, **115** 717, 750, **116** 129, 796, 838, **117** 235, **118** 050, 055, **119** 186, 238, 502, 960, **120** 221, **121** 178, 190, 827, 833, **122** 264, **123** 159, 283, 474, **124** 004, 022, 024, 292, 611, 851, **125** 377, 402, 459, **127** 185, **128** 008, 459, 976, **129** 480, **130** 201, **131** 341, 627, 715, **132** 079, **133** 555, **134** 576, 628, 819, **135** 318, 826, **136** 375, 961, **138** 561, 949, 961, **139** 731, 887, 888, 962, **140** 656, 962, **141** 708, **142** 768, **143** 464, **145** 323, 836, 846, 872, **147** 004, 233, **148** 140, 880, 985, **149** 571, 593, 632, 875, **152** 210, **154** 201, 336, **156** 058, 708, 711, **158** 877, **159** 807, 812, **160** 088, 812, 815, **161** 437, 896, **163** 078, **165** 132, 985, **166** 246, 307, **167** 153, 156, 158, 271, 346, 439, **169** 344, 949, **170** 121, 290, 673, **172** 552, **173** 109, 561, 623, **174** 059, 649, 875, 876, **175** 097, 172, 352, 538, **176** 587, 588, **177** 496, 552, 776, 786, 921, **178** 039, **179** 867, 942, **181** 895, **182** 528, 594, **183** 479, 978, **185** 248, 488, 943, **186** 930, **187** 821, **188** 018, 961, **189** 663, **190** 025, 985, **191** 449, 896, **192** 275, **193** 388, 447, 645, 771, **194** 336, 604, 785.

Buchstabe E

195 214, 567, **197** 722, **198** 131, 702, **199** 300, **200** 797, **201** 301, **202** 409, **203** 565, 718, 993 996, **205** 234, 298, 576, **206** 226, 318, 877, **207** 544, **208** 170, 230, 714, **210** 442, 631, **211** 392, **212** 357, 363, 561, **213** 105, 342, **214** 860, 904, **215** 216, **216** 021, 071 135, 188, **217** 279, 293, **218** 219, **219** 101, 112, 165, 572, 904, **220** 033, 557, **221** 449, **222** 189, **224** 483, 570, 621, **225** 548, 590, **226** 249, **228** 136, **229** 244, 419, 663, 684, 907, **231** 045, 152, 236, **232** 414.

Von den drei Auslosungen auf 1. Januar 1932, 1. Januar 1933, 1. Januar 1934 sind folgende Nummern zur Einlösung noch nicht vorgezeigt worden:

Buchstabe A

430, 487, 928, 1143, 1145, 1205, 1207, 1278, 1406, 1487, 1659.

Buchstabe B

2501, 2587, 2659, 3187, 3789, 4007, 4107, 4130, 4187, 4328, 4335, 4374, 4576, 4607, 4707, 4885, 4969, 5499, 5572, 5787, 5928, 6016, 6226, 6587, 6607, 6885, 6962, 7181, 7278, 7400.

Buchstabe C

8696, 704, 887, **9** 287, 630, 659, 704, 887, **10** 145, 387, 467, 469, 628, 659, 885, 887, **11** 172, 187, 269, 326, 328, 330, 572, 601, 645, 659, 728, 730, **12** 269, 501, 696, 758, **13** 330, 730, **14** 169, 232, **16** 181, 228, 672, 758, **17** 430, 457, 587, 628, 687, 728, 730, 769, 887, 907, 908, 978, 987, **18** 007, 172, 400, 406, 407, 569, 572, 576, 630, 645, 930, **19** 372, 387, 582, 602, 607, 630, **20** 007, 326, 369, 372, 607, 696, **21** 205, 232, 278, 428, 769, 936, **22** 030, 128, 205, 582, 587, 659, 669, 672, 687, 885, 887, 930, **23** 128, 335, 387, 448, 930, 972, **24** 072, 501, 590, 628, 730, 969, **25** 007, 016, 205, 326, 335, 369, 472, 672, 758, 787, 846, 872, 930, **26** 072, 107.

Buchstabe D

26 721, **27** 234, 752, **28** 401, **29** 315, 916, **31** 029, 881, **33** 336, 740, 749, **34** 095, 096, **36** 187, 406, 847, **37** 315, 867, 919, 922, 923, **38** 039, 091, 096, 363, **39** 636, **40** 091, 255, **41** 509, 990, **42** 632, 950, **43** 609, **44** 557, 647, **45** 000, 222, 226, 543, 599, **47** 642, 654, 656, 662, 675, 676, 685, 767, 770, **49** 946, 954, **50** 852, 855, 867, **51** 425, 427, 558, 567, 822, 920, **53** 020, **54** 801, 951, **55** 144, 148, **56** 650, 653, **57** 257, 258, 461, 463, 465, 720, 726, **58** 480, 519, 521, **59** 228, 306, 749, 752, 760, **60** 146, 319, 381, 389, 458, 464, 723, 727, 732, 734, **61** 184, **63** 664, **64** 488, 489, 492, 493, 659, **65** 124, 237, 301, 305, 306, 307, 363, 377, 380, 381, 407, 414, 420, 603, 918, **66** 450, **67** 000, 307, 436, 705, 722, 819, 822, 828, 829, **68** 145, 434, 529, **69** 745, 746, **70** 212, 224, 449, 456, 460, 462, 468, **72** 151, 572, 584, 625, **73** 428, 634, 837, 864, **74** 973, **75** 840, 843, 964, **77** 122, 12[illegible], 127, 142, 229, 307, 312, 322, 337, 423, 425, **78** 230, 231, 397, 435, 583, 946, **79** 460, 490, **80** 994, **81** 059, 081, 152, 194, 613, 801, 814, **83** 424, **84** 273, 710, 739, 743, **85** 266, 592, 681, 683, **86** 277, 723, **87** 524, **88** 231, 313, 336, 582, 584, 754, **89** 401, 484, **90** 090, 197, 318, 509, 672, 676, 685, 710, 715, 732, 853, **91** 584, 611, 676, **92** 090, 091, 677, 781, 782, **93** 095, 251, 257, 258, 260, 281, 300, 918, **95** 552, 775, **96** 028, 031, 353, 713, 723, 751, 803, **98** 120, 140, **100** 626, 628, 680, **101** 008, 009, **102** 201, 695, 697, 716, 907, 920, 922, **103** 330, 334, 896, 911, **104** 902, **106** 011, 102, 502, **107** 456, **108** 147, 222, **109** 723, **110** 315, **111** 057, 060, 202, 283, 284, 877, **112** 226, 477, 917, 921, **114** 489, 552, 553, 738, **115** 529, 666, 668, 716, **116** 448, 494, 495, **117** 475, 537, 875, **118** 042, 053, 084, 924, 925, 997, **119** 212, **120** 829, 831, **121** 984, **122** 506, **123** 031, 292, 293, 781, 836, **124** 030, 374, 777, **125** 134, 138, 319, 420, 435, **126** 539, 663, 800, **127** 194, 270, 316, 465, **128** 062, 576, **129** 090, 573, 602, 603, 609, 623, 628, 796, 797, **130** 689, 923, **131** 670, 707, 776, 781, 965, 981, **132** 792, 815, 839, **133** 091, 303, 439, 841, 842, 843, **134** 196, 455, 630, 701, 712, 907, **135** 626, 628, 773, 974, **136** 347, 363, 368, 871, 877, 479, 481, 557, **137** 695, **138** 057, 335, 337, 562, 775, 779, 781, 782, **139** 128, 204, 461, 464, 485, 495, 499, 893, **140** 536, 537, 569, 570, 600, 691, **141** 785, **142** 007, 067, 196, 204, 574, 588, **143** 334, 360, 485, **144** 019, 021, 026, 401, 835, 841, 930, 933, **145** 400, 401, 847, 852, 874, **147** 220, 360, **148** 353, 748, 964, 969, **149** 140, 142, 174, 197, **151** 972, **152** 185, **153** 668, 735, 738, **154** 188, 202, 215, 252, 343, **155** 700, **156** 057, 467, **157** 151, 167, 238, 353, 406, 719, **158** 034, 060, 873, 917, **160** 776, 786, 816, **161** 379, **162** 275, 276, 550, 551, 849, **163** 936, **164** 405, 452, **165** 898, 899, 966, **166** 031, **169** 058, 311, 347, **170** 028, 606, 775, **171** 579, 858, **172** 282, 643, 715, 980, **173** 098, 258, 325, 723, 788, **174** 058, 453, 842, 843, 937, 998, **175** 428, 540, 606, 689, 862, **176** 590, 964, 974, **177** 052, 470, 475, 517, 548, 730, 805, 842, **178** 250, 263, 365, 366, 473, **179** 050, 053, 342, 613, 679, **180** 231, 350, 359, 427, 462, 716, 749, 803, 804, **181** 062, 356, 359, 374, **182** 075, 082, 087, 514, 537, **183** 381, 531, 695, 980, **184** 318, 430, 503, **185** 014, 027, 216, 696, 783, **186** 116, 119, 447, 508, 514, 898, **187** 239, 722, **188** 048, 132, 228, 231, 392, 890, 908, 910, **189** 072, 651, 652, 653, 728, **190** 745, 746, 785, **192** 447, 451, 949, **193** 229, 390, 579, 772, 875, 878, 950, 953, 966, 968, **194** 044, 076, 161, 177, 241, 251, 380, 396, 423, 719, 842, 890.

Buchstabe E

195 052, 517, 519, 523, **196** 074, 076, 090, 091, 281, 810, **197** 011, 717, 718, 723, 844, **198** 385, 423, 688, 699, 843, 877, 883, 993, **199** 136, 844, 880, **200** 327, 354, 983, **201** 004, 699, 859, 891, **202** 027, 285, **203** 350, 351, 502, 503, 506, 508, 552, 558, 569, 596, 598, 739, 747, 757, 759, 762, 782, **204** 182, 363, 364, **205** 068, 099, 577, 905, **206** 060, 120, 141, 865, 882, 944, 951, **207** 013, 618, 620, 631, 959, **208** 359, 365, **209** 162, 908, **210** 353, 363, 521, 681, **211** 810, **212** 359, 378, 466, 512, 515, 794, **213** 097, 244, 441, **214** 200, 861, **215** 254, 589, 626, 642, 742, **216** 598, **217** 178, 274, 295, 296, 300, 309, 310, 368, 704, 776, 779, 793, 915, 924, 929, 931, **218** 203, 205, 247, 264, 277, 288, 289, 806, 870, 871, 873, 874, **219** 049, 269, 411, 569, 615, 656, **220** 209, 419, 534, **221** 464 467, 850, **222** 068, 105, 136, 178, 198, 253, **223** 816, **224** 484, 499, 704, 792, 814, 884, **226** 662, **227** 234, 235, 718, 719, 721, 724, 800, **228** 196, 743, **229** 261, 263, 489, 539, 566, 837, 921, 922, 923, 925, **230** 023, 076, 401, 403, 407, 549, 932, **231** 234, 265, 403, 568, 573, 710, **232** 225, 395.

Buchstabe F

232 885, 936, **233** 181, 400, 707, 812, 885, 887, 936, **234** 569, 659, **235** 232, 659, **236** 487, **237** 758, **238** 487, 582, 587, 696, **240** 016, 936, **241** 048, 269, 278, 499, 576, 602, **242** 028, 030, 499, 569, **243** 812, 885, 972, **244** 143, 836, **245** 472, 836, 908, 936, **246** 278, 645, **247** 172, 330, 828, **248** 387, 501, 758, 772, 807, **249** 587, 769 907, **250** 872, **251** 326, 499, 501, 669, 872, **252** 696, **253** 226, 307, 387, 428, 430, 830, 885, **254** 143, 145, 169, 172, 374, 582, 601, 758, 772, 836, 936, **255** 181, 230, 428, 507, 528, 601, 602, 607, 628, 630, 645, 659, 669, 672, 687, 696, 907, **256** 576, 587, 659, 846, 907, 930, 936, **257** 181, 328, 335, 369, 372, 430, 528, 572, 787, **258** 169, 269, 272, 273, 287, 467, 501, 569, 885, 936, **259** 007, 406, 407, 501, 602, **260** 812, 936, 969, **261** 143, 145, 326, 448, 645, 962, **262** 048, 062, 487, 499, 501, 569, 572, 576, **263** 287.

Stuttgart, im November 1934.

Der Vorstand.

Geld-Lotterie des Bad. Kriegerbund.
Ziehung garant. 4. Dezemb. 34. 8946 Gewinne
10 000
4 000
3 000
1 000
Höchst u. Hauptgew.
Los 50 ₰ Doppelles 1-Porto u. Liste 30 ₰
Stürmer Mannheim O 7-11 Postsch.-17043 Karlsr.
und alle Verkaufsstellen

National-Theater Mannheim

Donnerstag, 22. November 1934
Vorstellung Nr. 66
Miete D Nr. 6, Sondermiete D Nr. 3

Die Räuber

Schauspiel von Schiller

Anf. 19.30 Uhr Ende nach 23 Uhr

Kaffee Hauptpost. P 3, 3

Heute Donnerstag

Verlängerung

Tanzschule Stündebeek
N 7, 8 Telefon 23006
Neue Anfängerkurse beginnen am 7. Dezember
Anmeldung bitte rechtzeitig
Anerkannt hervorragender Unterricht.
Einzelunterricht jederzeit!

Loden-Joppen
warm gefüttert
Adam Ammann
Qu 3, 1 Tel. 33789
Spezialhaus für Berufs-Kleidung

Tut Euch irgendwo was weh, kauft Euch
Brust- und Lungentee
Bei starker Erkältung, Husten u. Katarrh das Beste. Paket 45 Pfg.
Bayr. Malzzucker ¼ Pfd. 30 Pfg.
Storchen-Drogerie
H 1, 16 (Marktplatz)

HEUTE 4.15, 6.20, 8.30 PREMIERE

30 Jahre Weltgeschehen

Ein überwältigendes Dokument der Weltgeschichte, des Weltgeschehens, in einer fieberhaften Zeitepoche

Bilder aus dem letzten Jahrzent des vorigen Jahrhunderts vom Leben an den europäischen Höfen, Originalaufnahmen von Bismarck, Wilhelm II., Franz Joseph I., Nikolaus II., Georg V., Ferdinand von Bulgarien, Nikolaus von Montenegro, Poincaré, Wilson

Originalaufnaßmen aus dem Weltkriege von allen Fronten, zu Wasser, zu Lande und in der Luft, den großen Führern u. Feldherrn: Hindenburg, Ludendorff, Mackensen, Foch, Petain, Joffre, Kitchener, Haig, Pershing, Richthofen, Supnemer, Nungesser

Originalaufnaßmen berühmter Persönlichkeiten aus der Nachkriegszeit: Hindenburg, Adolf Hitler, Roosevelt, Lenin, Trotzki, Mussolini, Lord George, Clemenceau, Ghandi.

Ein Film wie er noch nie gezeigt worden ist, und vielleicht nie wieder hergestellt werden kann.

Aufnaßmen aus den Geheimarchiven aller Länder der Erde! Ein spannender und ergreifender Film den niemand vergessen wird der ihn gesehen hat.

Die Jugend ist zugelassen

CAPITOL am Meßplatz

... und wieder ein Erfolg!

Carl L. Diehl
Brigitte Horney

Ein Mann will nach Deutschland

der erlebnisreiche, abenteuerliche Ufa-Großfilm

Letzte Gelegenheit Nur bis Sonntag!

4.30 6.30 8.20

SCALA

Sonne für's Kinderherz

Samstag, 2.30 Uhr nachm.
letzte große
Märchen-Festspiele
Schneewittchen
und die 7 Zwerge
„Die Sternthaler"
und dazu
„Der Bart des Zauberers"
Drollige und lustige Späße werden wiederum das Haus erdröhnen

Macht Kinderträume wahr!

Kleinste Eintrittspreise
für jedermann erschwinglich!
Kinder ab 30 Pf. — Erwachsene ab 50 Pf

Kauft heute schon Karten im voraus!

Alhambra

Heinrich Maier
Kohlenhandlung
Krappmühlstr. 18 - Tel. 443 87
empfiehlt sich zur Lieferung sämtl. Brennmaterialien 12390K

Ein Beispiel meiner Leistungsfähigkeit:

Echte Sauermannsche Leberwurst u. Blutwurst

1 Pfund-Dose nur 55 ₰

Rheinlandhaus Feinkost O 5, 2

Teppiche
Tapeten
Stoffe

zu billigsten Preisen bei

Twele E 2, 1-3 Etage

Zellstofffabrik Waldhof.

Kapitalherabsetzung.

3. Bekanntmachung

Die ordentliche Generalversammlung unserer Gesellschaft vom 2. Oktober 1934 hat u. a. folgende Beschlüsse gefaßt:

1. Herabsetzung des Grundkapitals von RM. 37 805 000.— in erleichterter Form durch:
   a) Einziehung von nom. RM. 3 220 000.— eigenen Stammaktien (nicht benötigter Teilbetrag der nom. RM. 5 720 000.— Umtauschaktien für Vorzugsaktionäre und Obligationäre Kexholm),
   b) Zusammenlegung der verbleibenden Stammaktien im Betrage von nom. RM. 32 650 000.— im Verhältnis 2 : 1.
2. Umwandlung von
   a) nom. RM. 560 000.— Vorzugsaktien Lit. A,
   b) nom. RM. 25 000.— Vorzugsaktien Lit. B (Stück 25 000 à RM. 1.—),
   c) bisher nom. RM. 150 000.— gemäß vorst. Ziffer 1 b) auf nom. RM. 75 000.— zusammengelegten Stammaktien (Stück 150 000 à RM. 1.—)

   in insgesamt nom. RM. 660 000.— neue, ab 1. Januar 1934 dividendenberechtigte, auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien zu je nom. RM. 100.— mit 6%iger kumulativer Vorzugshöchstdividende, einfachem Stimmrecht, Liquidationsvorrecht und Umwandlungsrecht in Stammaktien, bei a) und b) unter Verzicht auf die Vorzugsdividende für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1933 (siehe § 5 des Gesellschaftsvertrages).
3. Umwandlung von nom. RM. 1 350 000.— Vorzugsaktien Lit. B (Stück 4500 à nom. RM. 300.—) in nom. RM. 1 350 000.— Stammaktien zu je nom. RM. 100.— mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1934 unter Verzicht auf die Vorzugsdividende für die Zeit vom 1. Januar 1931 bis 31. Dezember 1933.

Nachdem die Beschlüsse der Generalversammlung in das Handelsregister eingetragen worden sind, fordern wir unsere Aktionäre hiermit auf, ihre Stammaktien und Vorzugsaktien Lit. A und B mit laufenden Dividendenscheinen und Erneuerungsschein nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen

bis spätestens zum 2. Februar 1935 einschließlich

bei der **Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft** in **Berlin** oder bei **ihren Filialen** in **Mannheim, München, Frankfurt (Main), Köln, Hamburg** oder
bei der **Berliner Handels-Gesellschaft** in **Berlin**
an den zuständigen Schaltern während der üblichen Geschäftsstunden zum Umtausch einzureichen.

Die Durchführung der Kapitalherabsetzung geschieht in folgender Weise: Es werden ausgegeben

a) auf je Stück 2 eingereichte alte **Stammaktien** über je nom. RM. 100.— eine **neue Stammaktie** über nom. RM. 100.— + Dividende für 1934 ff.,
b) auf je Stück 200 eingereichte alte **Stammaktien** über je nom. RM. 1.— eine **neue Vorzugsaktie** über nom. RM. 100.— + Dividende für 1934 ff.,
c) auf einen eingereichten Nennbetrag von RM. 100.— alte **Vorzugsaktien Lit. A** (Stückelung: RM. 70.— und RM. 700.—) eine **neue Vorzugsaktie** über nom. RM. 100.— + Dividende für 1934 ff.,
d) auf je Stück 100 eingereichte alte **Vorzugsaktien Lit. B** über je nom. RM. 1.— eine **neue Vorzugsaktie** über nom. RM. 100.— + Dividende für 1934 ff.,
e) auf je eine eingereichte alte **Vorzugsaktie Lit. B** über nom. RM. 300.— drei **neue Stammaktien** über je nom. RM. 100.— + Dividende für 1934 ff.

Soweit von dem Einreicher nicht ausdrücklich die Lieferung von Stammaktien bzw. Vorzugsaktien über nom. RM. 100.— gewünscht wird, wird an Stelle von je zehn auszugebenden neuen Stammaktien bzw. Vorzugsaktien über je nom. RM. 100.— eine neue Stammaktie bzw. Vorzugsaktie über nom. RM. 1000.— ausgereicht.

Die Aushändigung der neuen Aktienurkunden erfolgt gegen Rückgabe der über die eingereichten Aktien erteilten, nicht übertragbaren Empfangsbescheinigungen bei denjenigen Stellen, welche die Empfangsbescheinigungen ausgestellt haben. Die Umtauschstellen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Legitimation des Einreichers der Empfangsbescheinigung zu prüfen.

Der Umtausch der Aktien erfolgt kostenfrei, sofern diese noch der Nummernfolge geordnet mit einem Anmeldeschein, für den Formulare bei den vorstehend genannten Banken erhältlich sind, an dem zuständigen Schalter eingereicht werden; andernfalls wird die übliche Provision berechnet.

Diejenigen Stammaktien über nom. RM. 1.— und RM. 100.—, die innerhalb der festgesetzten Frist überhaupt nicht oder die von einem Aktionär in einer zum Umtausch in neue Aktien nicht ausreichenden Zahl eingereicht, der Gesellschaft aber nicht zur Verwertung für Rechnung der Beteiligten zur Verfügung gestellt werden, werden nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen für kraftlos erklärt.

Die auf die für kraftlos erklärten Aktienurkunden entfallenden neuen Aktien werden für Rechnung der Beteiligten gemäß den gesetzlichen Bestimmungen verkauft, der Erlös wird den Beteiligten nach dem Verhältnis ihres Aktienbesitzes zur Verfügung gestellt.

Berlin, den 31. Oktober 1934.

Zellstofffabrik Waldhof.

Schmid. Deutsch. Müller-Clemm.

Kabarett-Varieté
LIBELLE O 7, 8
FERNSPRECHER 29571
zeigt in dem jetzigen Programm
Spitzenleistungen deutscher Varietékunst!
Heute 4.15 Uhr: Hausfrauen-Kabarett-Stunde
bei freiem Eintritt!

Goldener Pflug
Tel. 21737 L 13, 20 am Hauptbahnh.
Die bekannte Gaststätte für Naturweine
Morgen Freitag
Schlachtfest

Öffentlicher Vortrag
Mager - Dick
2 Feinde der Gesundheit
Freitag, 23. Novemb., 20 Uhr, Casino
Redner: Dr. med. K. F. Kein, Stuttgart, Facharzt für Innere und Nervenkrankheiten. Eintritt 40 Pf. res. Platz 60 Pf. - Verein für Gesundheitspflege e.V.

Berliner Atelier
Inh. Kregelah
D 3, 8
Planken
6 Paßbilder Mk. 2.00
6 Postkarten Mk. 4.50 an

Pelzhaus Schüritz
jetzt N 6, 16 part.
- Kein Laden -
Reparaturen Maßanfertigungen Eig. Kürschnerei Billigste Preise

Last Kaffee Rheingold
Heute Donnerstag
lustiges, musikalisches
PREIS-RATEN
Schöne Preise - Keine Preiserhöhung
Dazu
KARL KARBURG
Der beste Komponisten-Imitator

TANZschule Stündebeek
N 7, 8 Telefon 23006
Neue Anfängerkurse beginnen
Freitag, den 23. November
Samstag, den 1. Dezember, in den Sälen der „Harmonie", D 2, 6
Der große Stündebeekball
mit Tanzturnier — Tanzschau — Kabarett

Nähmaschinen- sowie Dynamo-Reparaturen
sämtlicher Fabrikate werden laufend und billig ausgeführt.
Penn, Qu 4, 7.
(43 753 R)

Kinder wag.
Neuzeit. Modelle
Puppenwag.
in all. Preislagen
Geg. geringe Anz. werd. Puppenw. b. Weihnacht. zurückgest. 21706K
Kühne & Aulbach
Qu 1, 16
Billiger Verkauf.

NORDSEE S 1, 2 Tel. 30013
Seefische
billiger

ff Bratschellfisch	Pfund 28 Pfg.
ff Seelachs ohne Kopf, ff Makrelen	Pfund 30 Pfg.
ff Kabliau ohne Kopf, ff Goldbarsch ohne Kopf	Pfund 35 Pfg.
ff lebende Karpfen	Pfund 80 Pfg.

sowie alle anderen Sorten Seefische billigst

Km
Herde
nur von
Kermas & Manke
Qu 5, 3
gegenüb. Habereckl
Fernruf 22702
Ehestandsdarlehen

Städt. Planetarium
FREITAG, 23. November, 20¼ Uhr
2. Lichtbildervortrag
der Reihe „Volkstümliche Himmelskunde":
Prof. Dr. K. FEURSTEIN spricht über:
Die Planeten
Einzelkarten RM. 0.50 - Schüler RM. 0.25 - Reihenkarten zu ermäßigtem Preis.

Leser
bedenke: Wer im Hakenkreuzbanner inseriert läßt erkennen, daß es ihm um die Erfüllung nationalsozialistischer Wirtschaftsgrundsätze Ernst ist.

Geh auch mal aus und trink ein Glas, dann macht das Leben wieder Spaß!

MARCHIVUM

Kleine H.B.-Anzeigen

Offene Stellen

Gesucht wird
von einer Gummiwarenfabrik **zum baldigen** Eintritt ein

Vorarbeiter

der in der Lage ist, eine **Gummistreichabtlg.** selbständig zu leiten. Bewerbungsschreiben mit Angabe bisheriger Tätigkeit und Beilage von Zeugnisabschriften erbeten u. Nr. 2635 K an die Expedition dieses Blattes.

Korrekte, fleißige
Bezieherwerber (innen)
f. bekannte, guteingeführte Wochenzeitschriften eines Großverlags gesucht. Höchstprovisionen, bei Bewährung Tagegelder. (32 901 K
Vorzustellen Donnerstag zwischen 3 und 4 Uhr. A 2, 5.

Mädchen
tücht., im Haus., gesund u. fleißig, für sofort gesucht. Näheres: (11 014" M 3, 9a, 3. Stock.

Deutsche besucht deutsche Bäder!

Zu vermieten

Wirtschaft zu verpachten
Die Realgastwirtschaft „Zum Löwen" in Ladenburg mit 2 Wohnzimm. u. 1 Fremdenzimm. ist auf 1. Jan. 1935 evtl. früher in Zapf zu vergeben. Angebote sind zu richt. an die Schwanenbrauerei Kleinschmitt A.-G.
(2634 K) Schwetzingen.

2 Zimm., Küche
u. Zub. per 15. 12. od. spät. zu verm. Näh.: Lenaustr. 15 3. Stock. (11007")

Nähe Schlachthof: Heller, part. geleg.
Raum, 75 qm
m. Toreinfahrt, a. Werkstätte o. Lag. zu vermieten. Näheres: Seckenheimer Straße 132 (11 016")

Möbl. Zimmer zu vermieten

Gut möbl. Wohn-
Schlafzimmer
sep., part. m. Bad-u.Tel.-Ben. zu vm. B 4, 16, 1 Treppe. (11 012")

Leere Zimmer zu vermieten

Käfertaler Str. 29
gr. leer. Zimm.
sofort zu vermieten b. Schmidt. (11011")

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Junger, berufstät. Mann sucht einfach
mbl. Zimmer mit Pension.
Zuschr. mit Preis unt. Nr. 39 220 K an die Exp. d. Bl.

Mietgesuche

1. od. 2-Zimmer-Wohnung gesucht. Zuschr. u. 11 020" an die Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige
2-Zimmer-Wohnung
v. ja. Brautpaar (Staatsbeamt.) a. 1. 2. 35 zu mt. ges. Lindenh. o. Parkring bev. Angeb. m. Prs. u. 11 938" an die Exp. d. Bl.

Schöne, sonnige
3-Zimmer-Wohnung mit Bad
Lindenhof oder Almengebiet, per Frühjahr zu mieten gesucht. — Angeb. u. 2637 K an die Exp. d. B.

Geldverkehr

Darlehen Hypotheken, Kredite aller Art
in jeder Höhe zu günstig. Bedingungen vermittelt (50 185 K)
A. Gehle, Agenturen, M 4, 6.

Zinslos Geld
erhielten bis jetzt über 5000 Sparer der Deutschen Bau- u. Siedlungsgemeinschaft Darmstadt.
Darlehensvergeb. weit über 60 Millionen. Diese Leistung ist nur von einer solidest geleiteten und vertrauenden Sparerschaft möglich. — Darlehen werden gegeb. z. Siedeln, Bauen, Hypotheken-Ablösen, Hauskauf usw.
Aufklärungsvortrag mit Lichtbild. am Samstag, 24. Nov., im „Eichbaum"-Stammhaus, P 5, abends 8 Uhr. Eintritt frei.

Jeder möchte beim **Möbelkauf** viel Geld sparen!
Darum kein **Möbelkauf** ohne sich von unserer **Leistungsfähigkeit** überzeugt zu haben.
Auswahl in
ca. **50** Schlafzimm. v. Mk. **275.-** an
Speisezimm. v. Mk. **275.-** an
Tochterz. von Mk. **13_.-** an
ca. **50 Küchen** naturlasiert und allen ein von Mk. **170.-** an
Einzelmöbel - Polstermöbel!
Möbelhaus am Markt
Friess & Sturm
Mannheim, F 2, 4b
gegenüber d. kath. Kirchensteuerkasse

Zu verkaufen

Gut erhaltene
Badewanne
billigst zu verkauf. Menzelstraße 5. (2636 K)

Damenmantel,
für schlanke Figur zu verkaufen. Seckenheimerstr. 70 1 Tr. r. (11 015")

Nähmaschine
versenkbar, neu, billig zu verkaufen. Steinbach, Schwetzinger Straße 109. (11 010")

Kohlen-Herde
weiß und schwarz, von 10.— RM. an Rietheimer, R 6, 2 (11 017")

Briefmarken-
samml. v. Deutschl. umfangr. gesamm. v. 1925, Kolonien kpl. Altdeutschl. vb. Telephon 247 93. (11 018")

Zwei Paar
SA.-Stiefel
Gr. 40, f. neu, abzugeben. 1, 9, 7—8 Frauenarbeitsich. (11 026")

Neu. Smoking
gut erh. H.-Wintermantel a. engl. Stoffen. Gr. 1,70, zu verkaufen. Telephon 247 93. (11 019")

Eine Singer-
Nähmaschine Federhandwg.
1 Schneidermaschine zu verkaufen. Neu, Bürgerm.-Fuchs-Straße 41 a (11 022")

Mein Schlager für Brautleute!
1 Schlafzimmer
eleg. helle Tönung 3tür. Schrank, Innenspiegel, modern abgerund. **230.-**
Modell
1 Küche
m. reichl. Innen-einr., Kühlfit, Tisch Stühle Hocker **96.-**
Ehestandsdarlehen
Hch. Baumann
K 3, 27.

Pelz-mantel
wenig getrag., f. mittl. schl. Figur, billig zu verkaufen. Telephon 312 12 Zwischen 2 bis 3 Uhr nachmittags. (2627 K)

2. Küchen-Woche!
Neue Qualit.-Modelle **billig!**
Büfett 160 breit mit Kühlraum und Innen-Einrichtung, Tisch, 2 Stühle bereits für RM.
145.-
Möbelhaus **Schmidt**
E 3, 2
Ehestandsd.

Ausziehtische
von 32 Mk. an bei **Miltenberger,** R 3, 4. (39 462 K)

Mundlos Original Viktoria-
Nähmaschine
m. Zick-Zack-Einr., versenkb., Holzgest. f. neu, für nur 150 RM. zu verkaufen Pfaffenhuber H 3, 2.

Radio 3 Röhr.
Netzempfänger, kombiniert, billig zu verkaufen. Legrum, H 1, 12 II

Parfümerie Kesel & Maier Mannheim
17529K

Automarkt

Auto-Reifen auch **Riesenluft**
liefert prompt ab Lager
Rösslein
C 1,13 Tel. 22085
26187R

7/35 Wanderer
eleg. 4tür. Limous. wie neu, prima Maschine, m. Tarbrief zu verkaufen. Auto-Fels, Schwetzingerstr. 74

6/30 Wanderer
off. 4-Sitz., steuerfrei, v. Privat zu verkauf. Zuschr. u. 39 217K a. d. Exp

Unterricht

Klavier-Unterr.
n. bewährt, schnellfördernd. Methode
Lissi Schlatter, langj. Lehrerin an der Musikhochschule L 3, 1, Tel. 265 19 Für Pg. bed. Ermäßig. (23 926K)

Fahrräder

Presto-
Fahrräder Verkaufsstelle
Pister H 2, 7 u. U 1, 2
Reparaturen

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Schlachthof Freibank, **Freitag früh, 8 Uhr, Kuhfleisch.** Anf. Nr. 1187

Zwangsversteigerungen

Donnerstag, 22. Novbr. 1934, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Klavier (Feurich) schwarz, Standuhr, Bücherschrank u. a.
Gugaolz, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 23. November 1934 nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Radioapparat und Möbel verschiedener Art.
Lindenmeier, Obergerichtsvollz.

Freitag, den 23. November 1934 nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Bücherschrank, 1 Nähmaschine, drei Büfetts, 2 Kredenzen, 1 Standuhr, 1 Klubgarnitur, Teppiche, 3 Schreibmaschinen, Möbel aller Art u. sonst.
Happle, Gerichtsvollzieher.

Freitag, den 23. November 1934 nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
2 Zimmerbüfetts, 1 Zimmerkredenz, 1 Radio (Telefunken), 1 Nähtisch, 1 Teppich, 1 Chaiselongue, zwei Schränke, 6 Bilder, 1 Globus, einen Ausziehtisch, 2 Lederstühle, 1 Bett komplett, 1 Spiegel und sonstiges.
Stephan, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Montag, den 14. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, das Grundstück der Susanna, geb. Breche, Ehefrau des Weinhändlers Hugo Lang in Mannheim, auf Gemarkung Mannheim.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 13. Februar 1932 im Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstands.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:
Lgb.-Nr. 2711, Litera F, Nr. 11/12, Hofreite mit Gebäulichkeiten: 2 Ar 07 qm.
Schätzung . . . 32 000.— RM.
Mit Zubehör . . . 34 335.— RM.
Mannheim, den 15. November 1934.
Notariat Mannheim 6
als Vollstreckungsgericht.

Zwangsversteigerung

Im Zwangsweg versteigert das Notariat am Mittwoch, 16. Januar 1935, vormittags 9 Uhr, in seinen Diensträumen in Mannheim, N 6, 5/6, 2. Stock, Zimmer 13, das Grundstück der Ellie, geb. Bissinger, Ehefrau des Bahnhofsrestaurateurs Andreas Brüstle in Appenweier auf Gemarkung Mannheim.
Die Versteigerungsanordnung wurde am 17. September 1932 im Grundbuch vermerkt.
Rechte, die zur selben Zeit noch nicht im Grundbuch eingetragen waren, sind spätestens in der Versteigerung vor der Aufforderung zum Bieten anzumelden und bei Widerspruch des Gläubigers glaubhaft zu machen; sie werden sonst im geringsten Gebot nicht und bei der Erlösverteilung erst nach dem Anspruch des Gläubigers und nach den übrigen Rechten berücksichtigt. Wer ein Recht gegen die Versteigerung hat, muß das Verfahren vor dem Zuschlag aufheben oder einstweilen einstellen lassen; sonst tritt für das Recht der Versteigerungserlös an die Stelle des versteigerten Gegenstandes.
Die Nachweise über das Grundstück samt Schätzung kann jedermann einsehen.

Grundstücksbeschrieb:
Grundbuch Mannheim, Band 205, Heft 19:
Lgb.-Nr. 3868, Litera L, Nr. 15/16: 4 Ar 17 qm, Hofreite mit Gebäulichkeiten.
Schätzung . . . 95 000.— RM.
Mit Zubehör . . . 99 535.— RM.
Notariat Mannheim 7
als Vollstreckungsgericht.

Wenn jede Hausfrau wüßte,
daß sich **Regina-Wachs** so ungeheuer schnell in den Verbraucherkreisen beliebt gemacht hat, so dürfte dieses hervorragende Bodenpflegemittel bei keinem Putztag mehr fehlen. Geruch, Ausgiebigkeit, Glanz und Trittfestigkeit sind unerreichbar. Mit **Regina** gewachste Böden und Treppen können sofort gebürstet werden.
REGINA HARTGLANZWACHS
Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Immobilien

2-Familien-Haus
in Neuostd., Waldpark od. Feudenh. gegen Barzahlung zu kauf. gesucht. Schubert, Immobil., RDM. Gärtnerstraße 85. Fernspr. 513 92. (11 024")

Villen
jed. Größe u. Preislage zu verkf. bch. J. Silles Immob.-u. Hyp.Gesch., N 5, 1. Telephon 208 76. RDM

Wirtschafts-anwesen
brauereifrei Neckarstadt, zu verkaufen. Anzhl. 10 000 RM. Schubert, Immobil., RDM., Gärtnerstraße 85 (11 023")

Vom Volks-Empfänger bis zum leistungsfähigsten Allwellen-Gerät finden Sie sämtliche Apparat-Typen bei
Rheinelektra
Spezial-Abteilung für Radio
P 7, 25 Tel. 260 57

Geschichtliche und geographische Kenntnisse sind die wesentlichen Grundlagen für politisches Verständnis! Dazu hilft Ihnen in kleiner aber feiner Weise:
„Westermanns Taschenatlas"
PREIS RM. 2.85
Mit 70 Haupt- und Nebenkarten und vollständigem Ortsregister.
„Völkische Buchhandlung"
Am Strohmarkt P 4, 12
2624K

Achtet die Arbeit und ehret den Arbeiter!

Die Wintermode brachte viele elegante und wärmende
Handschuhe
— in unserem Handschuh-Fenster an den Planken, sehen Sie jetzt alles Neue, Schöne u. Preiswerte! —
Neugebauer
MANNHEIM AN DEN PLANKEN

Verschiedenes

Wo sind. 38l. Händler, evg., m. Möb. u. Gart. Anschluß an ehrl. Leute, Refkarst.-Ost ben. 30.6 v.Mt. m. Kost. Ost. u. 11 013" an Exp.

Verloren
ist jeder Tag, den Ihr Zimmer leer steht. Klein-Anzeigen im „HB." erledigen auch so etwas rasch u. ohne viel Kosten — —

Erika-Schreibmaschinen
General-Vertretung
W. Lampert
Bürobedarf
L 6, 12 Tel. 30004/44

Danksagung
Für die zahlreichen Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem Tode unserer lieben Verstorbenen
Frau Albertine Steigenberger
sagen wir allen herzlichsten Dank.
Mannheim, den 20. Novbr. 1934.
Familie Steigenberger
11025"

Am 20. November verschied nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater
Franz Müller
im Alter von 62 Jahren.
Mannheim, (Alphornstr. 1), 21. November 1934
In tiefem Schmerz:
Lina Müller geb. Meyer **nebst Kindern**
Die Beerdigung findet am Freitag, 23. November 12 Uhr statt. 2632 K

Todesanzeige
Heute vormittag entschlief ganz plötzlich mein lieber, guter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel,
Herr Karl Kupfer
Gastwirt
nach kurzem Leiden im Alter von 78½ Jahren.
Mannheim (U 6, 19), den 21. November 1934
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Barbara Kupfer
geb. Hübsch
Die Beerdigung findet am Freitag, 23. November 1934, ½1 Uhr, von der Städt. Leichenhalle Mannheim aus statt. (2633 K)

Todesanzeige
Heute verschied nach langem, schweren Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, (37 375 K)
Frau Lina Lotz geb. Koch
Mannheim (Schimperstr. 33), 20. November 1934.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Adam Lotz nebst Angehörigen, Kindern u. Enkeln
Die Beerdigung findet Freitag, 23. Novbr., nachmittags 2½ Uhr, von der Leichenhalle aus statt.

Damenhüte stets Eingang von Neuheiten **Käthe Müller, N 2, 7**